DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 42
17. OKTOBER 1986
27. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739

Schönheitskur für Hachelbich

Über nächste Vorhaben des Dorfes informiert sein Bürgermeister auf Seite 27.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Warschau

An der 2. Internationalen Landwirtschaftsmesse „Polagra 86“ beteiligten sich in Poznan 500 Aussteller aus 19 Ländern. Die DDR war durch die Kombinate „Fortschritt“ Landmaschinen Neustadt, Gartenbautechnik Berlin und Nagema Dresden vertreten. Zu den Neuheiten ihres Angebots zählte eine Komplettierungsvariante des Drehpfluges B 173 für den polnischen Traktor Ursus 1224 sowie der Düngerstreuer DO 35 B. ADN

Taschkent

Landwirtschaftsspezialisten aus 16 Ländern Afrikas studierten während eines Seminars der UNO-Wirtschaftskommission für Afrika, das in der Hauptstadt Usbekistans stattfand, sowjetische Erfahrungen beim Bau von Bewässerungsanlagen. ADN

Tegucigalpa

Bauern aus 16 Dörfern der honduranischen Provinz El Paraiso an der Grenze zu Nikaragua haben die Regierung aufgefordert, die gegen das Nachbarland kämpfenden konterrevolutionären Banden auszuweisen. Durch sie seien bereits viele Bewohner vertrieben, Ländereien verwüstet bzw. in militärisches Übungsgelände verwandelt worden. ADN

Bonn

Wie aus einer Untersuchung der BRD-Forschungsanstalt für Landwirtschaft hervorgeht, müssen in den nächsten zehn Jahren zwei Fünftel der 720 000 bäuerlichen Betriebe in der Bundesrepublik mit dem Ruin rechnen. Betroffen seien vor allem Höfe unter zehn Hektar. ADN

Hanoi

Bauern in der südvietnamesischen Provinz Ben Tre sind dazu übergegangen, ihre Kokoshaine intensiver zu nutzen. Sie verringerten die Zahl der Palmen von 170 je Hektar auf ein Drittel und pflanzten zwischen den Reihen Kakaobäume und Kaffeesträucher. An ihnen ranken mittlerweile zudem Pfefferpflanzen, von denen jeweils bis zu einem Kilogramm Gewürz im Jahr gewonnen wird. ADN

Nairobi

Wegen mangelnder Vorkehrungen zum Schutz des Bodens und unkontrolliertem Holzeinschlag verliert Afrika jedes Jahr vier Millionen Hektar seines Baumbestandes, teilte in Kenias Hauptstadt der Exekutivdirektor des Umweltschutzprogrammes der Vereinten Nationen (UNEP), Moustapha Tolba, mit. In einigen Staaten West- und Zentralafrikas gebe es kaum noch Wald. ADN

Budapest

Warmes Spätsommerwetter hat in Ungarns Weinregionen zu frühzeitigem Beginn der Lese geführt. Infolge der trockenen Witterung und des reichlichen Sonnenscheins rechnen die Winzer mit einer guten Ernte, wobei Sorten wie 'Tausendgut' oder 'Grüner Veltliner' Hektarerträge von 75 Dezitonnen versprechen. ADN

Tokio

Im Toyohira-Fluß auf der nordjapanischen Insel Hokkaido laichen wieder Lachse. Sie hatten ihre Brutplätze verlassen, als diese mit Abwässern der schnell wachsenden Stadt Sapporo belastet wurden. 1982 – drei Jahre, nachdem ein leistungsfähiges Klärwerk in Betrieb ging – stellten sich die Edelfische wieder ein. ADN

VKSK-Delegation von Werner Felfe empfangen

Eine Abordnung des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter wurde von Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, empfangen. Erwin Wegner, 1. Sekretär des Zentralvorstandes des VKSK, berichtete, daß die 36 866 Freizeitimker unserer Republik in diesem Jahr bisher 7384 Tonnen Honig geliefert und den Staatsplan mit 34,3 Prozent überboten haben.

Werner Felfe dankte im Namen des Generalsekretärs des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Erich Honecker, für diese hervorragenden Leistungen. Die VKSK-Mitglieder lieferten 98 Prozent des staatlichen Aufkommens. Ihre Bienenvölker trügen zur Befruchtung und damit zur Ertragssteigerung vieler landwirtschaftlicher Kulturen bei. Das Hobby machte Freude und diente der immer besseren Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen Nahrungsmitteln. Das wäre ganz im Sinne der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Die Delegation übergab Werner Felfe einen Brief an Erich Honecker, in dem die Ergebnisse im Wettbewerb abgerechnet und über neue Initiativen zur weiteren Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages berichtet wird. So soll bis 1990 der Bestand an Bienenvölkern von gegenwärtig 536 000 auf 600 000 erhöht werden. ADN

Minister Lietz zu Gast in Finnland

Der Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR, Bruno Lietz, führte in Finnland mit seinem Amtskollegen Toivo Yläjärvi Gespräche über die Vertiefung der Zusammenarbeit insbesondere auf dem Gebiet der Nahrungsmittel- und Landwirtschaftstechnologie. Zum Abschluß bezeichnete Minister Lietz den Aufenthalt, der auch Studienbesuche in Produktionsstätten und Instituten umfaßte, als inhaltsreich und anregend. ADN

Seit 175 Jahren Tharandter Lehre

An der Sektion Forstwirtschaft der Technischen Universität Dresden in Tharandt fand eine Festveranstaltung zum 175. Jahrestag der Aufnahme forstlicher Lehre statt. Diese war hier 1811 von Heinrich Cotta, dem Begründer des akademischen forstlichen Bildungswesens und der modernen Waldwirtschaft, eingeführt worden.

Generalforstmeister Rudolf Rüthnick, Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, würdigte in seiner Rede die Leistungen, die von dieser Sektion im Dienste der sozialistischen Forstwirtschaft vollbracht werden. In Tharandt wurden seit 1946 über 1300 Studenten ausgebildet. Wichtige Arbeitsergebnisse fanden Aufnahme in die „Grundsätze zur Bewirtschaftung des Waldes der DDR“. Der Aufbau der Forstwirtschaft in Vietnam fand durch die Ausbildung von 80 Studenten Unterstützung. Ferner vermittelten hiesige Wissenschaftler in Kuba, Sudan, Äthiopien, Moçambique, Mexiko und anderen Ländern ihre Erfahrungen. ADN

Gemeinsames Ziel: Spitzenleistungen

Über die noch engere Zusammenarbeit ihrer Organisationen schlossen der Zentralvorstand der Gewerkschaft Land, Nahrungsgüter und Forst sowie die Präsidien der Agrarwissenschaftlichen Gesellschaft und der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Veterinärmedizin eine langfristige Vereinbarung ab. Wesentliche Ziele sind gemeinsame Bildungsveranstaltungen, die insbesondere der beschleunigten Anwendung von Schlüsseltechnologien dienen, und die Zusammenarbeit von Forschung und Praxis. So sollen BGL-Vorsitzende und Gewerkschaftsvertrauensleute in den volkseigenen Betrieben der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, die großen Einfluß auf den sozialistischen Wettbewerb und die Neuerertätigkeit ausüben, noch besser befähigt werden, die Kollektive zu Spitzenleistungen zu führen. DBZ

Carmzower Aufruf fand Widerhall

Bürgermeister und Vorsitzende von Ortsausschüssen der Nationalen Front aus dem Bezirk Neubrandenburg berieten kürzlich in Carmzow, Kreis Prenzlau, wie ihre Dörfer weiter verschönert werden können. Die 500 Einwohner zählende Gemeinde hatte vor 20 Monaten unter dem Motto „Unser Dorf – unser Zuhause“ zur Bürgerinitiative aufgerufen und damit inzwischen auch in anderen Bezirken Widerhall gefunden. Wie Wolfgang Teichner, Vorsitzender des Ortsausschusses der Nationalen Front, informierte, entstanden ein Kulturraum sowie neue Straßen und Gehwege. 22 Häuser wurden modernisiert oder rekonstruiert. Voraussetzung dafür seien das enge Zusammenwirken mit Betrieben und Organisationen und die Einsatzbereitschaft der Bürger gewesen. ADN

AdL-Tagung über Mikroelektronik

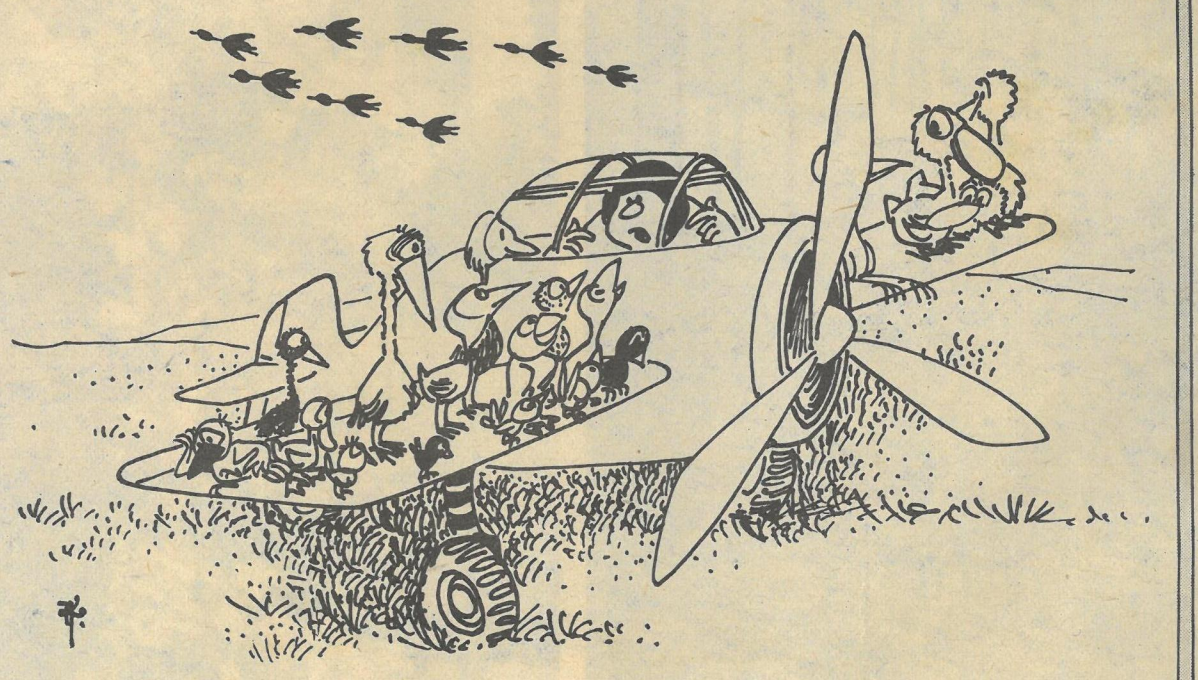
Neben anderen Veranstaltungen anläßlich des 35jährigen Bestehens der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR findet vom 4. bis 6. November 1986 in Berlin eine Tagung zur Anwendung der Mikroelektronik in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft statt. Sie wird von der AdL gemeinsam mit dem Fachorgan Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft und der Wissenschaftlich-technischen Gesellschaft für Meß- und Automatisierungstechnik der Kammer der Technik organisiert. 850 Wissenschaftler, Praktiker sowie ausländische Gäste nehmen daran teil. In 7 Symposien wird darüber beraten, wie mit Hilfe mikroelektronischer Rechen-, Steuerungs- und Informationssysteme der Leistungs- und Effektivitätszuwachs in der Agrarforschung und in der Produktion beschleunigt werden kann und worauf sich die Wissenschaft, die geräteherstellende Industrie und unsere LPG und VEG dabei konzentrieren müssen. DBZ

Obst- und Gemüsesorten zugelassen

22 Obst- und Gemüsezüchtungen aus dem In- und Ausland wurden dieses Jahr in die Sortenliste der Republik aufgenommen. Zu ihnen zählen die Speisemöhre 'Karnavit', die sich unter anderem durch einen hohen Frühertrag auszeichnet, der für die maschinelle Ernte und Verarbeitung gut geeignete Kopfsalat 'Ladura' und die frühreife Buschtomate 'Gundula'. Die Süßkirschen 'Namosa' und 'Nalina' aus dem Institut für Obstforschung Dresden-Pillnitz erhielten ebenfalls die Zulassung. ADN

Strafziegel

Für eine Liebesstunde mit der Ehefrau seines Nachbarn mußte ein Mann im indonesischen Selokajang 4000 Ziegelsteine zahlen. Zudem büßte er sein Fahrrad ein; der Dorfvorsteher ließ es beschlagnahmen, um amouröse Ausflüge in die Umgebung zu erschweren.



„Erstens nimmt ein Agrarflugzeug keine Anhalter mit und zweitens fliegt es nicht in den warmen Süden!“

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Helmut Böhm
Stellvertretender Chefredakteur

Karlheinz Kohler
Anneliese Zerbin
Redaktionssekretäre

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfotos
Dieter Roski

Fotos: Dieter Roski

Musterrüben von Dämmen

In der LPG Rothenschirmbach wurde ein neues Verfahren der schonenden Saatbettbereitung erfolgreich erprobt

Die Ernte ist nicht nur anstrengend, sondern auch spannend. Bringen uns die Fruchtarten das, was wir ihnen in den schlagbezogenen Konzeptionen zugetraut haben? Schaffen wir alles termingerecht? Gelingt es uns, die Wettbewerbsverpflichtungen einzuhalten? Und besonders interessiert uns natürlich auch, was bei den Produktionsexperimenten auf unseren Feldern herausgekommen ist.

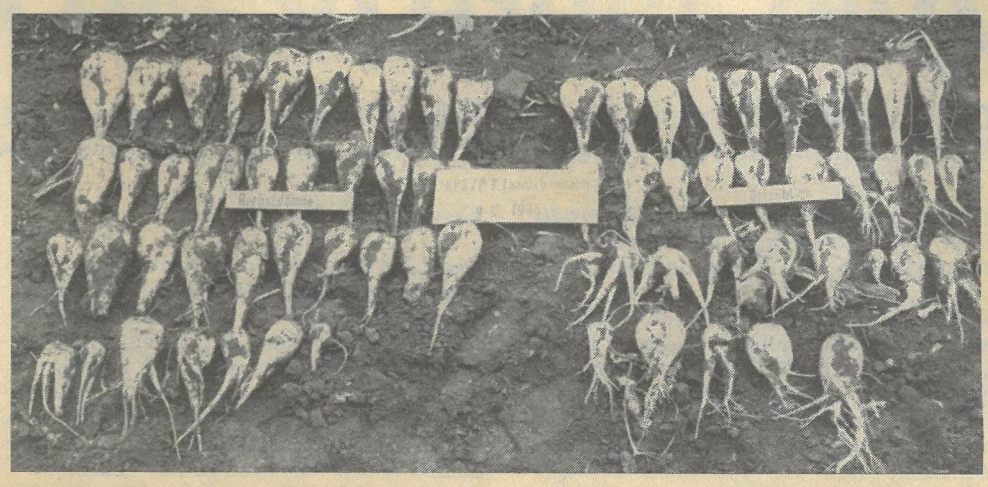
Wir haben im vorigen Herbst zu Zuckerrüben, die auf unseren Löß-Standorten (Ackerzahl 75) rund 600 ha einnehmen, Dämme vorgeformt. Und zwar auf 220 ha. Bei Kartoffeln hilft uns die Maßnahme seit Jahren, stabile Erträge von über 300 dt/ha zu erzielen. Vor allem, weil wir dadurch von vornherein die Anbaufläche in Wuchs- und Fahrräume unterteilen, den Raddruck lokalisieren und von den Pflanzreihen fernhalten können. Da die Zuckerfrucht ebenfalls empfindlich auf Schaddruck und Bodenverdichtung reagiert, haben wir uns im vorigen Jahr dazu entschlossen, ihr ebenfalls die Dammvorformung sozusagen auf den Leib zu schneidern.

Der Acker wurde im November gepflügt und grob eingeebnet, einmal diagonal mit starren Grubbern und dann mit Scharhäuflern im Kopplungswagen T 890 bearbeitet. Es sind etwa 11 cm hohe Dämme entstanden. Sie trockneten im Frühjahr schneller ab als ebene Flächen. Sobald der Boden befahrbar war, wurden sie mit einer Kombination von Federschleppen, schweren Striegeln und Winkelstabkrümlern im T 890 abgeflacht. So früh wie möglich erfolgte die Einzelkornablage des Rübensamens mit den gebräuchlichen Maschinen A 697.

Was hat der Rübenanbau auf eingeebneten Dämmen nun bisher gebracht?

Zunächst einmal um 3 Prozent höhere Feldaufgangswerte. Der Rübensamen gelangt nämlich in gut abgesetzten, an der Oberfläche etwa 3 cm tief gelockerten Boden, und er erhält ausreichend Wasser zum Keimen. Außerdem erleidet der Wuchsraum der Rüben keinen Schaddruck. Davon zeugt die sogenannte Trockenrohdichte der Ackerkrume. Während sie auf den im üblichen Verfahren bestellten Flächen durchschnittlich 1,43 g/cm³ betrug, erreichte sie bei den eingeebneten Herbstdämmen nur 1,32 g/cm³. Spaten- und Rodeproben zeigen, daß die Rüben tief in den Wuchsraum eingedrungen sind, meist lange Spitzen gebildet haben und im Äußeren der Idealform nahekommen. Der Anteil beiniger Rüben – vielfach eine Folge von Strukturschäden – hat erheblich abgenommen.

Proberodungen geben Auskunft über den Ertrag, die Qualität des Erntegutes und die Rodebedingungen. Unser Autor Ronald Lauch und Dr. Günter Frießleben führen sie an mehreren Stellen des Schlages durch.



Auf dem Foto links eine Rübenprobe vom Schlag „Stange", der im Herbst 1985 mittels Dammvorformung in Wuchs- und Fahrräume unterteilt wurde. Rechts eine solche vom auf herkömmliche Weise bestellten Schlag „Sick".

Der Rodelader nimmt die sauber geköpfte Zuckerfrucht verlust- und beschädigungsarm auf. Um Rüben und Blatt zügig in hoher Qualität bergen zu können, setzt die LPG Rothenschirmbach pro Beet je einen Köpf- und Rodelader ein.

Bemerkenswert ist des weiteren, daß die in eingeebnete Dämme gesäten Rüben längere Trockenperioden besser überstehen. Ihre Blätter haben im Sommer nicht schlaff heruntergehangen, sondern immer assimiliert. Die Bestände sind noch sauber und gesund.

Am 9. 10. haben wir mit Unterstützung von Dr. Günter Frießleben vom AdL-Institut Groß Lüsewitz Proberodungen durchgeführt. Ihre Ergebnisse bestärkten uns darin, die „Dammrüben" zuletzt zu ernten. Sie legen nämlich derzeit täglich noch etwa 5 dt/ha zu. Außerdem stehen sie gleichmäßig, und die Bodengare ist auf den Flächen gut. Infolgedessen werden günstige Rodebedingungen vorherrschen. Im Ertrag zeichnet sich gegenüber den vergleichbaren Beständen ein Vorteil von etwa 10 Prozent ab. Die Probeergebnisse jedenfalls deuten auf Werte von über 400 dt/ha hin. Das entspricht dem in den schlagbezogenen Konzeptionen festgelegten Zielen und übertrifft unseren Plan (390 dt/ha) Schon jetzt sind wir also sicher, daß der Versuch mit den Dämmen sich gelohnt hat. Wir werden ihn 1987 fortsetzen, und zwar diesmal auf etwa der Hälfte unserer Rübenanbaufläche.

Ronald Lauch
Abteilungsleiter Zuckerrüben
der LPG Rothenschirmbach,
Kreis Querfurt

In diesem Jahr haben 25 Pflanzenbaubetriebe der Bezirke Halle und Leipzig das Verfahren der Dammvorformung bei Zuckerrüben auf 1650 ha erprobt. Wir werden zu gegebener Zeit über ihre Erfahrungen berichten. *DBZ*

Mechanisator Heinz Riese achtet als Fahrer eines Köpfladers besonders auf den TGL-gerechten Schnitt des Blattes. Er gehört in Rothenschirmbach zu denen, die das Dammvorformen bei Zuckerrüben durchsetzen.

Alle Jahre pralle Ähren

Die Bestandesführung hilft, die Getreideproduktion umfassend zu intensivieren
Gespräch mit Gustav Wille, Vorsitzender der LPG Albersroda, Kreis Querfurt

Seit Jahren erntet die LPG Albersroda über 65 dt Getreide je ha. Welchen Anteil daran hat die Bestandesführung?

In Prozent kann ich ihn nicht beziffern, aber auf jeden Fall ist er groß. Denn seitdem wir die Methode anwenden, haben wir in der Getreideproduktion neue Regionen erreicht. Das trifft sowohl für den Ertrag als auch für die Qualität und die Effektivität zu. Und weiter aufstokken, umfassend intensivieren können wir nur, indem wir die Methode noch besser beherrschen lernen.

Erübrigen sich dann schlagbezogene Konzeptionen?

Nein. Sie gewinnen weiter an Bedeutung. Denn die Bestandesführung baut darauf auf, und sie ist der Weg, alles, was wir in den Höchstertragskonzeptionen verankert haben, verbindlich, situationsgerecht und in hoher Qualität zu verwirklichen. Beides gehört also zusammen, kommt gemeinsam erst richtig zur Geltung.

Welche Richtwerte bzw. Parameter muß ein Bestand erreichen, damit er über 70 dt/ha bringen kann?

Das hängt sehr von der Getreideart und dem Standort ab. Unter unseren Bedingungen ($Lö_1$ und $Lö_2$, Ackerzahl 79) setzen wir alles daran, daß beispielsweise der Winterweizen vom 15. bis 20. Oktober aufläuft, je Quadratmeter 1100 bis 1400 Triebe und 650 bis 700 Ähren ausbildet (siehe auch Tabelle; die Red.). In allen Phasen der Produktion kommt es uns darauf an, diese Richt- bzw. Bestwerte zu erreichen.

Das erfordert viele Kontrollen und Analysen. Wer löst diese Aufgaben?

Wir haben einen Hochschulabsolventen eingesetzt, der laufend bonitiert und Informationen über die Situation auf den Schlägen liefert. Diese lückenlose Produktionsüberwachung erlaubt es uns, besonders dem Produktionsleiter, den Düngungs- und Pflanzenschutzagronomen, unverzüglich fundierte Entscheidungen zu fällen.

Die Bestandesführung zählt mittlerweile zu den unverzichtbaren Bestandteilen unserer Leitungstätigkeit.

Wie wird das Getreide auf den verschiedenen Schlägen in die gewünschte Bahn gebracht?

Indem wir ihm geben, was es braucht. Das beginnt eigentlich schon bei der standortgerechten Sortenwahl, dem Anbau nach günstigen Vorfrüchten in festen Rotationen auf Schlägen, bei denen die Kennziffern der Bodenfruchtbarkeit in Ordnung sind. Das trifft nicht nur für den Gehalt an organischer Substanz, Phosphor, Kalium und Magnesium, sondern auch für den an Mikronährstoffen zu. Großen Wert legen wir des weiteren darauf, durch die termin- und qualitätsgerechte Aussaat leistungsstarke Bestände zu etablieren. Am liebsten ist uns, wenn bei Wintergerste etwa 300 und bei Winterweizen um 360 Pflanzen je m^2 auflaufen.

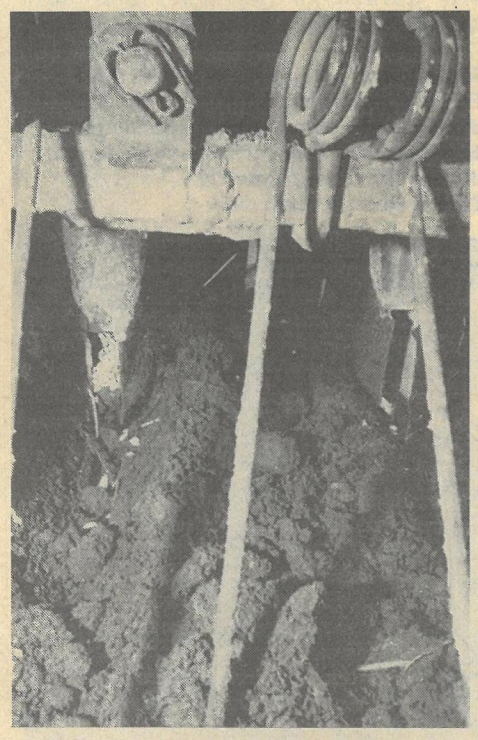
Welche Maßnahmen regulieren das Wachstum bis zur Ernte?

Vor allem die bedarfsgerechte und stadienbezogene Stickstoffdüngung in zwei bis vier Gaben. Dabei legen wir die Ergebnisse der Bodenuntersuchungen (N_{an}), der Nitratschnelltests, der Bestandesbonituren und die EDV-Empfehlungen zugrunde. Einfluß nehmen wir auch durch die gezielte Unkrautbekämpfung im Herbst und Frühjahr sowie durch den situationsgerechten Einsatz von Halmstabilisatoren und Fungiziden. Dabei hilft uns zunehmend die Mikroelektronik, vor allem der operative Rechnerrat.

Für die DBZ sprach
Günther Schattenberg

Richtwerte für den Bestandesaufbau in der LPG Albersroda

Parameter	Wintergerste	Winterweizen
Aufgangstermin	25. bis 30.9.	15 bis 20.10.
Keimpflanzen/m^2	280 bis 300	350 bis 380
Triebe/m^2	1300 bis 1500	1100 bis 1400
starke Halme/m^2	800 bis 900	700 bis 800
Ähren/m^2	600 bis 650	650 bis 700
Körner/Ähre	32 bis 35	32 bis 35
Tausendkornmasse in g	40 bis 42	42 bis 44
Einzelährenertrag in g	1,30 bis 1,40	1,35 bis 1,45



Durch die termin- und qualitätsgerechte Aussaat werden leistungsfähige Getreidebestände begründet.

Vier Schritte zu hohen Erträgen

Rechnerrat wird zu sicheren Entscheidungen beitragen

Erfolgreiche Pflanzenbaubetriebe wie die LPG Albersroda schreiben ihre vorbildlichen Leistungen maßgeblich der wissenschaftlichen Bestandesführung zu. Diese Methode untergliedert sich in vier Abschnitte:
1. Produktionsvorbereitung. Dabei wird über den Anbauumfang der einzelnen Getreidearten, deren Eingliederung in den Fruchtfolgeablauf und Aufteilung auf die Schläge sowie über die Wahl der für die verschiedenen Standorte günstigsten Sorten entschieden.

2. Bodenvorbereitung. Durch den bedarfsgerechten bzw. differenzierten Einsatz organischer und mineralischer Düngemittel werden die Istwerte der Kennziffern für die Bodenfruchtbarkeit den Sollwerten möglichst angenähert. Regelmäßige Vergleiche beider Positionen anhand der normativen Schlagkarte 1 gewinnen dabei an Bedeutung. Ausschlaggebend ist des weiteren die termin- und qualitätsgerechte Grundbodenbearbeitung und Saatbettbereitung.

3. Bestandesetablierung. Sie umfaßt alles, was mit der Bestellung zusammenhängt (Zeitpunkt, Saatstärke, Reihenweite, Saattiefe, Saatgutqualität und Feldaufgang).

4. Bestandesführung im engeren Sinne. Sie beginnt praktisch nach der Aussaat mit der Schaderregerüberwachung und der Bonitur der Keimpflanzen, und sie endet mit der Ertragsvorschätzung zur Ernte. Die grafische Darstellung (rechts) veranschaulicht, wie der Bestand sozusagen laufend bei der Hand genommen und in der gewünschten Richtung beeinflußt wird.

Im Prinzip wird während der Vegetationszeit jede pflanzenbauliche Maßnahme durch agrobiologische Kontrollen gewissenhaft vorbereitet. Dabei läuft jeweils folgender Zyklus ab:
- biologische Kontrolle,
- Vergleich mit Richtwerten,
- Festlegung der Maßnahme (Termin, Technologie, Aufwandmenge, Qualitätsvorgaben) und
- Wirkungskontrolle.

Beim zweiten und dritten Schritt können die bisher nur subjektiv möglichen Entscheidungen künftig mit Hilfe von Computern objektiviert werden. Das erfordert, entsprechende Programme sowie exakte schlagbezogene Best- oder Richtwerte und Entscheidungskriterien zu erarbeiten. Zur Zeit werden Teilprogramme zur ersten N-Gabe, zum Einsatz von Halmstabilisatoren, zur Bekämpfung von Unkräutern und bestimmten Schädlingen in großem Umfang erprobt. Solche zur Gestaltung von Fruchtfolgen, zur standortgerechten Sortenwahl und zur Vorbereitung der Aussaat sind in Arbeit.

Prof. Dr. Dieter Ebert
Institut für Getreideforschung
Bernburg-Hadmersleben

Fotos: Fridger Pelta, Rudolf Werner

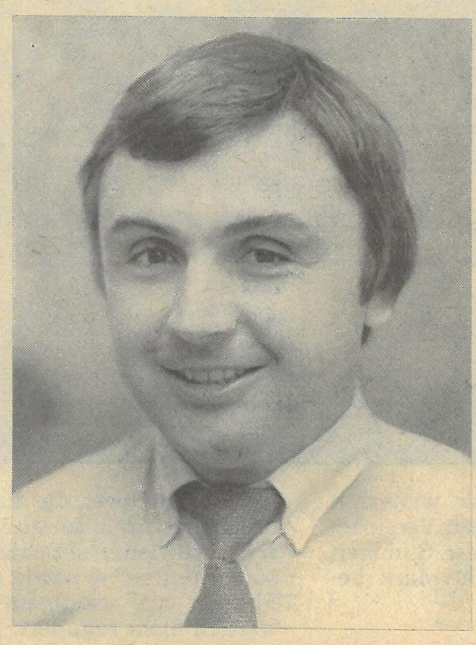
Inventur per Computer

Das Rechenzentrum der BHG Auerbach liefert Programme maßgeschneidert

Programmiererin Renate Löscher am Kleinrechner

Im vogtländischen Auerbach treffen sich neuerdings Fachleute aus Agrar- und Industriebetrieben des Bezirkes Karl-Marx-Stadt zum Erfahrungsaustausch, oder sie holen sich Rat; auch die Lehrlinge der landwirtschaftlichen Berufsschule finden sich hier regelmäßig ein. Was die einen wie die anderen anzieht, ist das Computerzentrum der BHG.

Seit gut einem Jahr bereitet ein Kollektiv dort den republikweiten Einsatz von Kleinrechnern in bäuerlichen Handelsgenossenschaften vor, erarbeitet und testet Programme, mit denen sich der Aufwand für Statistik und Rechnungsführung erheblich verringern soll. Um welche Größenordnungen es dabei geht, verdeutlicht das Beispiel der Auerbacher BHG.



Joachim Schwabe, Leiter des BHG-Rechenzentrums

Früher als geplant reif für die Praxis

Mit zweitausend Artikeln versorgt sie die Partnerbetriebe in der Landwirtschaft. Ihr Sortiment für Haus, Hof und Garten umfaßt gar sechstausend verschiedene Erzeugnisse. Hinzu kommen die Dienstleistungen. Zum Beispiel das Kohlebestellsystem. Davon machen allein in diesem Jahr fünftausend Kunden Gebrauch. Eines jeden Wunsch ist zu notieren, im Blick zu behalten und auf rationelle Weise zu erfüllen. Ebenso gilt es, die Ankunft sämtlicher Waren zu dokumentieren und ihren Weg bis hin zum Verkauf zu verfolgen. Wieviel Schreiberei erfordert das, und was für Zeit nimmt es in Anspruch. Mitunter vergehen darüber ganze Tage. Wird eine Inventur notwendig, schließt die BHG-Verkaufsstelle. Umsatzverlust für die Handelsgenossenschaft und Ärger bei demjenigen, der sie vergeblich aufgesucht hat, sind die Folgen. Besser: Sie waren es. Denn beides gehört inzwischen der Vergangenheit an.

Zunächst haben die Auerbacher sich einen eigenen Bereich Betriebsorganisation/EDV aufgebaut, die Kräfte also auf die neue Aufgabe konzentriert. Drei Kleinrechner stehen ihnen zur Verfügung. Programmierer und Bediener wirken aufs engste mit alten BHG-Hasen zusammen. Dies habe dazu beigetragen, daß die ersten Programme früher als geplant praxisreif waren, meint Joachim Schwabe, der Leiter des Kollektivs.

Geeignetes gesucht und nachgenutzt

So wurde – nach mehrmonatigen Tests in verschiedenen BHG – im August ein Vorhaben abgeschlossen, das der materiell-technischen Versorgung dient. Die Daten aller Artikel, die die Auerbacher für Landwirtschaftsbetriebe bereithalten – Schlüsselnummer, Hersteller, Preis und anderes – sind in den Speicher eingegeben. Wechselt eine Ware den Besitzer, erfaßt der Computer das; zugleich druckt er eine Quittung aus. Jegliche Veränderungen werden auf diese Weise registriert. So können nunmehr ständig aktuelle Informationen, beispielsweise über den Lagerbestand, abgerufen werden. Ein Vorteil, so Joachim Schwabe, der bei wachsendem Umfang der Sortimente immer stärker ins Gewicht fällt.

Ebenfalls bewährt hat sich das Programm zur Kosten- und Erlösrechnung. Es gibt jederzeit Auskunft über die Kennziffern, die der Hauptbuchhalter am Monats- bzw. Quartalsende benötigt, um Soll und Haben gegenüberzustellen. Dieses Projekt hat die BHG Auerbach gemeinsam mit Betriebswirtschaftlern der Agraringenieurschule Teutschenthal entwickelt.

Anderes befindet sich derzeit in der Erprobung. Dabei haben die hiesigen Spezialisten keineswegs alles von Grund auf neu „erfunden". Sie prüften vielmehr, was aus der Industrie und den wissenschaftlich-technischen Zentren der Landwirtschaft sich für ihre Zwecke eignete. Gegebenenfalls nutzten sie es nach bzw. wandelten es entsprechend ab.

„Der beste Computer", weiß Joachim Schwabe, „leistet lediglich soviel, wie ihm von den Programmen vorgeschrieben, befohlen, abverlangt wird. Deshalb widmen wir uns ihnen hauptsächlich."

Anwender werden regelmäßig informiert

Seit vorigen Herbst ist einiges an Arbeit hinzugekommen. Mittlerweile haben alle 24 BHG des Bezirkes Karl-Marx-Stadt Kleinrechner erhalten. Die Auerbacher halfen, die neuen Geräte fachgerecht in Betrieb zu nehmen. Mehr als vierzig Buchhalter, Ökonomen sind von ihnen am Büro- bzw. Personalcomputer ausgebildet worden. Und sie gewähren nach wie vor Unterstützung: werten die Fachliteratur aus, erarbeiten Anwenderinformationen, geben sie weiter.

Während sich die Auerbacher Berufsschüler an den Dialog mit ihrem künftigen elektronischen Helfer gerade erst mal herantasten – „Informatik" heißt das Lehrfach –, hat das Kollektiv um Joachim Schwabe längst neue Programme im Visier. Sie sind mit Begriffen wie „Transport und Umschlag" oder „Dienstleistungen" gekennzeichnet und sollen alsbald gemeistert werden. Das Projekt „Kohlehandel" zum Beispiel noch in diesem Monat. Nach der Erprobung soll es Schritt für Schritt republikweit angewendet werden.

Fridger Pelta

Reichhaltig ist die Kollektion an Waldhonig.

Fachsimpelei vor einem Sortiment alter Birnensorten

Gutes Obst- und Honigjahr

Zwei Ausstellungen gingen am Sonntag auf dem Erfurter iga-Gelände zu Ende. Beide waren vom Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter organisiert worden und hatten beim Publikum großen Anklang gefunden.

An der 6. Kernobst-Lehr- und Leistungsschau beteiligten sich 694 Freizeitöbster aus 57 Sparten. Unter den 86 Apfel- und 35 Birnensorten, die sie präsentierten, waren auch sehr viele alte – so 'Landsberger', 'Gravensteiner', 'Berlepsch' und 'Roter Boskoop' oder 'Gute Luise', 'Alexander Lucas' und 'Dechantsbirne'. Der Jahrgang ist erfreulich gut ausgefallen. Dementsprechend konnten 55 iga-Goldmedaillen und 40 VKSK-Ehrenpreise verliehen werden.

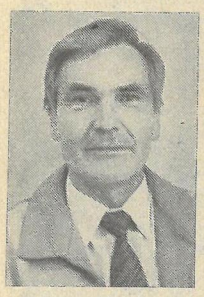
Ein ähnliches Bild auf der 4. Bienenhonigschau. 43 Sorten waren hier zu sehen. Darunter so seltene wie die von Tabak, Blumenkohl, Kastanie, Majoran, Dill oder Koriander. Die knapp 37 000 Imker unseres Landes haben 1986 bisher 7384 Tonnen Honig produziert und damit die Spitzenerträge der letzten zwei Jahre noch übertroffen.

Rudolf Werner

Fotos: Detlef Seeger, Dieter Roski

Besserer Schutz auch für die Hauswirtschaft

Ab November 1986 erweiterte Versicherungsform



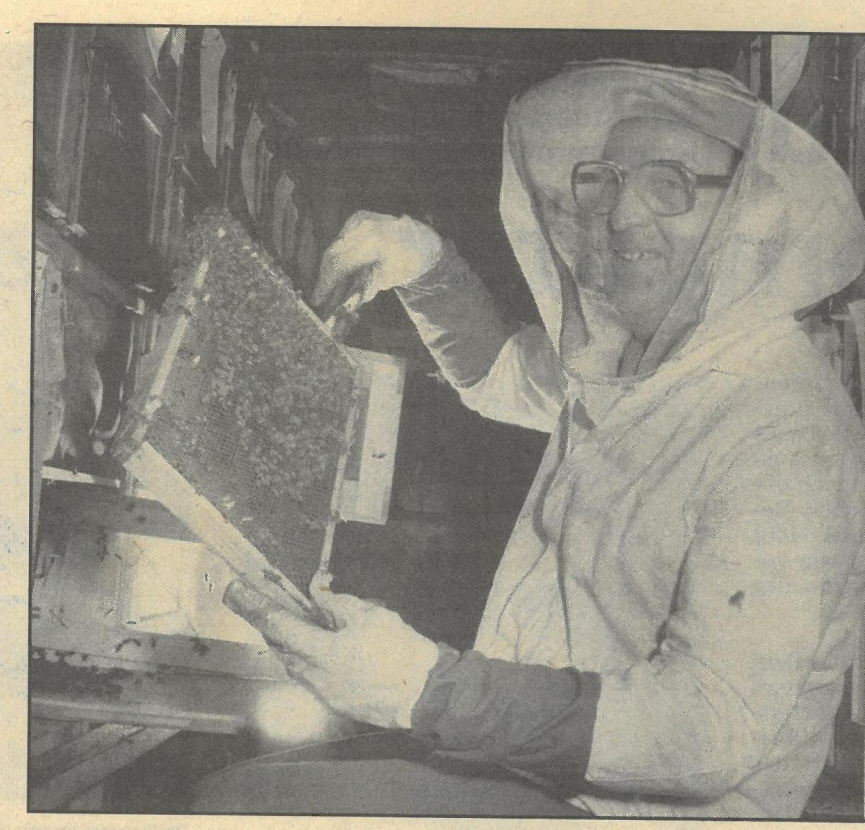
Unser Autor: Hans-Joachim Hellwig Sektorenleiter bei der Hauptverwaltung der Staatlichen Versicherung der DDR

Die Staatliche Versicherung der DDR führt ab 1. November dieses Jahres die Erweiterte Haushaltversicherung ein. Sie bietet gegenüber der bislang üblichen Haushaltversicherung wesentlich verbesserten Schutz. Die bisherige Haushaltversicherung kann aber auch unverändert beibehalten werden. Jeder Bürger entscheidet selbst darüber, ob er die alte Form beläßt oder die neue bevorzugt. Das gilt auch bei neuen Abschlüssen.Den erweiterten Versicherungsschutz können selbstverständlich auch LPG- und GPG-Mitglieder nutzen. Aus der bisher bestehenden Versicherung für ihr persönliches Eigentum, in der auch das landwirtschaftliche lebende und tote Inventar enthalten ist, werden die Sachen des Haushaltes herausgelöst, für die dann erweiterter Versicherungsschutz gewährt wird. Dazu muß der Wert exakt ermittelt werden, um dementsprechend die Versicherungssumme festlegen zu können. So wird verhindert, daß bei einem Schaden finanzielle Nachteile entstehen.

Bei Schäden wird der Neuwert ersetzt

Folgende Vorteile weist die neue Form auf: Nunmehr sind alle Sachen des Haushalts, einschließlich Wäsche und Bekleidung, zum Neuwert, das heißt zum Wiederbeschaffungspreis, versichert. Allerdings darf der Abnutzungsgrad der Sachen durch Alter, Verschleiß usw. nicht mehr als 80 Prozent betragen. Somit sind erforderliche Neuanschaffungen nach einem Schadensfall ohne wesentliche eigene finanzielle Belastungen möglich. Nach der alten Versicherungsform werden Wäsche und Bekleidung generell nur zum Zeitwert entschädigt. Die sogenannten langlebigen Gegenstände, wie Möbel, Teppiche, Gardinen, Waschmaschinen, Kühlschränke und Fernsehgeräte, werden zwar auch zum Neuwert ersetzt, doch muß ihr Zeitwert noch mindestens 40 Prozent vom Anschaffungspreis betragen. Sonst begleicht die Versicherung nach bisheriger Form den Zeitwert.

Die auf einer Reise mitgenommenen Sachen sind neuerdings gegen Schäden durch Transportmittelunfall und Diebstahl schon bei Zweitagesfahrten versichert, statt bisher erst ab vier Kalendertagen. Außerdem wird Bargeld bis zu einem Betrag von 2000 Mark (vorher 1000 Mark) geschützt. Vorteilhafter sind nun auch Schmuckgegenstände gegen Einbruchdiebstahl versichert, wobei jedoch nicht getragene goldene Ketten, Ringe usw. verschlußsicher untergebracht sein müssen. Werden sie in einer Kassette aufbewahrt, ist diese wiederum in einem Schrank o. ä. zu verschließen. Der Schlüssel ist für Unbefugte unerreichbar zu verwahren. Dies fordert zwar auch schon die bisherige Haushaltversicherung, doch neu ist, daß jetzt als ausreichend gilt, wenn die aufbewahrten Sachen in einem zusätzlich verschlossenen Raum deponiert worden sind. Darauf kann jedoch verzichtet werden, wenn Einzelstücke höchstens 3000 Mark kosten und der Gesamtwert des Schmucks 5000 Mark nicht übersteigt. Bei der weiterhin geltenden bisherigen Versicherungsform sind diese Summen auf 1000 bzw. 3000 Mark begrenzt.



Erfolgreiche Imker

Karl-Heinz Kruse aus Demmin beschäftigt sich seit über 30 Jahren mit der Bienenzucht und leitet die Kreiswanderkommission. Er ist einer von 36 866 Freizeitimkern unserer Republik, die dieses Jahr 7384 t Honig ablieferten. Damit erreichten sie ihr bisher bestes Ergebnis. Der Erzeugerpreis für standardgerechten Bienenhonig beträgt je kg loser Ware 14 Mark.

Gefriergut jetzt ebenfalls geschützt

Neu in den Versicherungsschutz der erweiterten Form wurden u. a. aufgenommen:

1. Verdorbenes Gefriergut in Tiefkühlschränken durch unterbrochene Energiezufuhr oder durch technisches Versagen des Gerätes. Die Ursache für den Stromausfall ist dabei ohne Belang, allerdings muß er unvorhersehbar eingetreten sein. Wird jedoch nach dem Abtauen vergessen, das Gerät wieder an das Netz anzuschließen, kommt die Versicherung für den entstandenen Schaden selbstverständlich nicht auf.

2. Verfärbte oder zerrissene Wäsche in Waschmaschinen durch Versagen der Automatik nach abgelaufener Garantiezeit. Sonst besteht während der Garantiezeit ein Anspruch gegenüber der Verkaufsstelle bzw. dem Hersteller. Ausgenommen sind Schäden, die durch falsche Programmwahl verursacht worden sind.

3. Wasserschäden an Möbeln, Auslegware usw., die durch gebrochenes Aquarienglas verursacht wurden. Die Schäden am Aquarium selbst sowie an den Fischen und sonstigem Inhalt werden nicht reguliert.

4. Schäden am Anstrich und an Tapeten sowie Wand- und Deckenverkleidungen in gemieteten Wohnungen durch Leitungswasser, Brand und bestimmte Elementarereignisse. Dem Gebäudeeigentümer wird dieser Schutz durch die Erweiterte Haushaltversicherung nicht gewährt. Er erfolgt aber über entsprechende Gebäudeversicherungen (Feuer-Pflichtversicherung) oder über die freiwillige Elementarschaden- bzw. Leitungswasserschadenversicherung.

Hinzuweisen ist auch auf den günstigen Haftpflichtschutz, der sowohl mit in der bisherigen Haushalt – als auch in der Versicherung für das persönliche Eigentum der LPG- und GPG-Mitglieder enthalten ist. Doch nunmehr sind durch die Erweiterte Haushaltversicherung alle zum Haushalt gehörenden Personen geschützt, also auch die Kinder, egal, ob sie volljährig sind oder nicht, während des Studiums in Internaten wohnen oder ihren Ehrendienst bei der NVA leisten. Bei der alten Form ist der Versicherungsschutz für volljährig gewordene Kinder gesondert zu vereinbaren. Pro Person sind dafür zusätzlich jährlich 2,50 Mark zu entrichten.

Größe der Wohnung bestimmt Beitrag

Der jährliche Beitrag für die Erweiterte Haushaltversicherung beträgt 1,40 Mark pro 1000 Mark Versicherungssumme und schließt den Haftpflichtbeitrag mit ein (bei der alten Form wird er besonders berechnet). Die Mindestbeiträge richten sich nach der Größe der Wohnung und betragen z. B. für eine Zweiraumwohnung 56 Mark, für eine Dreiraumwohnung 77 Mark. Nebenräume wie Küche, Bad, Korridor bleiben unberücksichtigt. Somit sind die in den Wohnungen befindlichen Sachen mit 40 000 bzw. 55 000 Mark geschützt. Diese Mindestsummen können nicht unterschritten werden. Sie berücksichtigen jedoch besonders wertvolle Ausstattungen oder Schmuck, Markenporzellan, Kristall, Briefmarken- und Münzsammlungen und ähnliches nicht in voller Höhe. Deshalb ist es ratsam, vor Abschluß der Erweiterten Haushaltversicherung alle Werte exakt zu ermitteln und danach die Summe zu vereinbaren.

Sprechstunden unseres Juristen dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Für das Erbe sogar noch Steuern entrichten?

Spätestens mit einem Erbfall stellt sich für die Beteiligten die Frage nach einer möglichen Steuer. Hier gilt das Erbschaftssteuergesetz in der Fassung vom 18. September 1970 (GBl. Sonderdruck Nr. 678).

Danach ergibt sich die Höhe der Erbschaftssteuer aus dem gesamten Nachlaß, nach Abzug noch zu begleichender Verbindlichkeiten. Dies können Bestattungskosten, Gebühren und Auslagen, die bei der Inanspruchnahme des Staatlichen Notariats entstehen, Verpflichtungen des Erblassers, zu denen er aus Verträgen, aus Pflichtverletzungen oder aus sonstigen Rechtsverhältnissen verpflichtet war, familienrechtliche Ausgleichsansprüche, Pflichtteile, Vermächtnisse und Auflagen sein.

Diese Steuer ist von den verwandtschaftlichen Beziehungen zum Erblasser abhängig, so daß 2 Steuerklassen unterschieden werden. Zur ersten gehören der überlebende Ehegatte, die ehelichen Kinder, sowie die außerhalb der Ehe geborenen, aber auch die an Kindes Statt angenommenen und die adoptiert wurden. Für alle übrigen durch die Erbschaft bedachten Personen gilt die Steuerklasse II. In beiden Fällen gibt es eine Reihe von Steuervergünstigungen. So betragen die Freibeträge für den Ehegatten 20 000 Mark, für die Kinder (insgesamt) 10 000 Mark und für Personen der Steuerklasse II 1000 Mark. Erst nach Abzug dieser Summe ergibt sich der zu versteuernde Betrag.

Ferner sind Erben, die in der DDR wohnen, in unbegrenzter Höhe von der Erbschaftssteuer befreit, wenn es sich bei der Hinterlassenschaft um Spareinlagen bei den Geld- und Kreditinstituten der DDR und der Deutschen Post handelt. Aber auch Ansprüche und Leistungen aus der Lebens- und Rentenversicherung bei der Staatlichen Versicherung sind steuerfrei. Gleiches gilt für das in eine sozialistische Produktionsgenossenschaft eingebrachte Vermögen, für Forderungen daraus sowie Vermögen, das nach dem Statut als persönliche Hauswirtschaft bzw. Hausgarten genutzt wird. Der Erwerber muß allerdings Mitglied einer Genossenschaft sein oder es nach dem Erwerb werden. Auch der Hausrat (einschließlich Wäsche und Kleidungsstücke) ist bis zu 5000 Mark erbschaftssteuerfrei, ungeachtet der Steuerklasse, zu der der Erwerber gehört.

In der Regel erhält derjenige, der der Erbschaftssteuer unterliegt, vom Rat des Kreises, Abt. Finanzen, eine Steuererklärung, die er dann innerhalb von 4 Wochen ausgefüllt zurückzuschicken hat. In dieser Erklärung sind alle Sach- und Vermögenswerte anzugeben, die erworben wurden. Ungeachtet dessen ist im § 25 des Erbschaftssteuergesetzes für jeden betroffenen Bürger geregelt, eine Erbschaft innerhalb von 3 Monaten nach Kenntnis beim örtlichen Rat anzumelden. Es sei noch erwähnt, daß das zur Erbschaftssteuer Dargelegte auch für die Schenkung unter Lebenden gilt.

Detlef Seeger

Fundstellen sind stets zu markieren

Die Angehörigen des Munitionsbergungsdienstes der Volkspolizei sind bestrebt, Fundmunition sicherzustellen und unschädlich zu machen. Trotz intensiver Aufklärung gibt es noch Bürger, die solche Munition aufnehmen oder berühren, weil sie glauben, sie habe durch die lange Lagerung in der Erde und die damit verbundene Korrosion ihre Sprengkraft verloren. Vor allem Kinder und Jugendliche unterschätzen die Gefahr. So sind in den vielen Jahren die Zündersysteme labil geworden, das macht die Fundmunition besonders gefährlich. Bereits bei der geringsten Berührung kann sie detonieren. Deshalb sind Fundstellen zu kennzeichnen. Die Umgebung ist möglichst sofort abzusichern und die Volkspolizei zu benachrichtigen, damit speziell ausgebildete Fachkräfte die Munition dann unschädlich machen. Übrigens ist es im Interesse der Bürger unserer Republik gesetzlich untersagt, Sprengmittel selbst anzufertigen. Wer explosive Verbindungen bzw. Gemische herstellt oder dies versucht, auch wenn die Ausgangsstoffe noch so harmlos erscheinen, macht sich strafbar.

Als Sprengmittel in diesem Sinne gelten Stoffe, chemische Verbindungen oder Gemische, die infolge mechanischer bzw. Wärmeeinwirkung oder eines Initialimpulses explodieren können.

Karl Förster
Hauptmann der VP
Ministerium des Innern

Rücklicht muß brennen

Jährlich verunglücken auf unseren Straßen rund 3500 Radfahrer. In der Mehrzahl sind es sechs- bis 15jährige Kinder. Zu den häufigsten Unfallursachen gehören überraschendes Linksabbiegen ohne vorheriges Anzeigen, erzwungene Vorfahrt sowie unvollständige oder fehlende Beleuchtung. Letzeres ist gerade auf dem Lande besonders häufig anzutreffen. Die Dritte Durchführungsbestimmung zur Straßenverkehrszulassungsordnung verlangt aber, daß auch zum Fahrrad verschiedene Signal- und Sicherungseinrichtungen gehören. So sind zwei unabhängig voneinander funktionierende Bremsen, (für das Vorder- und Hinterrad) gefordert. Ferner dürfen eine Klingel sowie eine intakte Beleuchtungsanlage (Scheinwerfer, Rücklicht mit Katzenauge sowie Dynamo bzw. Batterie) nicht fehlen. Schließlich haben die Pedalen gelbe Rückstrahler aufzuweisen. Für die häufig vernachlässigte Beleuchtung ist typisch, daß zwar das vordere Licht brennt, doch das Rücklicht dunkel bleibt. Dabei ist es so enorm wichtig, gerade von nachfolgenden Kraftfahrern rechtzeitig erkannt zu werden. Bei defektem Rücklicht ist dies meist nicht möglich. Nach Untersuchungen des Instituts für Verkehrssicherheit Dresden sind die Gefahren für Radfahrer im Dunkeln 8 bis 10mal größer als im Hellen.

Ein Dynamo spendet natürlich nur so lange Licht, wie das Rad rollt. Gefährlich kann es werden, wenn sich Radler zum Linksabbiegen einordneten, aber bedingt durch den Gegenverkehr dort stehenbleiben müssen. Hier würden Speichenreflektoren mehr Sicherheit bieten.

Bernd Hilbrich

Neues Gerät für Bastler

Der VEB Spezialfahrzeugwerk Berlin, Betriebsteil Feuerlöschgerätewerk Luckenwalde, hat eine Universalraspel für Handwerker und Bastler entwickelt, die seit Mai 1985 produziert wird. Die Neuentwicklung läßt sich vielseitig einsetzen. So können mit ihr Plasterzeugnisse, NE-Metalle, Karosseriebleche, Hölzer aller Art, Hartfaserplatten, Spachtelmasse und Gipskarton bearbeitet werden.

Das Raspelblatt besteht aus Kaltarbeitsbandstahl mit etwa 450 scharfen Stahlschneiden, die sehr beständig sein sollen. Mit dem Gerät kann gehobelt, gefeilt, modelliert, geschliffen, geglättet und abgezogen werden. Zu der Grundausstattung gehören zwei Raspelblätter sowie eine Schmirgelleinenbespannung. Mit ihr lassen sich qualitätsgerecht Farben und Lacke auf Holz- und Metalloberflächen anschleifen. Die Raspel ist im Fachhandel für Heimwerkerbedarf zum Preis von 48,50 Mark erhältlich.

Hans-Jürgen Müller

Regenerierte W 50-Felgen

Mitarbeiter vom VEB Fahrzeugzubehör Ronneburg haben gemeinsam mit Spezialisten des Kombinats Landtechnik Dresden eine Technologie für die Instandsetzung von Felgen des LKW W 50 erarbeitet. Dadurch lassen sich nun Löcher und Risse in verschiedenen Bereichen des Scheibenrades beseitigen. Vorerst ist es möglich, Felgen nachstehender Reifendimensionen aufzuarbeiten: 8,25 – 20, 9,00-20 sowie 16-20 Niederdruck. Dafür kommen folgende Scheibenradtypen in Frage: 6,5–20 G 137, 6,5-20 G 150, 7,0-20 G 150 und 13,0-20 G 85.

Nunmehr können ausgewählte Kreisbetriebe für Landtechnik (KfL) in jedem Bezirk Felgen regenerieren. An der Technologie für weitere Typen wird gearbeitet. Das Landwirtschaftsministerium hat festgelegt, daß die Versorgung mit diesen Ersatzteilen im Tausch „alt gegen regeneriert" erfolgt. Deshalb ist es in allen LPG usw. unerläßlich, ausgeschlagene oder gerissene Felgen zu sammeln und sie im zuständigen KfL abzugeben.

DBZ

Verkannte Freundschaft

Beim Geld hört die Freundschaft auf, sagt man mitunter. Andererseits: Freundschaft hat manchmal auch mit Geld etwas zu tun. Beides erscheint mir jedoch untauglich, wenn es darum geht, im sozialistischen Wettbewerb voranzukommen. Nüchtern, sachlich, unbestechlich gilt es da, die tatsächliche Leistung anzuerkennen. Die gewiß grundsätzlich freundschaftlichen Beziehungen sozialistischer Produzenten untereinander schließen eben kumpaneihaftes Augenzwinkern aus. Darauf sind die jahrzehntelang bewährten statutarischen Spielregeln der genossenschaftlichen Demokratie gerichtet. Von der Prämiendebatte im Arbeitskollektiv bis hin zu der von allen beschlossenen Vergütungs- und Prämienordnung. Das hat sich bewährt, hat Triebkräfte für den weiteren Leistungsanstieg freigesetzt, Neuererideen gefördert, gehört zur Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Eigentlich dürfte da in den LPG nichts schiefgehen. Wenn es hier und da dennoch einmal knirscht, sind meistens Einzelleiter schuld, die entweder über ihre Befugnisse hinausschießen oder aber ihre Pflichten nicht hinreichend wahrnehmen. So erhalten

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

in der Gartenbaubrigade einer LPG an der Küste die meisten dort Beschäftigten 0,30 AE für eine bestimmte Arbeitszeit (Stunde), ob sie sich nun lange am Gemüsekorb festhalten oder nicht. Dabei ließen sich doch fast alle seit vielen Jahren wiederkehrende Tätigkeiten stimulieren, exakt nach Leistung bewerten. Das konnten doch schon die LPG-Gründer. Heute gibt es kompliziertere Arbeiten, die sich auf das Komma genau berechnen lassen. Doch in dieser Gärtnerei sind viele Bäuerinnen unzufrieden. Aber keine traut sich so recht, etwas zu sagen, um es sich nicht mit der Leitung oder mit der Kollegin nebenan zu verderben, die bei gleichmacherischer Pauschale gut wegkommt. In der Tat, da müßte die Freundschaft aufhören. Geschädigt sind letztlich beide. Jene, die sich auf Kosten anderer ausruhen und jene, die den Mund halten. Leidtragende schließlich auch die Genossenschaft. Hinzukommt: Einige, die sich dem Brigadier besonders zugetan geben und die ständigen Eifer vorzugeben verstehen, erhalten grundsätzlich immer 0,32 AE angeschrieben, ohne daß Zusätzliches, verantwortlichere Arbeit bis auf eine Ausnahme dies rechtfertigt. So ist Freundschaft freilich nicht zu verstehen. Allerdings wäre es falsch, alles nur auf den offenbar fehlenden Mut dieser Frauen abzuschieben. Einem aufmerksamen Vorstand dürften doch solche Mißverhältnisse nicht lange verborgen bleiben und auch nicht Leitern, die regelmäßig Brigaden (und dort nicht nur den Brigadier!) aufsuchen. Spätestens mit dem meist um die Jahreswende fälligen Überarbeiten von Vergütungsregeln ließe sich das alles ebenso bereinigen wie folgendes in einer LPG im Kreis Delitzsch.

Dort arbeitet ein Kollektiv seit vielen Jahren geradezu vorbildlich in der in zwei Bereiche geteilten Bullenmast. Der Genossenschaftsbauer, der uns schrieb, ist in der Vormast tätig. Er und seine Kollegen ziehen Kälber bis zu einem Gewicht von jeweils 300 kg heran. Sie überbieten meist dieses Ziel mit mindestens 50 kg. Mit solchen bereits gut im Fleisch stehenden Tieren läßt sich natürlich vorzüglich weitermästen. So ist es kein Wunder, wenn die LPG vom Schlachtbetrieb nicht nur Lob wegen guter Fleisch- und Häutequalität erhält. Aber die LPG zahlt zum Ärger der in der Vormast Tätigen den Löwenanteil an die in der Endmast aus. Dadurch ist die Freundschaft zwischen beiden Bereichen zumindest gestört. Gewiß, die Kollegen bekommen für den realen Zuwachs vergütet. Hier werden also im Vergleich zu den erwähnten Gärtnerinnen tatsächliche Leistungen schon bewertet. Aber das Zusätzliche, die außergewöhnliche Qualität in großen Partien, letztlich auf Sorgfalt auch in der Vorstufe zurückzuführen, wird nicht voll gewürdigt.

Die Kollegen haben das in der Vormast lange Zeit geschluckt. Doch dann der berühmte Tropfen, der das Faß überlaufen ließ: Die LPG habe „kurzerhand festgelegt", der Vormast überhaupt keine Prämien mehr zu zahlen, bis sich jener meldet, der eine Viehwaage beschädigt hat. Sicherlich ist nichts dagegen einzuwenden, wenn die LPG mit allen erdenklichen (aber natürlich gesetzlichen) Mitteln genossenschaftliches Eigentum schützt. Es ist aber nicht auszuschließen, daß die Waage von Traktoristen ganz anderer Bereiche beschädigt wurde, die täglich diesen Bereich ebenfalls befahren. Der Zwischenfall mit der Waage hat hier nun auch gleich den lange schwelenden Ärger mit den Prämien laut werden lassen. Das wird nützlich sein für wirkliche Freundschaft, in der Kritisches nicht ausgespart wird. Auch oder gerade wenn's um Geld geht.

Hajo Wegner

Standards im GAB

Am 1. Juli 1987 tritt der Fachbereichstandard TGL 30 060 Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz; Schutz gegen Elektrizität; Allgemeine sicherheitstechnische Forderungen, in Kraft. Er löst den gleichnamigen Standard, Ausgabe 2/79, ab.

AUSKUNFT

Berufspraktikum

Frau Christiane L., Naumburg: Sie studieren an einer Ingenieurschule und haben zwei Vorschulkinder. Es interessiert Sie, ob während eines bevorstehenden Berufspraktikums für Sie eine verkürzte Arbeitszeit zutrifft. – Ja. Während des Berufspraktikums gilt auch für Studenten die gesetzlich geregelte wöchentliche Arbeitszeit. Demzufolge wird die verkürzte Arbeitszeit für Mehrschichtarbeiter, Mütter mit mehreren Kindern bis zu 16 Jahren oder bei besonders schwerer bzw. gesundheitsgefährdender Arbeit für Sie wirksam. Als Studentin mit zwei Vorschulkindern trifft für Sie während des Berufspraktikums eine wöchentliche Arbeitszeit von 40 Stunden zu.

Spezialschweißen

Herrn Gerhard Gläser, Sangerhausen: Sie haben gehört, daß Betriebe, die an Lenkungsteilen und Zugvorrichtungen schweißen, dafür zugelassen sein müssen. – Das stimmt. Zulassungen dafür erteilen das Zentralinstitut für Schweißtechnik der DDR (ZIS) in Halle, Köthener Str. 80 a, sowie die Zulassungskommission für Schweißbetriebe der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft in Großenhain, Straße der MTS 14. Nach der Dritten Durchführungsbestimmung zur StVZO (GBl. Teil I 1982 Nr. 27) dürfen derartige Arbeiten nur nach bestätigten Technologien von Spezialisten durchgeführt werden.

Lohnzusage

Herrn René S., Zwickau: Während Sie sich an der Volkshochschule zum Facharbeiter qualifizierten, wurde mit Ihnen schriftlich vereinbart, daß Sie nach erfolgreichem Abschluß 30 Mark monatlich mehr verdienen. Mittlerweile haben Sie den Nachweis, doch erkennt jetzt die neu eingesetzte Leitung diese Zusage nicht mehr an. – Die mit einem Betrieb bzw. mit einer Genossenschaft geschlossenen Verträge und Vereinbarungen bleiben selbstverständlich uneingeschränkt wirksam, auch wenn die Leitung wechselt. Wir würden Ihnen empfehlen, zunächst eine Einigung anzustreben. Sollte dies nicht möglich sein, müßten Sie sich an die Abteilung Landwirtschaft beim Rat des Kreises wenden.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

In den Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft Nr. 3/1986 wurde eine Verfügung über die Begutachtung und Überwachung von Importerzeugnissen tierischer Herkunft einschließlich Konserven veröffentlicht. Sie trat am 1. Mai dieses Jahres in Kraft und gilt für die Veterinärhygiene-Inspektion der Räte der Bezirke und die Bezirksinstitute für Veterinärwesen.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Ein Arbeitsunfall in fremder Hauswirtschaft?

Ein Justitiar aus dem Kreis Karl-Marx-Stadt: Beim Milchkannentransport aus der persönlichen Hauswirtschaft eines Mitgliedes half ein auf demselben Grundstück wohnender anderer Genossenschaftsbauer in seiner Freizeit und erlitt dabei einen Unfall. Die Kreisdirektion der Staatlichen Versicherung lehnte die Anerkennung ab. Ist das richtig?

Ja; denn für den Betroffenen handelt es sich hier weder um einen Unfall in Ausübung versicherungspflichtiger Tätigkeit noch um einen Unfall in der eigenen Hauswirtschaft. Rechtlich ist die Tätigkeit vielmehr als gegenseitige Hilfe zu beurteilen. Es werden also die Bestimmungen der §§ 274 ff. des Zivilgesetzbuches angewendet. Materiell ist das Mitglied mit der großzügigen Krankengeldregelung sowieso durch die Sozialversicherung sichergestellt.

DBZ

Ist die Ziffer 47 überholbedürftig?

Mehrere LPG: In der Musterbetriebsordnung heißt es unter Ziffer 47: „Die Genossenschaftsbauern erhalten bei ärztlich bescheinigter Arbeitsunfähigkeit oder Quarantäne außer den Versicherungsleistungen einen Vergütungsausgleich (bis zu 6 Wochen) in Höhe von ... Prozent." Beim Überarbeiten unserer Betriebsordnung sind wir darauf gestoßen, daß doch diese Ziffer längst überholt ist. Stimmt das?

Tatsächlich ist die von der Musterbetriebsordnung den LPG überlassene Möglichkeit des Vergütungsausgleichs durch sozialpolitische Beschlüsse inzwischen gegenstandslos geworden. Nach der im Gesetzblatt Teil I 1978 Nr. 1 erschienenen Sozialversicherungsordnung erhalten Genossenschaftsmitglieder bei Arbeitsunfähigkeit wegen Krankheit bis zur Dauer von 6 Wochen im Kalenderjahr Krankengeld in Höhe von 90 Prozent der Nettodurchschnittseinkünfte. Das trägt natürlich wesentlich zur sozialen Sicherheit bei und gehört zu den maßgeblichen sozialen Verbesserungen der letzten 10 bis 15 Jahre. Deshalb genügt es, wenn in der Betriebsordnung steht: „Genossenschaftsmitglieder erhalten bei ärztlich bescheinigter Arbeitsunfähigkeit oder Quarantäne Krankengeld entsprechend den geltenden Rechtsvorschriften".

Übrigens ist es empfehlenswert, in diesem Zusammenhang in der Betriebsordnung den Mitgliedern noch einmal die Pflicht zu verdeutlichen, ihren Leiter über Arbeitsunfähigkeit unverzüglich zu informieren und zwar noch vor oder spätestens gleich nach Arbeitsbeginn per Telefon oder durch einen in der Nähe wohnenden Kollegen usw. Unbegründet sind Festlegungen in der Betriebsordnung, daß diese Information (erst) innerhalb von 24 Stunden zu geben ist. Natürlich muß im Einzelfall nicht jede Information, die innerhalb oder nach 24 Stunden gegeben worden ist, unter „schuldhaftes Zögern" vermerkt werden. Innerhalb von 3 Kalendertagen ist der für die Krankengeldberechnung usw. Verantwortliche zu unterrichten. Das wird meist mit dem Zusenden des ärztlichen Arbeitsbefreiungsscheines erledigt.

Dr. Erich Siegert
Karl-Marx-Universität
Leipzig

Fisch vom Teich auf LPG-Fluren?

Frank Hansa, Pappendorf, Kreis Hainichen: Ich habe bisher auf dem Betriebsgelände eines VEB einen kleinen Teich erfolgreich für Forellen- und Karpfenzucht genutzt und auch einige Dezitonnen in der Freizeit produzierte Frischfische verkaufen können. Da das Gewässer nun Baugelände wird, bemühte ich mich, in der Gemarkung der LPG einen ungenutzten Teich von etwa 20 mal 40 Meter zu erhalten. Die LPG meint jedoch, es gäbe keinen Nutzungsvertrag mit Privatleuten wie mir. Stimmt das?

Nein. Richtig ist, daß Sie natürlich die Nutzung dieses Teiches mit der LPG abzustimmen haben, zumal dabei auch Fragen der Zufahrt und anderes zu klären sind. Die LPG darf jedoch nicht potentiell für die Produktion von Fischen geeignete Gewässer ungenutzt lassen. Wenn sie selbst oder ein Mitglied usw. dazu nicht in der Lage ist oder kein Interesse dafür hat, muß sie der Berufsfischerei oder dem Anglerverband oder interessierten Freizeitfischern aus anderen Berufen die Nutzung erlauben. Sie ist jedenfalls verpflichtet, ihre dafür geeigneten Gewässer fischwirtschaftlich zu nutzen. Sie sollten sich an den Rat des Bezirkes, Abteilung Landwirtschaft, wenden. Ihr Anliegen wird dort geprüft. Sie vereinbaren am besten mit einem Fischereibetrieb einen Betreuungsvertrag, der vom Rat des Bezirkes bestätigt wird. Das alles hat zügig, unbürokratisch zu geschehen.

DBZ

Entschädigung bei Arbeiten am Ufer?

Peter Fuhrmann, Oschatz: Ich hatte im Zusammenhang mit wasserwirtschaftlichen Maßnahmen Entschädigungen festzulegen, die bei Inanspruchnahme persönlich genutzter landwirtschaftlicher oder gärtnerischer Grundstücke zu zahlen wären. Welche Rechtsvorschriften kommen da in Frage?

Wenn ein Grundstück für solche Zwecke dauernd umfassend genutzt werden muß, wird es nach dem Kauf Volkseigentum. Der Kaufpreis bzw. auch die Entschädigung richtet sich nach dem Entschädigungsgesetz (Gesetzblatt Teil I 1984 Nr. 17) und seinen Folgeregelungen sowie dem dazu vom Leiter des Amtes für Preise und des Ministers der Finanzen verabschiedeten Bewertungsrichtlinien. Danach wird nun einheitlich beim rechtsgeschäftlichen Erwerb von Grundstücken durch volkseigene Investitionsauftraggeber sowie bei veränderten Eigentumsrechten nach staatlichen Entscheidungen stets verfahren.

Es ist Geldersatz sowohl für die Grundstücke als auch die Gebäude, baulichen Anlagen und Anpflanzungen zu leisten. Die Höhe richtet sich nach dem Zeitwert. Anpflanzungen können nach der Schätzungsrichtlinie des VKSK bewertet werden. Mehrkosten für ein hochwertiges Ersatzobjekt oder eine Entschädigung für zukünftig entgangene Erträge oder Gewinne werden nicht gezahlt.

Nun sieht im Unterschied zur Entschädigungsgesetzgebung das Wassergesetz auch die Möglichkeit eines Naturalersatzes vor. Dazu bedarf es jedoch entsprechender Vereinbarungen zwischen dem Betroffenen und jenem Betrieb, der das Grundstück, die Anlagen usw., beansprucht.

Für zeitweilige umfassende Nutzung oder Mitnutzung wird ein Entgelt gezahlt. Es ist nach Art und Umfang sowie Dauer der beanspruchten Objekte differenziert. Grundlage sind auch hier die geltenden (bei den örtlichen Räten einsehbaren) Preise. Für das Betreten von Grundstücken, Gebäuden und Anlagen zum Vorbereiten wasserwirtschaftlicher Maßnahmen besteht kein Anspruch auf ein solches Entgelt.

Dr. Christian Meißner
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Familienstreit um die Erbschaft?

Ein Leser aus Welzow, Kreis Spremberg: Nach dem Tode meines Vaters wurde mir ein Erbschein ausgestellt, er lautet auf ein Drittel der Erbschaft. Die anderen Drittel bekamen Stiefmutter und Schwester. Mit der Schwester gab es Streit. Sie nutzt bereits Sachen, über die wir uns noch nicht geeinigt haben. Was soll ich tun?

Hier handelt es sich offensichtlich um eine Erbengemeinschaft. § 423 des Zivilgesetzbuches empfiehlt, sie aufzulösen. Zuständig ist das Staatliche Notariat. Kommt es dazu zwischen den Erben nicht zu einer Einigung, kann das Staatliche Notariat eine Entscheidung treffen. Die Aufhebung geschieht nach dem Prinzip, daß der Wert aller Nachlaß-Gegenstände addiert wird und dann jeder davon seinen Anteil erhält. Soweit sich die Erben auf Sachen einigen, die mit dem Anteilswert übereinstimmen, können sie ausgehändigt werden. Kommt es auch hier zu keiner Einigung, kann durch das Staatliche Notariat ein Verkauf des Nachlasses in die Wege geleitet werden, so daß von dem Erlös jeder der Erben seinen genauen Anteil dann in Geld erhält.

DBZ

„Warum denn so ein Gedränge?"
„Na wissen Sie denn nicht, daß unserem Besenbinder-Max soeben sein Gewerbe genehmigt worden ist?"

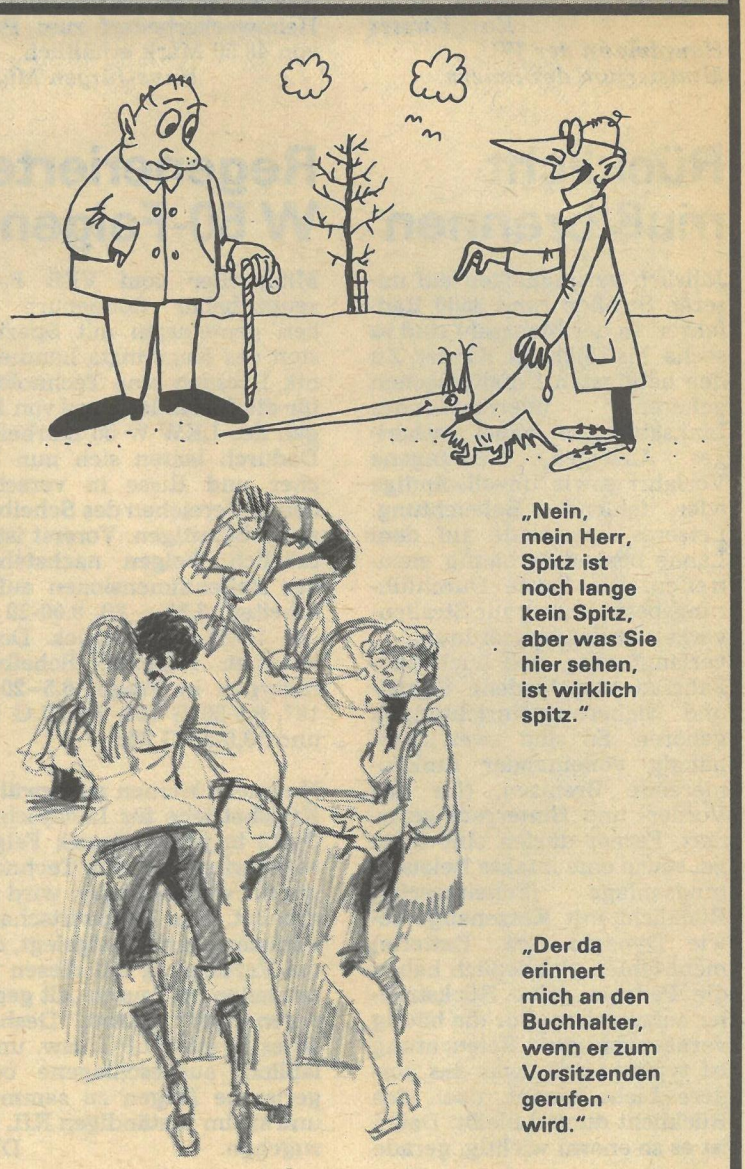
DBZ-Minikrimi Nr. 45

Gespensterreigen

„Mach's gut!" Artur Piephan verabschiedete sich mit einem schmatzenden Altmännerkuß von seiner Freundin Ottilie. „Du auch, Arturchen!" erwiderte diese, „paß auf, daß du in der Dunkelheit nicht vom Wege abkommst. Es ist doch bald Mitternacht."

„Mir kann keiner was!" versetzte Artur großspurig. Er umfaßte forsch seinen Handstock, schritt wacker davon und schlug die Warnung Ottilies in den Wind: Er beschloß, den Weg abzukürzen, verließ die Dorfstraße und begab sich auf den Wirtschaftsweg. In einer halben Stunde würde er dann im warmen Bett liegen, brummelte er vor sich hin. Schon war die alte, brüchige Friedhofsmauer am Dorfrand erreicht. Da schlug die Uhr vom Kirchturm zwölf. Es bricht also die Geisterstunde an, dachte Artur belustigt, merkte aber erstaunt, wie ihn doch schauderte. Fröstelnd stülpte er den Kragen seiner Joppe hoch; denn ein ekelhafter böiger Wind war aufgekommen, trieb das Laub raschelnd vor ihm her. Da, was war das? Vor ihm huschte eine seltsam geformte weiße Gestalt über den Feldweg, gleich darauf eine zweite. Eine dritte erhob sich mit flatterndem Rascheln gar in die Lüfte, umwirbelte ihn, stob in wilder Jagd davon. Ein Gespensterreigen? Das gibt es doch nicht, dachte Artur, wich aber vorsichtshalber zurück, als eine der schemenhaften Gestalten ihn nunmehr offenbar angreifen wollte. Allerdings, es war schon zu spät. Klatschend wedelte ihm einer der auf dem Acker achtlos liegengelassenen Plastsäcke die Mütze vom Kopf.

Heinz Steudner



„Nein, mein Herr, Spitz ist noch lange kein Spitz, aber was Sie hier sehen, ist wirklich spitz."

„Der da erinnert mich an den Buchhalter, wenn er zum Vorsitzenden gerufen wird."

Zeichnungen: Gerhard Vontra, Alfred Schiffers, Archiv

Erfolgreich im Patendorf

RÖBEL. Im Patendorf der FDJ Walow gibt es sechs Jugendobjekte im „Mach mit!-Wettbewerb. Es wurden bereits drei Sportanlagen geschaffen und, unterstützt von der VdgB, ein Jugendklub eingerichtet.

Gerhard Wrase

Andreas Geithner

Altweiber- oder Brigittensommer

Kalendermäßig geht nun auch der Altweibersommer zu Ende. Er zeigt sich nach jahrhundertelangen Wetterbeobachtungen etwa zwischen dem 23. September und dem 22. Oktober – mitunter aber auch später, wie 1969, als wir in den Monaten September und Oktober 31 wolkenlose Tage hatten. 1967 ging der Altweiber- oder Spätsommer, wie ihn die Meteorologen nennen, gar bis zum 21. November. Voraussetzung für diese Schönwetterperioden sind Hochdruckgebiete über den Azoren, über Mitteleuropa oder der Ukraine. Oft liegt unser Gebiet dann unter dem Einfluß einer Hochdruckbrücke mit subtropischen Luftmassen – bei wenig Wind und viel Sonnenschein.

Die Bezeichnung Altweibersommer rührt von den feinen Fäden der Krabbenspinnen her. Sie bemühen sich, eine hochgelegene „Absprungbasis“ zu gewinnen und pressen aus ihren Spinnwarzen zarte Fäden, die sie gewöhnlich an Zweigen, Gemäuern usw. festkleben. Wollen sie auf Reise gehen, beißen sie den Faden ab und lassen sich vom Winde treiben. So tun sie es zwar auch im Sommer, doch erst später werden die vom Nebel und Tau feuchten Fäden im Sonnenlicht besser sichtbar. Sie erinnern an ein weißes Frauenhaar. Mitunter kann man die Fäden aber auch im Frühling segeln sehen – dann ist Mädchensommer!

Auf einen herbstlichen Wärmerückfall freut man sich auch in anderen Ländern. Bei den Schweden ist es der Brigittensommer, der etwa am 8. Oktober beginnt. In Belgien wird ungefähr ab 29. September mit dem Michaelsommer und in Frankreich ab 10. Oktober mit dem Sommer des heiligen Denis gerechnet. Ab 15. Oktober erwarten die Italiener den Sommer der heiligen Theresa, und erst Ende Oktober kommen die Engländer zu ihrem Lukassommer. Noch länger müssen die Nordamerikaner auf ihren Indianersommer warten; der stellt sich – wenn überhaupt – erst Anfang November ein. Schließlich sind alle solche Prognosen ungewiß. Fest steht nur, daß wir 1985 einen Jahrhundert-Altweibersommer hatten, vergleichbar nur mit dem von 1917 und auch mit dem von 1947.

Brigitte Langner

Einer muß doch reden

„Diesmal laß ich nicht locker“, sagt Kunibert, der Brigadier. „Einer von euch spricht zur Diskussion auf der Versammlung!“ Ein Raunen geht durch die Werkstatt. Doch Kunibert läßt sich nicht beirren. „Seid ihr nicht die Brigade, die mit drei Neuerungen dazu beigetragen hat, daß der Bodendruck entscheidend verringert werden konnte?“ fragt er. „Und haltet ihr nicht stets die Termine? Kämpft ihr nicht täglich mit gutem Erfolg um Qualitätsarbeit?“

„Schmier uns nicht Honig ums Maul“, sagt Otto, der Schmied. „Wir können zupacken, und 'ne Stunde oder zwei dranhängen, wenn's not tut – das können wir auch. Weißt du ja. Aber reden vor 'ner Versammlung, nee, das bringt keiner von uns.“

„Hast doch eben schon 'ne Menge gesagt,“ hakt der Brigadier ein. „Brauchst das bloß noch ein bißchen auszubauen, das mit dem Zupacken, meine ich, und das mit 'ner-Stunde-dran-Hängen. Fertig haste schon die schönste Rede.“

Doch Otto, der Schmied, winkt ab. Plötzlich fällt ihm allerdings etwas ein. „Ich wüßte einen, der was vortragen könnte“, erklärt er der staunenden Brigade. „Das ist einer, der einen soliden Standpunkt hat, was vom Fach versteht und überzeugend argumentieren kann. Ich würde ihm jedenfalls voll vertrauen. Der sollte deshalb für uns sprechen.“

„Und wer soll das nun sein?“ fragt einer gespannt. „Na, ist doch klar“, sagt Otto, „natürlich Kunibert, unser Brigadier!“

Hans Simon

Ein altes Protokollbuch sagt aus ...

In Ploschwitz im heutigen Kreis Pirna wurde von 1898 bis 1944 über die Sitzungen des Gemeinderates ein Protokollbuch geführt, das heute noch existiert. Es stellt ein unschätzbares Dokument dar, in dem uns die Lebens- und Besitzverhältnisse sowie Sorgen der Menschen schriftlich überliefert sind. So wirtschafteten dort um die Jahrhundertwende drei Klein-, zwei Mittel- und vier Großbauern. Außerdem gab es einen „Kneipjeh“ sowie einen Schmied, die nebenbei Landwirtschaft betrieben. Ortsansässige Landarbeiter erhielten pro Stunde 15 Pfennig (Frauen) bzw. 22 Pfennig (Männer). Der Nachtwächter stand mit monatlich 75 Mark in Diensten, hatte aber noch unentgeltlich 3,5 Stunden Botengänge zu erledigen. Als Wohnungsmiete waren 1,50 Mark pro m^2 zu zahlen.

Aus dem Protokollbuch ist weiterhin ersichtlich, daß die „Honoratioren“ des Ortes im Gemeinderat den Ton angaben, vorwiegend die Großbauern, der Gastwirt und der Schmiedemeister. Frauen waren nicht dabei. Nach dem ersten Weltkrieg kamen zwar die ersten Landarbeiter hinzu; sie konnten sich jedoch kaum durchsetzen, da sie bei den „Ratsherren“ in Lohn und Brot standen.

Dennoch gab es „einfache“ Leute, die den Mut zu einer „Eingabe“ hatten. So beklagte am 20. Juni 1921 der Bürger Oskar Süßmilch seine Not, daß der Wohnungsvermieter den monatlichen Betrag von 20 auf 30 Mark erhöhen wolle, obwohl sich das Grundstück in einem ganz verwahrlosten Zustand befinde und das Wohnen dort „mit Lebensgefahr verbunden“ sei. „Sollte meinen Angaben kein Glaube geschenkt werden, so bitte ich den verehrten Gemeinderat, das Grundstück zu besichtigen“, schrieb Oskar Süßmilch abschließend. Leider ist nicht überliefert, wie jener Mietstreit ausging; Vermutungen wären deshalb müßig.

Heinz Casparius

Nur hinter dem Komma verschätzt

Ernteschätzungen sind nichts Neues. Und doch haben sie immer wieder einen gewissen Reiz. Schon früher hat der Bauer versucht, den zu erwartenden Ertrag zu ermitteln. Meistens geschah das nach Aussehen und Entwicklungsstand der jeweiligen Kulturen. Genauere Kenntnisse oder die Übersicht über den wirklichen Bodenzustand fehlten meistens ebenso wie aussagekräftige Nährstoff- und Humusbilanzen.

Heute verfügen wir in unserer LPG Gollmitz über fundiertes Material. Außer solchen Angaben über die natürlichen Niederschläge und den Temperaturverlauf haben wir zuverlässige Kennzahlen über jeden Schlag und können ihn somit durch eine gut geführte und vervollständigte Schlagkartei oder durch die Höchstertragskonzeption ziemlich genau einordnnen. Das kam uns bei den Schätzungen zugute. So waren die Abweichungen in den einzelnen Schätzperioden nur gering. Sie betrugen bei Halmfrüchten lediglich 0,3 bis maximal 0,8 dt je Hektar. Das war mit das genaueste Ergebnis im Kreis Prenzlau. Allerdings hatten sich die Mitglieder der Schätzkommission an Hand der vorliegenden Dokumente auch gut auf ihre Aufgabe vorbereitet.

Dennoch bedeuten diese ziemlich genauen Voraussagen nicht, daß wir auch mit allen Ernteergebnissen zufrieden wären. Bei Hafer und Roggen erreichten wir, unter anderem durch verspätete Aussaat- und Düngetermine, nicht die erwarteten Erträge. Es wäre zwar einfach, von vornherein zurückhaltend zu planen und vorsichtig zu schätzen. Aber um einen hohen Ertragszuwachs zu erreichen, müssen wir – auch wenn manche Mitglieder noch nicht gleich daran glauben – von unseren heutigen wissenschaftlich-technischen Möglichkeiten ausgehen und sowohl reale als auch erstrebenswerte Ziele stellen.

Walter Richter

Dann kam eine Nachbarin mit ihren Äpfeln

Es riecht nach welkem Laub und nach hier und dort noch immer auf kleinen Parzellen qualmendem Kartoffelkraut; es riecht aber auch nach frischen Äpfeln, die heuer wieder reichlich sind, obwohl es anfangs gar nicht danach aussah: Herbstzeit! Zeit auch des Mostens – ob im Großen oder im Kleinen. Hauptsache, die Äpfel rollen!

Im Breitenbach, unweit von Suhl, wird im Kleinen ein guter Nektar gepreßt. Horst Sittig, von Hause aus Werkzeugmacher, jetzt Gütekontrolleur bei Robotron, tat es 1982 leid, seine schönen Gartenäpfel nicht verwerten zu können. Die wenigen Mostereien der Umgebung waren voll ausgelastet. Also sich selbst behelfen. Er baute das Waschhaus um, flieste Wände, stellte einen 140-Liter-Kessel auf einen Sockel, ebenso die große Emaille-Badewanne sowie eine normale Wäscheschleuder, und er baute eine elektrische Quetsche. Alle diese Gerätschaften, zunächst für den eigenen Zweck gedacht, haben nun von Mitte September bis Ende November Hochsaison. An Kunden aus der Umgebung mangelt es nicht. Erstmals gehöre auch ich dazu.

„Zwei Zentner müssen es schon sein, sonst lohnt es sich nicht“, meinte der kräftige Freizeit-Moster. „Nach zwei Stunden ist der Saft zum Mitnehmen fertig!“ Donnerwetter, dachte ich, ob das gut geht? Die Aktion wurde pünktlich um 17 Uhr gestartet. Äpfel und leere Flaschen standen bereit. Der Meister legte letzte Hand an und machte tüchtig Feuer unter dem Kessel. Doch – als ob ich's geahnt hätte – dicker Qualm hüllte uns ein, daß die Augen tränten. Die warme Septembersonne drückte gewaltig auf den Schornstein und ließ den Rauch nicht steigen. Schlechter Anfang – guter Fortgang? Tatsächlich. Die Frau hatte die Äpfel gewaschen, ich mußte sie mit einem Plastesieb portionsweise in die Eigenbau-Quetsche kippen, die Horst Sittig eifrig bediente. Ruck, zuck! lagen die Häcksel in der Plastewanne. Kurze Pause für die Helfer.

Das Gehäckselte kam in die Schleuder, in ein Preßtuch. In zwei, drei Minuten strömte der Saft in die bereitstehende Schüssel. Zwei Schüsseln ergaben einen vollen Eimer, der dann in den Kessel geschüttet wurde. Das Fichtenholz prasselte, und nach einer Stunde kletterte das Thermometer an die 80 Grad. „Mehr darf er nicht kriegen!“ Herr Sittig hatte es plötzlich eilig, griff nach der Kohlenschaufel und nach einem alten Eimer, zog die Glut unterm Dämpfer hervor. Dann ging es schon ans Abfüllen. In einer eigens dafür eingerichteten Zinkwanne standen die ersten 35 leeren Flaschen im warmen Wasser bereit. Nun hatte der Sohn seine große Stunde, er mußte die Flaschen flink zureichen. Über drei dünne Schläuche floß der naturtrübe Saft. Zwei-, dreimal machte es knack, wenn die Flaschen die Hitze nicht aushielten. Die anderen wurden von uns randvoll nachgefüllt, mit Plastestöpseln verschlossen und, noch warm, im Auto verstaut.

Ein Blick auf die Uhr. Jawohl, kurz vor 19 Uhr war die Mostaktion beendet. Schon lauerte eine junge Nachbarin mit knackigen Äpfeln vor der Tür – auf den zweiten Mostgang dieses Abends.

CHINA

Aufschwung dank Reformen

Viehwirtschaft soll sich künftig stärker entwickeln

Über 1,03 Milliarden Menschen hat die Volksrepublik China zu ernähren. Das ist fast ein Viertel der Weltbevölkerung. Dafür stehen ganze 7 Prozent der Nutzfläche der Erde zur Verfügung; je Einwohner sind es lediglich 0,1 Hektar (DDR: 0,37). Wahrlich keine leichte Aufgabe. Um so höher sind die Fortschritte zu bewerten, die das Land hierbei in jüngster Zeit erreicht hat. Mit 407 Millionen Tonnen stieg es 1984 zum größten Getreideproduzenten auf; der Reisertrag machte 37 Prozent der Weltproduktion aus.

Der Aufschwung ist maßgeblich Reformen zu verdanken, die seit 1979 im Agrarsektor verwirklicht werden. Sie sind darauf gerichtet, die Bauernschaft – 353,6 Millionen zählen dazu – stärker am Endprodukt zu interessieren, das Aufkommen zu steigern und eine solche Organisation der Arbeit zu schaffen, die dem differenzierten Entwicklungsniveau der Produktivkräfte entspricht.

Unter Beibehaltung des genossenschaftlichen Eigentums an Boden wurden verschiedene Systeme der vertragsgebundenen Verantwortlichkeit geschaffen: Die einzelnen Bauernhaushalte schließen mit dem Staat Vereinbarungen über die Nutzung von Bodenparzellen, die Ertragsquoten und anderes mehr. Überschüsse können auf dem Markt verkauft werden.

Darüber hinaus sind sogenannte selbstwirtschaftende spezialisierte Haushalte entstanden. Sie widmen sich zum Beispiel der Schweinemast, der Fisch- oder der Geflügelzucht. Zusammen mit den privaten Händlern und Gewerbetreibenden bilden sie einen neuen Sektor der kleinen Warenproduktion, der ohne staatliche Auflagen arbeitet.

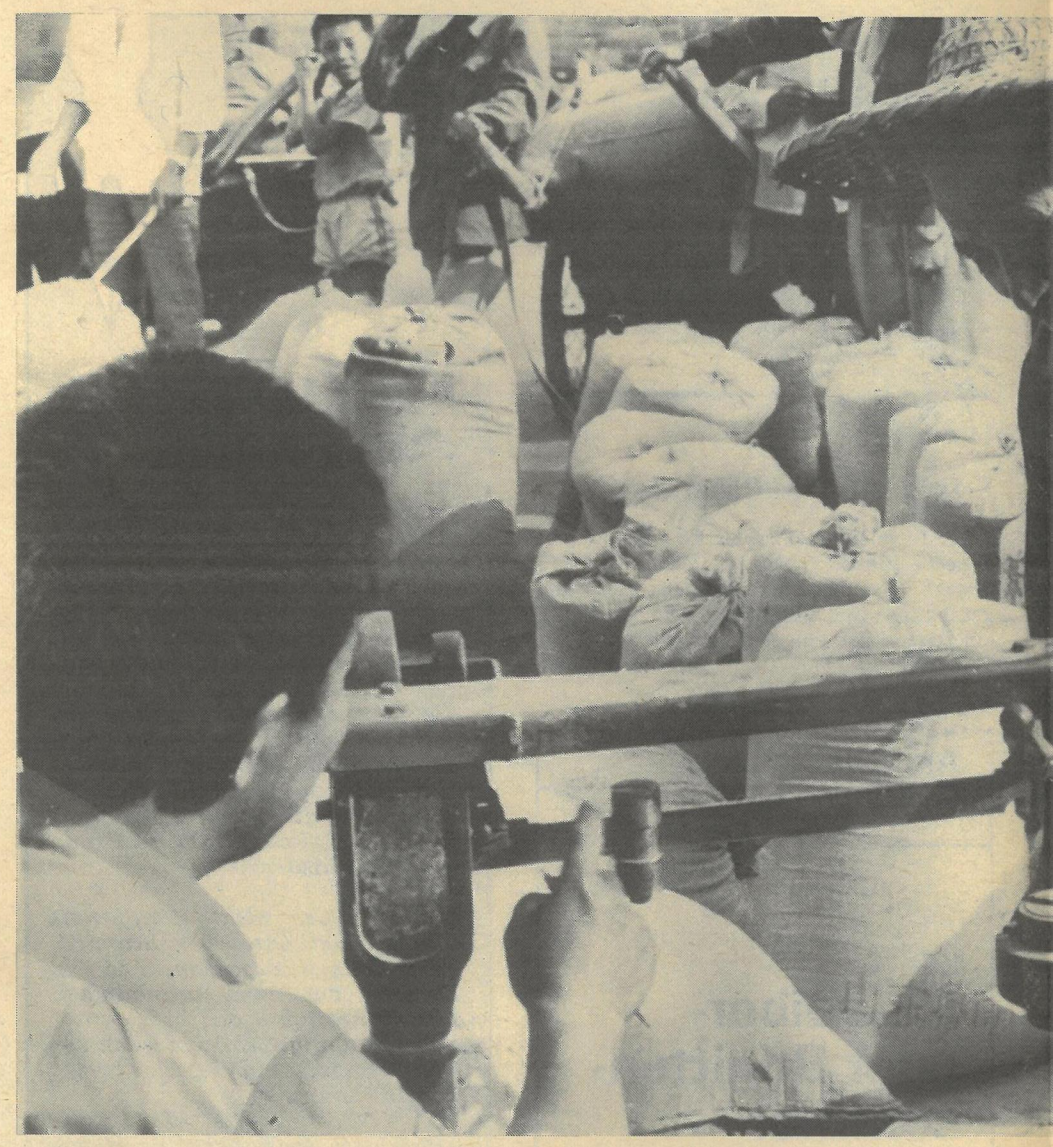
Von den im Agrarbereich Tätigen betreiben 97,7 Prozent Ackerbau, 1,1 Prozent Viehhaltung, 0,7 Prozent Forst- und 0,5 Prozent Fischereiwirtschaft. Nach wie vor sind allerdings – chinesischen Angaben zufolge – 30 bis 50 Prozent der Arbeitskräfte auf dem Dorf unterbeschäftigt. Erste Veränderungen deuten sich vor allem in den ökonomisch entwickelten Gebieten an. Geplant ist, bis zum Ende des Jahrzehnts 50 Millionen Arbeitsplätze in der Kleinindustrie bzw. im Dienstleistungssektor zu schaffen. Nur 30 Prozent der Arbeitskräfte sollen sich einmal dem Feldbau widmen, während man bei den Vieh-, Forst- und Fischwirten einen Anteil von 20 Prozent anstrebt.

Staatlicherseits wird auf den allmählichen Übergang zu neuen Formen des genossenschaftlichen Zusammenschlusses und des gemeinsamen Wirtschaftens – unter strikter Wahrung der Freiwilligkeit und des gegenseitigen Nutzens – orientiert.

In sogenannten wirtschaftlichen Vereinigungen nutzt man hauptsächlich die Vorteile der einfachen Kooperation. Ende 1984 hat es 800 000 – mit 4,5 Millionen Haushalten – gegeben. Diese Kooperativen haben mit einem Anteil von drei Prozent am Bruttoerlös der Landwirtschaft erst ein verhältnismäßig geringes Gewicht.

Von 1979 bis 1985 hat sich die Agrarproduktion jährlich um zehn Prozent erhöht. Bei Getreide lag die Wachstumsrate bei 4,9 Prozent. Das entsprach einer durchschnittlichen Zunahme um jeweils 17 Millionen Tonnen. Auf Grund dessen konnte der Bedarf an Nahrungsmitteln und Kleidung erstmals im wesentlichen aus eigener Kraft gedeckt werden.

Relativ niedrig sind noch die Pro-Kopf- und die Flächenleistungen. Während China mehr Getreide, Baumwolle und Ölfrüchte als jedes andere Land erzeugt, belegt es mit den Hektarerträgen bei diesen Kulturen lediglich den 15., 13. und 22. Platz in der Welt.



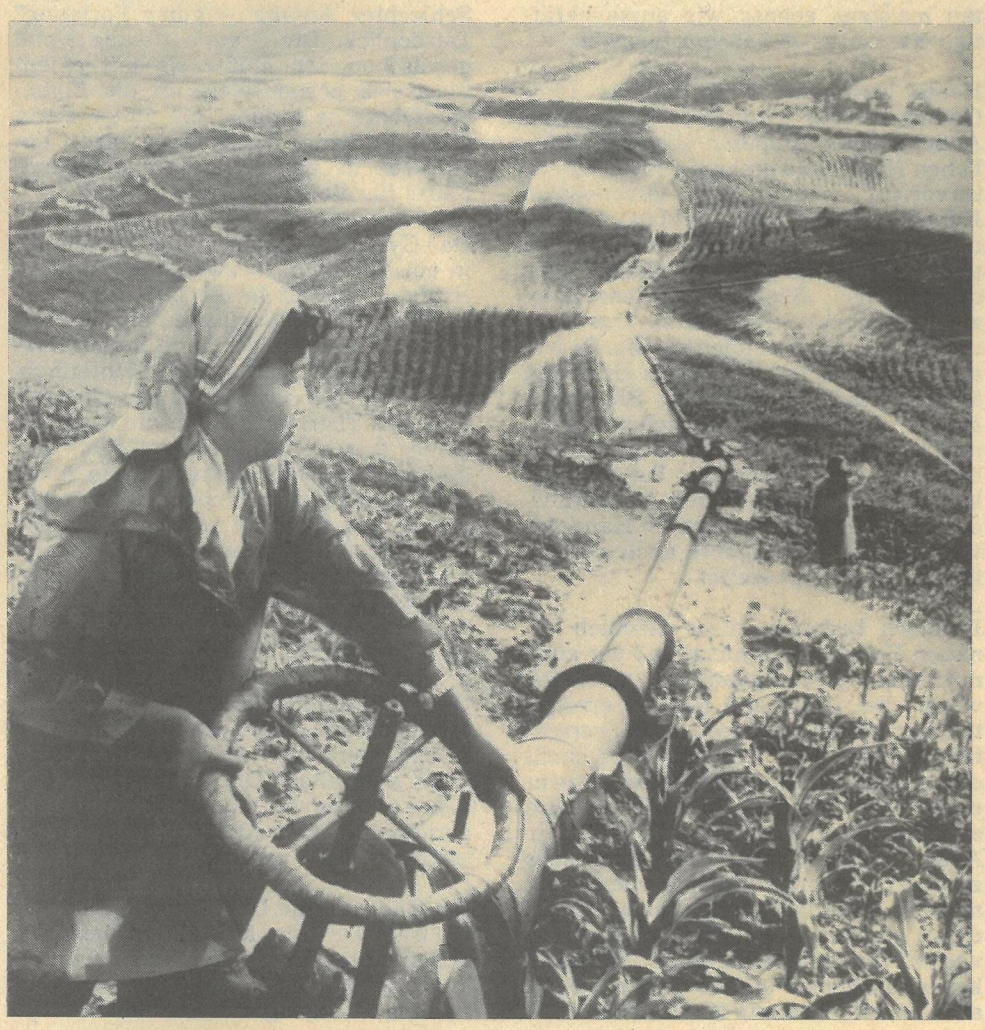
Bauer Hou Boqin aus der Provinz Shandong bearbeitet mit seiner Familie vertraglich 0,4 Hektar Acker. Den Hauptteil seines Weizens verkauft er an den Staat.

Seit Ende der siebziger Jahre haben sich die Produktionsbedingungen erheblich verbessert. 45 Prozent des Ackers werden bewässert und 35 Prozent der Felder maschinell bestellt. Wurden 1978 etwa 8,84 Millionen Tonnen Mineraldünger verwendet, waren es 1984 immerhin 17,73 Millionen Tonnen.

Daß die Bauern nun auch besser leben, findet Ausdruck in den Nettogeldeinnahmen. Sie sind pro Kopf der ländlichen Bevölkerung von 133,6 Yuan 1978 auf 397 Yuan 1985 gewachsen – jährlich um 14 Prozent.

Gleichzeitig sind die Einkommensunterschiede größer geworden. 1984 verdienten 14 Prozent der Familien pro Kopf weniger als 200 Yuan, 67,8 Prozent bis zu 500 Yuan und 16,8 Prozent bis zu 1000 Yuan.

Verbessert haben sich die Wohnverhältnisse und die Ausstattung mit langlebigen Konsumgütern. Allein 1985 wurden auf dem Lande 3,17 Milliarden Quadrat-



Eine Million Hektar Land wird im sozialistischen Korea bewässert.

KDVR

Heide jetzt urbar

Reiseeindrücke unseres Dorfkorrespondenten Ernst Schneeberg

Ich bin mit meinen Gedanken noch beim Zwischenaufenthalt in Chabarowsk, als mich mein Flugnachbar auffordert, einen Blick aus dem Kabinenfenster zu werfen. Ein herrliches Panorama bietet sich uns dar – Berge, so weit man schauen kann. Wir haben die koreanische Halbinsel erreicht. Vier Fünftel des Landes weisen solch zerklüftetes Profil auf. Fast ebensoviel Fläche ist bewaldet. Es bleiben ganze zwei Millionen Hektar, um die 19 Millionen Einwohner zu ernähren. Und die Volksrepublik versorgt sich bekanntlich seit mehreren Jahren aus eigenem Aufkommen. Aber wie schafft sie das? Schon bald soll ich Antwort auf diese Frage erhalten.

Von Phjòngjang fahren wir an einem der folgenden Tage in Richtung Osten, vorbei an Terrassenfeldern, die bis in 1000 Meter Höhe hinauf reichen. Damit der Reis, wichtigstes Nahrungsmittel hier, gedeiht, hat man zunächst Muttererde an den Berghängen auftragen und sodann für genügend Wasser sorgen müssen. Um ein Kilogramm Reis zu produzieren, sind immerhin 2000 Liter zusätzliches Naß erforderlich. In mehreren Stufen wird es bis auf das oberste Beet gepumpt. Ungezählte Brunnen und künstliche Seen sowie Kanäle mit einer Gesamtlänge von 40 000 Kilometern sind dafür angelegt worden. Demgemäß gut ist das Wachstum der Pflanzen und entsprechend ergiebig der Anbau. Mit durchschnittlich 7,2 Tonnen erreichen die Bauern der KDVR mit die höchsten Hektarerträge in der Welt.

Bei unserem Ausflug kommen wir durch gut ein Dutzend Dörfer, die es vor anderthalb Jahren noch gar nicht gab. Erst nachdem man Wasser über 50 Kilometer herangeführt hatte, konnte man beginnen, die umliegende Heide urbar zu machen. 30 000 Hektar wurden so in fruchtbaren Acker verwandelt.

Neuland wird, wie wir wenig später sehen, auch noch auf andere Weise gewonnen. Nahe der Hafenstadt Nampho mündet der Tädong-Fluß ins Gelbe Meer. Vorher riegelt ihn jetzt jedoch ein Staudamm ab. Am unteren Lauf ist so ein Süßwassersee entstanden. Aus ihm erhalten in den nächsten Jahren Zehntausende Hektar Marsch- bzw. anderes Land künstlichen Regen.

Neun Zehntel des Bodens wird übrigens von Genossenschaften, jeweils fünf Prozent von Staatsgütern oder pri-

meter Wohnraum geschaffen; nun stehen pro Kopf 15 Quadratmeter zur Verfügung. 1984 nannten je 100 Familien 74 Fahrräder, 109 Armbanduhren, 42 Nähmaschinen, 61 Radio- und 7 Fernsehgeräte ihr eigen.

Wegen der schwach entwickelten Vieh- und Fischzucht wird die Ernährungsstruktur bisher vor allem von Reis, Nudeln und Süßkartoffeln bestimmt. Im Jahre 2000 sollen für jeden Einwohner 25 kg Fleisch, 12,5 kg Eier, 25 kg Milchprodukte und 9 kg Fische bzw. Meeresprodukte erzeugt werden. Damit wird der Anteil von tierischem Eiweiß am Proteingehalt der Nahrung von 10 auf 25 Prozent steigen.

Uwe Kowalzick

vat bewirtschaftet. Selbst Ecken von ein paar Quadratmetern finden wir bebaut – und sei es mit Obstbäumen oder mit Maulbeersträuchern.

Wir gewinnen jedoch auch von anderen Bereichen der Landwirtschaft einen Eindruck. So erfahren wir, daß die Tierproduktion in industriellen Anlagen – als der jüngste Sproß des Volkswirtschaftszweiges – sich gut entwickelt. Besonders gilt das für die Geflügel- und Schweinezucht. Zugleich wird die individuelle Viehhaltung gefördert.

Koreanische Gastfreundschaft ist sprichwörtlich. Die Herzlichkeit, mit der wir vielerorts empfangen werden, berührt uns immer wieder. Auch bei der Bauernfamilie, die wir besuchen.

Dort fällt uns noch etwas auf: wie behaglich es in den Wohnräumen ist. Nach Landessitte auf dem Fußboden sitzend, stellen wir fest: Die Wärme kommt von unten. Der Hausherr erklärt uns, daß die Küche ungefähr 50 Zentimeter tiefer liegt als die anderen Zimmer und Tonröhren die Hitze vom Herd aus weiterleiten.

So vielfältig die Speisen auch sind, die die Frau aufträgt, der aus Chinakohl zubereitete Kimtschi-Salat darf nicht fehlen. Ihn gibt es zu jeder Mahlzeit. Im Herbst werden große Steinguttöpfe damit gefüllt und bis zum Deckel in die Erde eingegraben. Der Vorrat reicht dann bis zur nächsten Ernte.

Fotos: Dr. Udo Augustin, privat; Zentralbild (2)

MONGOLEI

Zebrastreifen in der Landschaft

Unser Gesprächspartner Dambiin Zedew

Dambiin Zedew, Direktor des Forschungsinstituts für Pflanzenproduktion Darkhan, gibt Auskunft über Bodennutzung und Bodenschutz

Die Mongolei verfügt über eine geradezu riesige landwirtschaftliche Nutzfläche, nämlich 125 Millionen Hektar. Das ist doppelt soviel, wie Bulgarien, die DDR, Kuba, Polen, Rumänien, die ČSSR und Ungarn zusammen besitzen. Was davon wird als Ackerland bestellt?

Nur 1,3 Millionen Hektar, und das nicht einmal jedes Jahr; alles übrige ist Weide.

Was wird angebaut?

Zu mehr als 80 Prozent Getreide, vor allem Weizen. 12 bis 15 Prozent sind Futterkulturen. Außerdem pflanzen wir auf etwa 100 000 Hektar Kartoffeln und auch ein bißchen Gemüse.

Sind die Bedingungen für den Getreideanbau günstig?

Überhaupt nicht. Winterung scheidet völlig aus. 40 Grad minus, auch 50 Grad kommen vor. Das verträgt sie nicht, zumal fast kein Schnee liegt. Und fällt welcher, dann hält er sich gewöhnlich nicht lange.

Also kommen bloß die Sommerformen in Betracht?

Ja, und auch nur mit den frühesten Sorten. Mehr als 110 Vegetationstage stehen im Landesdurchschnitt nun mal nicht zur Verfügung. Anfang Juni müssen wir noch mit Frösten rechnen. Manchmal friert es schon Mitte August wieder.

Und wie steht es mit den Niederschlägen?

Davon gibt es zuwenig, absolut zuwenig; zwischen 100 und 350 mm schwanken die Werte. In zwei von fünf Jahren herrscht Dürre. Überdies ist die Verteilung fürs Getreide ungünstig. Vier Fünftel der Regenmenge fallen im Juli und August – oft eben erst, wenn schon gedroschen wird.

Wieviel Getreide erntet man in guten Jahren?

Der Rekord stammt von 1985; fast 900 000 Tonnen wurden eingebracht. Ein Jahrzehnt zurück war das Ertragsniveau nur halb so hoch.

Wieviel kommt auf den Hektar?

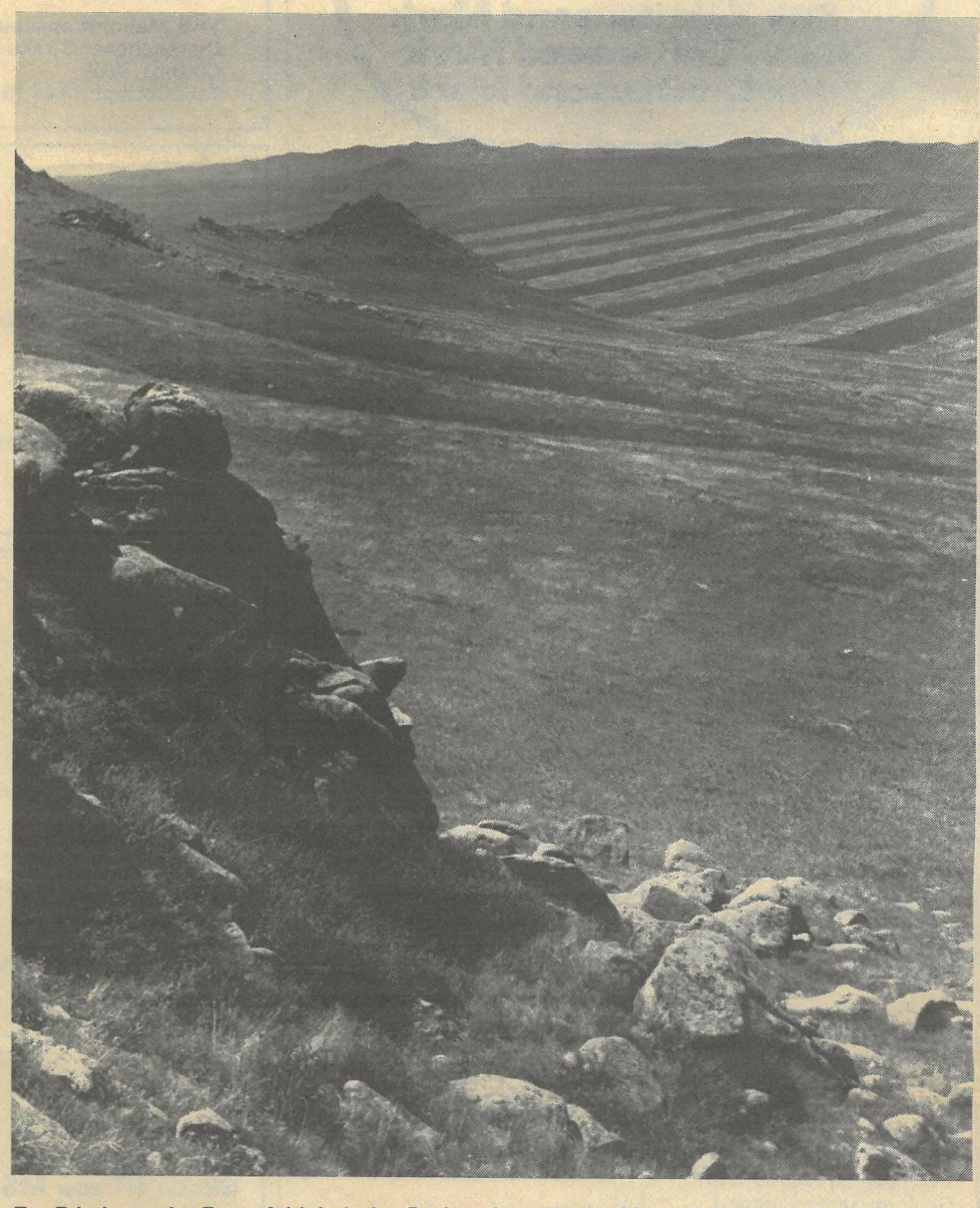
1985 waren es 14 dt im Landesdurchschnitt; im Bezirk Selenge, der bessere Bedingungen hat, wurden schon 22 bis 24 dt Weizen je ha geerntet. Soviel mir bekannt ist, war die absolute Spitze in diesem Bezirk ein 145-ha-Schlag des Staatsgutes Darkhan. Er brachte 46,9 dt je ha; ohne Bewässerung, wohlgemerkt.

Wie schätzen Wissenschaft und Praxis gegenwärtig das Ertragspotential ein?

Wir hier im Institut meinen, es liegt bei 50 dt je ha, wobei wir besten Boden in hervorragendem Bearbeitungszustand, einen Düngeraufwand von 60 kg Stickstoff und 40 kg Phosphor sowie 350 mm Niederschlag in der Vegetationszeit voraussetzen.

Welches Niveau wird mittelfristig anvisiert?

Das ist die 20-Dezitonnen-Marke beim Getreide. Ein entsprechendes Programm, das bis ins Jahr 2000 reicht, sieht für die nächsten fünf Jahre einen Zuwachs von 15 bis 20 Prozent vor.



Zur Erhaltung der Ertragfähigkeit des Bodens ist es in der Mongolei notwendig, eine Brache einzuhalten. Die Stoppel vom vergangenen Jahr erscheint als heller Streifen, der dunkle ist die neue Saat.

Erhalten die Züchter dazu wissenschaftlich-technische Hilfe von den Partnern im RGW?

In beträchtlichem Umfang sogar. Aber die mongolischen Wissenschaftler stehen auch nicht mit leeren Händen da. Abgestimmt mit den Bruderländern haben wir zwei spezielle Themen auf dem Gebiet der Züchtungsforschung übernommen. Ferner untersuchen wir potentielle Kulturpflanzen im Hinblick auf ihre nutzbaren Eigenschaften für die Partner im RGW.

Vom Flugzeug aus betrachtet, wirken die in Ackernutzung befindlichen Flächen wie Zebrastreifen in der Landschaft. Signalisieren sie eine Gefahr?

Man kann das durchaus so sehen. Genaugenommen bedeuten sie aber schon Abwendung von Gefahr, nämlich der Winderosion. Bleibt der Steppenboden unberührt, kann der Wind ihm ja kaum etwas anhaben; alle Teilchen sind verwoben, verklebt, verbaut, haften fest aneinander. Dieses Gefüge wird durch Bodenbearbeitung gelockert, im schlimmsten Falle zerstört. Der Wind findet Angriffsfläche, trägt Humus und Feinerde mit sich fort; aus der Steppe wird Wüste. Deshalb muß Bodennutzung unter unseren Verhältnissen stets auch Bodenschutz beinhalten.

Worin besteht dieser Schutz?

Hauptsächlich darin, daß wir übermäßiger Beanspruchung des Bodens und seines Wasserhaushalts durch systematisches Einschalten einer Brache vorbeugen, die wir streifenweise anlegen. Sie bremst scharfe Winde. Arbeitsgänge, die den Boden wenden, wie das Pflügen, vermeiden wir so weit wie möglich. Das wird unter ähnlichen Verhältnissen, in Kasachstan oder Kanada zum Beispiel, seit langem und mit Erfolg praktiziert. An ackerfähigen Flächen mangelt es uns ja nicht.

Die Mongolische Volksrepublik wird die Neulandgewinnung fortsetzen?

Im laufenden Fünfjahrplan sollen 130 000 ha Ackerland hinzukommen; zwischen 1990 und dem Jahr 2000 dann noch mal 150 000 ha.

In welcher Form soll das geschehen?

Im wesentlichen durch Neugründung von Staatsgütern, vorzugsweise im Osten des Landes. Die Ausstattung dieser Betriebe ist keine leichte Sache; alles muß ja erst erwirtschaftet werden.

Das Gespräch führte Dr. Udo Augustin

Zusätzliche Gewinnauslosung
in der 43. Spielwoche
zu den Ziehungen am 26. und 29.10.1986
100 Pkw Trabant 601 S
50x Zehntausend Mark
300x Fünftausend Mark
500x Dreitausend Mark

Spielscheinannahme 20.–24. Oktober 1986

VEB VEREINIGTE WETTSPIELBETRIEBE

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
Aufenthaltswagen HB 20.81/16, einachsig, neuwertig
Dachverband KD 2, für Eigenheim, komplett, Spannweite 8,76 m, neuwertig
HW 60, neuwertig, **Dickenhobelmaschine,** gebraucht
Heißwasserdruckkessel, 5000 l
6,64 m² Heizfläche, neuwertig
Suchen
Dumper Piko I oder II, **Mischer,** 250 l
Binder, 18 m, für Bergeraum auch Restposten
Multicar

LPG Tierproduktion „Planetal"
Lütte, 1821
Tel.: Dippmannsdorf 3 53

Bieten
2 Traktoren T 150 K
Baujahr 1980
Suchen
Strohkanone MSG 900
MTS 80/82

LPG Pflanzenproduktion
Dorfstraße 2, PF 043
Wagun, 2041

Tausche
LO 1800 mit Allrad und Gelände, guter Zustand
gegen
B 1000 (Pritsche)
mit Wertausgleich

Fa. Jörg Reinke
Heizungs- und Sanitärinstallation
Bergstraße 8
Golzow, 1801
Tel.: Golzow 3 01

Verkaufen
Traktor U 650 M
zur Ersatzteilgewinnung
(Motor defekt)

LPG Tierproduktion
Glöwen, 2903

Suche Famulus-Motor, luftgekühlt. Schneider, Nr. 19, Zschorna, 7251

Suche Gabelstapler, 2 b. 3 t, u. LO 3000-Kipper, zu kaufen. Tel.: Grimma 30 93

Biete PKW-Anhänger HP500, Bj. 1985, gebremst, 3200,– M. Suche Traktor MTS 50, Famulus, Lanz oder ähnl. Gerd Raubold, Hauptstr. 1, Thräna, 7201

Verkaufe funktionstüchtigen Motor, 2 Zylinder, Diesel, v. T172, kompl., 2500,– M. Suche funktionstüchtige Hauptbremszylinder u. Steuerblock f. Hydraulikanlage v. Famulus od. RS09 bzw. GT124. Büst, Dorfstr. 5, Hohenwulsch, 3541, Tel.: Bismark 6 41

Suche Škoda 105 od. 120. Zuschr. m. Bj. u. Preisang. an: B. Spingler, O.-Grotewohl-Ring 5, Havelberg, 3530

Verkaufe Utos 650, kompl., noch nicht einsatzber., f. 4500,– M. G. Klaus, Bornsche Str. 36, Haldensleben, 3240

Suche Mähwerk für Famulus. Richardt, Struth, 5701, Tel.: 2 83

Suche Gabelheuwender zu kaufen. Schulze, Frauenberg 3, Leimbach, 5501

Biete Fella-Pony-Binder, 500,– M. Suche Heuwender, Schwader, Wertausgleich. Horst Kiekbach, Dorfstr. 3, Telschow-Weitgendorf, 1921

Tausche GT-Mähwerk, komplett, neuw., 1600,– M, gegen Famulus-Mähwerk, komplett. Theo Müller, Annaberger Str. 509, PF 02-33, Geyer, 9307

Verkaufe fahrbereiten Traktor Famulus, Gittermast, 12 m Höhe, m. angeschweißtem Mastfuß u. angeschw. Steigestützen, 800,– M, Wartburgmotor, 36,8 kW (50 PS), 1200,– M. Haschlar, Str. d. Jugend 5, Döbeln, 7360

Suche f. RS09 Hackrahmen, kompl., Original Einscharpflug, Sämaschine. Thiele, Bahnhofstr. 14, Doberschütz, 7281

Bieten
Motor für Multicar M 25
Baujahr 1986
Suchen
Hänger HW 60 oder
THK 5-Kipper
mit Wertausgleich

VEG Kuhlen
Kuhlen, 2721

Bieten im Tausch

Traktorenbagger
Typ EO 2621 W
mit Schiebeschild
Baujahr 1986
Suchen
UB 631

ZBE Melioration Döbeln
PF 50, Nr. 4
Döbeln-Zschackwitz,
7301
Tel.: 22 78/22 79

Bieten aus Restbeständen
Transformator
Typ TD 1001-30
Baujahr 1982
Nennleistung 1000 kVA
50 Hz, Schaltgruppe Dy 5,
neuwertig
Preis: 40 000,– M

Auftragsleitung Ackerbau und Meliorationssystem „Thüringer Becken"
Straußfurt, 5236

Bieten
Hammermühle
GM 405 A 01
neuwertig
Suchen
Multicar M 22/M 25
oder
16 Holzklebebinder
D 21.2

LPG Tierproduktion
„Fortschritt"
Sanne-Kerkuhn, 3541

Suchen
Anbau-Block-Wärmebad Elektro, Typ 2800
Anbau-Blockkessel
Elektro, 80 bis 150 l

VEB Meliorationsbau
Dissenchener Straße 50
Cottbus, 7500
Tel.: Cottbus 73 64 19

Suchen
Hammermühle
HM 125/1 25
Verkaufen
diverse Ersatzteile
für Futtermittelpresse
50/2

Zuschriften an:
LPG Pflanzenproduktion
Abt. Pelletierung
Arnsgrün, 6571

Tauschen
HT 140, neuwertig
mit Wertausgleich
gegen
Stallarbeitsmaschine U 550
neuwertig, oder
Aro-Diesel-Personentransporter oder
HW 60 und **HW 80**

LPG „Vereinte Kraft"
Hauptstraße 2 a
Radefeld, 7271
Tel.: Zwochau 21 61 oder
21 62

Suchen dringend
LKW W 50
LAZ oder **LAK**
Škoda RT oder **MS 24**
Aro 240

Zuschriften an:
Meliorationsgenossenschaft „Bobritzschbach"
F.-Engels-Straße 16
Dippoldiswalde, 8230

Tauschen
MTS 50
mit Hublader T 182
gegen
TIH 445

ZBE Grünfuttertrocknung „Altmark"
Langer Weg
Stendal, 3500

Bieten
ZT 320, neuwertig
GT 124
1985 grundüberholt
Suchen
ZT 323/ZT 303
Aro oder **M 473**
TV

Zuschriften/Anfragen an:
Meliorationsgenossenschaft „Elsterland"
An der Badeanstalt
Ruhland, 7800
Tel.: Ruhland
21 08/20 90

Bieten zum Verkauf
2 Doppelmessermähwerke für MTS 50/52
Fingerbalkenmähwerk
für MTS 50/52

LPG Pflanzenproduktion
Großschönau, 8802
Tel.: Großschönau 25 41

Bieten
20 Binder D 15.1a
Suchen
Tafelschere
NTP 1000 × 2
Hand-Abkantmaschine
X K 2000 × 2
Dreiwalzenblechbiegemaschine
UBBDH 1250 × 3.2
Hand-Blechsicken und
Börtelmaschine
UBSBH 1.12
oder ähnliche

ZBO Demmin
Anklamer Feld, PF 101
Demmin, 2030

Bieten
Straßenfahrzeugwaage 30/30/50 T
mit Bewehrungsstahl

Zuschriften/Anfragen an:
ZGE Schweineproduktion Kodersdorf-Horka
Sitz: Kodersdorf
Straße der Freundschaft 26
Kodersdorf, 8921
Tel.: Kodersdorf 2 01

Verkaufe Heugebläse, ohne Motor, mit 30 m Rohr, 500,– M. Suche Kleintraktor 11 bis 29,4 kW (15 b. 40 PS), Diesel od. Benzin, m. Hydraulik. Dietmar Buring, Kossatenstr. 14, Großwudicke, 1831

Verkaufe Drahtmaschine, Halbautomatik, 4500,– M. Bleick, Segeletzer Str. 8b, Neustadt (Dosse), 1900

Verkaufe kombiniertes Schweiß- u. Ladegerät, 220 V, 500,– M, 2 kompl. Räder Traktor 9.00 × 24 AS, Ackerprofil 90 %, je 400,– M, 2 Räder, 11.00 × 20 extra HD, je 100,– M. Axel Rothe, Höfgener Weg 2, PF 112, Werbig, 1701

Tausche Famulus, luftgekühlt, Motor Direkteinspritzung, 10000,– M, gegen Trabant, ab Bj. 1984. Eiserbeck, Dorfstr. 5, Reesdorf, 1501

Suche Motor f. Pionier sowie Kolben u. Buchsen. Zuschr. an: H. Voß, Lange Str. 49, Rheinsberg (M.), 1955

Verkaufe Dreschkasten Typ Original Fortschritt, Leistung 400 kg/h, f. 600,– M. S. Schulze, Priesterstr. 9, Fahrland, 1501

Tauschen
W 50 LA/PV
1985 II. Quartal grundüberholt
gegen
W 50 LAK

Zuschriften/Anfragen an:
ZBE Melioration Bautzen
Sitz: Dreistern,
Bautzen, 8600
Tel.: 4 29 13

Bieten
Kippanhänger
HW 80.11 ND, neuwertig
Universalgeräteträger UT 082, neuwertig
Greifergrundgerüst
TIH 445
1 Satz Greiferschalen TIH 445
1 Satz Hackfruchtschalen TIH 445
Suchen
Multicar M 25
Trabant
Kombi oder Limousine

LPG Tierproduktion
„Thomas Müntzer"
Burow, 2021

Bieten
2 Kraftfutterbehälter T 721
nicht komplett
Suchen
4 Holznagelbinder
BS 137.1

VEG Kampf
PF 69
Ziepel, 3271
Tel.: Büden 2 06

Verkaufen preisgünstig
4 Schneidwerke
E 512, 19 Fuß
spez. instand gesetzt
Suchen
Diemenüberblasgerät
Wittenberg oder
ähnlichen Typ

LPG Pflanzenproduktion
Poststraße 8
Panschwitz, 8291

Suchen
Umrüstsatz für T 174
zur Umrüstung von Kran auf Bagger
Pflanzenschutzspritze für RS 09
Verkaufen
H 6-Bus
als Ersatzteilspender

LPG Pflanzenproduktion
Heinersdorf
Helmsgrün, 6851

Tausche LKW W50 LK und EO2621 gegen Bagger EO3322, 4121, 4321 oder T174 oder ADK 7,0. ZBO Landbau Freital, Kreischaer Straße 1a, Possendorf, 8219, Tel.: Kreischa 52 83

Biete LO-Hinterachse, gekürzt, 0,92, 800,– M, Multicar 25-Hinterachse, 800,– M. Suche Getriebe v. Dumper Waran. Raasch, Nr. 2, Naundorf, 6821

Biete Trabant Kombi, Bj. 1972, sehr guter Zust., 6000,– M. Suche Lader Typ 157/2. Cellarius, Bodelwitzer Weg 18, Pößneck, 6840, Tel.: 41 59

Verkaufe Schafschermaschine, neuw., 1000,– M. Suche Gebirgsrasenmäher od. Dickenhobelmaschine. M. Wolf, Bachgasse 21, Callenberg, 9271

Verkaufe Schwad-Rechwender f. Gerätesystem E930, noch Garantie, 1950,– M. Suche Vielseitigkeitssattel u. Kandare. W. Seidel, Stangengrüner Str. 12, Irfersgrün, 9807

Verkaufe 22er Deutz, Bj. 1948, im Bestzustand, 1985 neu aufgebaut, m. Mähwerk, 8000,– M. E. Lange, Nr. 13, Jeßnitz, 7301

Bieten zum Verkauf
2 HD-Pressen K 442
einsatzbereit
HD-Presse K 442
zur Ersatzteilgewinnung
Schwadmäher E 301
mit Schneidwerk E 023
3 Mietenzudeckgeräte R 001
Suchen
Multicar M 24 oder
M 25
(Pritsche bevorzugt)

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion „Frieden"
Gößnitz, 7422
Tel.: Gößnitz 4 25/4 26

Bieten
Nachläufer
HN 10.59/1, Einachser
mit Drehschemel für Multicar
Anbauwegehobel
für Traktor ZT 300
Suchen
Anhänger HW 60 oder
HW 80

Zuschriften an:
LPG Pflanzenproduktion „Roter Oktober"
Casekow, 1321

HEIRATEN

Bin 46/1,73, verw., Fahrerl. vorh., suche Partner für alles Schöne im Leben. Zuschr. an: 5359 DLB-Anz.-Ann., Cl.-Zetkin-Str. 34, Weißenfels, 4850

Witwe, 53/1,63, schlk., angen. Äußeres, Invalidenrentnerin, mit Inter. f. Haus, Garten u. Kleintierhaltung, sucht gleichgesinnten Partner bis 60 J. Zuschr. an: 4884 DLB-Anz.-Ann., Leninstr., Köthen, 4370

Endvierzigerin, 1,70, blond, schlank, wünscht intelligenten, zuverlässigen Partner kennenzulernen. Zuschr. an: 6722 DLK, PSF 71, Eisenhüttenstadt, 1220

Trio, Mutti, verw., 34/1,54, Gr. M 88, Sohn, 15 J., behindert, u. Tochter, 10 J., gesucht wird ehrl. zuverl. u. aufr. Partner, mögl. v. Lande, Kinder angen. Zuschr. an: 7194/1/4 DLK, Schwedt, 1330

Wünsche zuverl., liebev. Partner bis 30 J., mögl. m. handwerkl. Fähigk., kennenzul., der wie ich den Wunsch hat gemeinsam eine glückl. Zukunft zu gestalten. Bin 24/1,67, 83 kg, ev., Bez. K.-Marx-St. bevorz. Nur ernstgem. Bildzuschr., gar. zur., an: 4608 DLK, Kirchstr. 8, Thum, 9277

Junge Frau, 37/1,60, schlk., charakterf., symp., sucht symp. netten Mann bis 45 J. zw. Heirat. Zuschr. an: 9153 DLK-Anz.-Ann., Str. der Jugend 30, Nauen, 1550

Witwer, 60/1,84, FSA, wünscht sich viels. inter. u. talentierte Partnerin zum Leben auf dem Lande. Zuschr. an: FO 2630 Freiheit, PSF 67, Halle, 4010

Junger Mann, 29/1,78, gesch., schlk, dkl., Handwerker, su. nach gr. Enttäuschung zuverl. Partnerin, Kd. angen., m. Inter. f. Haus, gr. Garten, f. harm. Familienleben u. f. 2 Kd. (J. 4 J., Mäd. 3 J.). Bild erw., nicht Bed., gar. zur., an: 0558 Anz.-Ann., Alte Plantage 7, Königs Wusterhausen, 1600

Möchte prakt., natürl. Partnerin, mögl. ohne Anhang, m. Inter. f. Garten u. Tiere kennenlernen. Bin 39 Jahre, ledig, dkl., schlank. Zuschr. an: 0595 DLB-Anz.-Ann., Schloßgasse 7, Sangerhausen, 4700

Junger Mann, 31/1,85, schlk., bld., vom Lande, wünscht auf diesem Wege einf. u. nette Partnerin kennenzulernen, mögl. Bildzuschr. an: 0378 DLB-Anz.-Ann., Karl-Marx-Str. 3, Artern, 4730

Bin Anf. 50/1,80, ortsgeb., Nichtr., Nichttr., Meister. Suche Frau v. Lande zw. 40 u. 47 J., m. Inter. an Haus u. Garten. Zuschr. an: 6267 DLB-Anz.-Ann., Obergraben 3, Radeberg, 8142

Junger Mann, 34/1,80, gesch., sucht Lebensgefährtin, mit Inter. f. Landwirtschaft, Kinder kein Hindernis. Zuschr. an: 5774 VEB H. d. D., Anz.-Ann., Nossener Str. 4, Wilsdruff, 8224

Junger Mann v. Lande, 43/1,80, ortsgeb., Inter. f. Haus u. Garten, sucht einfache Partnerin zw. 30 u. 46 J., f. ein Leben zu zweit (Kind kein Hindernis), evtl. auch leicht behindert. Zuschr. m. Bild an: 5623 Anz.-Ann., Bahnhofstr. 31, Löbau, 8700

Junger Mann, 27/1,75, sucht häusl. u. tierl. Partnerin. Inter. f. Eigenh. u. Garten erw. Kind kein Hindernis. Zuschr. an: 5215 Anz.-Ann., Bahnhofstr. 31, Löbau, 8700

Junger Mann v. Lande sucht nette Partnerin. Bin 21/1,74 u. Brillenträger, spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Zuschr. an: 8846 DLK-Anz.-Ann., Theaterplatz 7, Meißen, 8250

Bin 46/1,72, bld., gesch., suche eine einfache Frau, Witwe wird bevorz. Bildzuschr. (gar. zur.), an: 3341 DLB-Anz.-Ann., Naumburg, 4800

Ich suche dich! Bin 52/1,70, ortsgeb., suche nette, aufr., häusl. Frau, mögl. m. Fahrerl. Bildzuschr. erw., nicht Bed., an: 5540 KDZ, E.-Thälmann-Str. 17, Templin, 2090

Welche einfache häusliche Frau würde zu mir ziehen? Bin 47/1,62, geschieden. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften an: 7784 DLB-Anz.-Ann., Niemegker Str. 10, Belzig, 1820

Junger Mann, 41/1,76 groß, ledig, Nichtr., ortsgeb., sucht schlk. Partnerin zw. späterer Heirat, m. Inter. f. Eigenh. u. Garten. Bildzuschr. erw., gar. zur., an: 3618 Ann.-Stelle Tabarz, Zimmerbergstr. 22, Tabarz, 5808

Fotos: Archiv

Die ersten Wahlen nach der Befreiung

Vor 40 Jahren entschieden sich Bauern und Landarbeiter für den gesellschaftlichen Fortschritt

Im Herbst 1946 fielen Entscheidungen mit weitreichenden Folgen in der damaligen sowjetischen Besatzungszone. In der ersten Septemberhälfte fanden Gemeinde-, am 20. Oktober Kreistags- und Landtagswahlen statt. Es waren die ersten Wahlen nach der Befreiung vom Hitlerfaschismus und die ersten in der deutschen Geschichte, die wirklich demokratisch vonstatten gingen, hatte die Entmachtung der Monopolkapitalisten und Großgrundbesitzer doch Bedingungen für eine unverfälschte Willensentscheidung des werktätigen Volkes entstehen lassen.

Die Wahlen wurden zu einer Kraftprobe zwischen den Kräften des Fortschritts und der Reaktion. Von ihrem Ausgang hing ab, ob die Parlamente zu Organen der Arbeiter und Bauern für den weiteren Aufbau einer neuen Ordnung oder ob sie zu Tribünen wurden, die der Gegner für sein konterrevolutionäres Konzept nutzte. Sie galten über die Zonengrenzen hinaus als Signal, ob und wie ernsthaft das deutsche Volk die Lehren aus der Geschichte gezogen hatte.

Dies erkennend und mit den progressiven Politikern von CDUD und LDPD im antifaschistisch-demokratischen Block zusammenwirkend, bereitete die Partei, die im April aus der Vereinigung von Kommunisten und Sozialdemokraten hervorgegangen war, die Aktion entsprechend vor.

Mit ihrem Wahlprogramm erwies sie sich als die entschiedenste Sachwalterin auch der Bauerninteressen. Sie erklärte: „Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands stellt für die Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung und die Förderung der Bauernschaft die Losung 'Stadt und Land Hand in Hand!' in den Mittelpunkt ihrer Politik. Sie fordert daher:

Festigung und Ausbau der Bodenreform in engster Zusammenarbeit mit den Vereinigungen der gegenseitigen Bauernhilfe durch intensive und rationelle Agrarwirtschaft zur höchstmöglichen Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Materielle Hilfe für die Neubauern, insbesondere Schaffung von Wohnraum und Wirtschaftsgebäuden, Beschaffung von Vieh, Geräten und Zugkraft. Vorbereitung und örtliche Planung der landwirtschaftlichen Arbeiten im Rahmen des Gesamtlandwirtschaftsplanes ...“

Arbeiterpartei appellierte an die Dorfbevölkerung

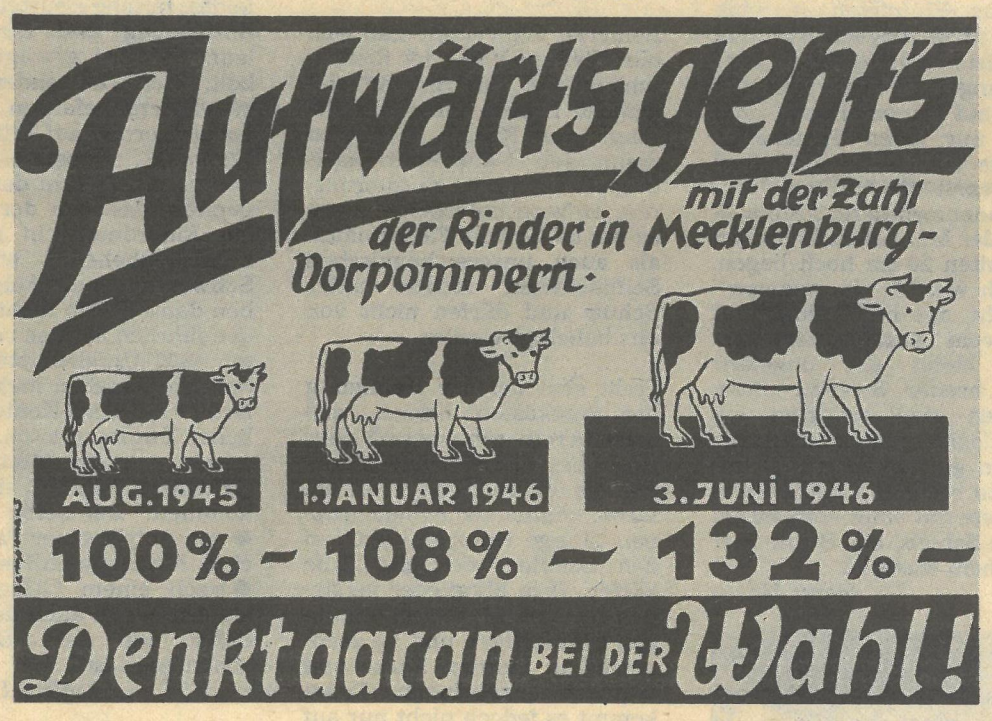
Als sich im September und Anfang Oktober 1946 die Klassenauseinandersetzungen zuspitzten, wandte sich die SED mit einem Aufruf direkt an Bauern und Umsiedler. Sie entlarvte die von reaktionären Kräften betriebene Diffamierung der demokratischen Bodenreform und die chauvinistische Hetze gegen die Oder-Neiße-Grenze. So hatte sich der Vorsitzende der LDP in Sachsen-Anhalt für die Überprüfung der Bodenreform ausgesprochen, „da sie sich nicht in allen Dingen bewährt habe“.

An die werktätige Dorfbevölkerung gewandt, mahnte die SED: „Es liegt deshalb an Euch, Neubauern und Umsiedler, die demokratische Bodenreform zu sichern, indem Ihr die Partei des Friedens, der Einheit Deutschlands, des Aufbaus der demokratischen Ordnung, die Partei des schaffenden Volkes, die SED stärkt.“ Sie forderte, „in die Kreis- und Landtage Vertreter zu wählen, die sich klar und eindeutig für die Sache des Volkes einsetzen“.

Platz der Einheit in Dresden am Vorabend der Wahlen im Herbst 1946

Über Monate konzentrierte sich die SED auf die Wahlvorbereitung. Sie bemühte sich in bisher noch nicht erreichter Breite um die demokratische Willensbildung in der Bevölkerung, um die weitere Formung demokratischer Gesinnung.

Dem Dorf galt dabei ihre besondere Aufmerksamkeit. In vielen öffentlichen Versammlungen machte die Partei Bauern und Landarbeiter mit ihrem Wahlprogramm bekannt. Die Anziehungskraft, die ihre Politik ausübte, wird aus einem Versammlungsbericht aus dem Kreis Schwerin deutlich:
„Am 27. August 1946 hatte die SED-Ortsgruppe Stöllnitz zur öffentlichen Wahlversammlung aufgerufen. Fast 200 Einwohner, Männer und Frauen, waren erschienen. Der Referent... zeigte ihnen die Ursachen des Hitlerkrieges und stellte in den Vordergrund die Sozialistische Einheitspartei als die Partei der Tat. Wenn wir heute wieder hoffnungsvoll in die Zukunft sehen können und am eigenen Erleben spüren, daß es wieder vorwärts geht, so ist das in erster Linie der Tatkraft der Aktivisten innerhalb der SED zu verdanken. Die anschließende Diskussion zeigte, daß die Stöllnitzer Neubauern in der Sozialistischen Einheitspartei ihre Partei erkennen. Fast sämtliche Diskussionsredner schlossen ihre Ausführungen mit den Worten, daß sie am 15. September 1946 die SED wählen würden. Im Anschluß an diese Versammlung traten acht Neubauern der SED bei.“



Bereits bis zu den Gemeindewahlen konnte die SED das erstrebte dichte Netz ländlicher Ortsgruppen aufbauen und damit fast überall ihre Kandidatenlisten – mit zahlreichen Bauern und Landarbeitern – präsentieren. Dadurch entstanden auch im entlegensten Dorf Voraussetzungen, den Kampf um die weitere Demokratisierung und die Festigung des Bündnisses fortzusetzen.

Fünfzehn Abgeordnete der VdgB in den Landtagen

Bei den Gemeindewahlen entschied sich die Dorfbevölkerung mit überwältigender Mehrheit für die Kandidaten der SED: In der größten Agrarregion, in Mecklenburg-Vorpommern, waren es 75,2 Prozent der Wähler auf dem flachen Lande und damit deutlich mehr als in den größeren Städten; der Durchschnitt lag bei 69,6 Prozent.

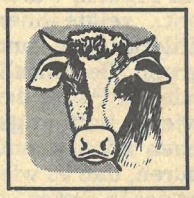
Bemerkenswert war fernerhin, daß trotz Widerstands in den bürgerlichen Parteien erstmals auch demokratische Massenorganisationen Kandidaten aufstellen konnten. In die Landtage wurden 15 Abgeordnete der VdgB gewählt – unter anderen Ernst Goldenbaum, der spätere Vorsitzende der DBD, und Otto Körting, ab 1947 Vorsitzender des Zentralvorstandes der VdgB. In den Kreistagen wirkten 374 und in Gemeindevertretungen 6963 Mandatsträger der Bauernorganisation.

An der Seite der SED-Abgeordneten hatten sie wesentlichen Anteil daran, daß sich die neuen Körperschaften zu wirklichen Volksvertretungen entwikkelten und die Bestrebungen konservativer Kreise auf Rückkehr zum bürgerlichen Parlamentarismus scheiterten.

So sorgten nicht zuletzt Bauern und Landarbeiter im Herbst 1946 mit dafür, daß der Weg der antiimperialistischen Umwandlung, der Friedenssicherung, der Demokratie und des sozialen Fortschritts fortgesetzt werden konnte.

Prof. Dr. Siegfried Kuntsche
Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR

Wahlplakate der SED



Auch ohne Kopf sehr gutes Futter

Wie bereits in der vorigen Ausgabe erwähnt, hat Rübenblatt mit hohem Kopfanteil einen besonders guten Futterwert. Doch der Kleinerzeuger will ja die Hackfrüchte als Winterfutter einlagern, so daß er versucht, den Körper weitgehend zu erhalten. Unverletzte Rüben bleiben bedeutend länger gesund als solche ohne Kopf – jede Wunde erleichtert Fäulniserregern den Eintritt. Demzufolge empfehlen sich zwei Möglichkeiten:

1. Ernte von Blatt mit mittlerem Kopfanteil.
Es fällt an, wenn man die Rüben nur so weit köpft, daß die Blätter einen Halt haben und aufgegabelt werden können. Am Körper hängen dann noch einige Reste, die später vertrocknen – wie eine Redewendung heißt, „liegen Kraut und Rüben durcheinander". Die Grünmasse ist sehr gut für Rinder geeignet, wobei Stroh oder andere rohfaserreiche Bestandteile als Ergänzung gegeben werden müssen, ebenfalls für Zucht-, aber auch für Mastschweine. Im Vergleich zu Blatt mit starkem Kopfanteil ergeben sich

- höhere Mineralstoff-(Rohasche-)Konzentrationen,
- günstigere Gehalte an verdaulichem Rohprotein,
- geringere Energiewerte.

2. Ernte von Blatt ohne Köpfe.
Zu diesem Zweck umfaßt man die Rübe mit der linken Hand und reißt mit der rechten unter drehender Bewegung die Laubteile ab – das geht bei einiger Übung relativ schnell. Jedoch muß man die Blätter gleich auf einen Wagen oder in eine Kiepe legen, weil sie auseinanderfallen. Derart schonend behandelte Rüben halten sich bis zum Frühjahr. Das Blatt entspricht von den Inhaltsstoffen her Grünfutter mäßiger Qualität und kann an Rinder verabreicht werden, ebenfalls an Sauen, weniger dagegen an Mastschweine. Es hat gegenüber Blatt mit starkem Kopfanteil höhere Mineralstoffwerte (Steigerung von 119 auf 236) und enthält mehr verdauliches Rohprotein (Steigerung von 72 auf 110 g vRP Rind), denn die Grünmasse ist eiweißreicher als der Rübenkörper. Allerdings sinkt die Energiekonzentration recht beachtlich (von 610 auf 492 EFr), wenn dem Blatt der zuckerreiche Kopfanteil fehlt.

Die Rübenart spielt beim Futterwert solchen Blattes kaum eine Rolle, wohl aber beim Ertrag. So ermittelten wir je Rübe 825 g Blatt bei Zuckerrüben, 690 g bei 'Rosamona', aber nur 320 g bei 'Rote Walze'. Umgerechnet auf eine Fläche von 100 m^2 ernteten wir von 'Rosamona' 516 kg Rüben und 552 kg Blatt – letzteres reichte aus, um ein 200 kg schweres Rind 55 Tage mit Frischfutter zu versorgen.

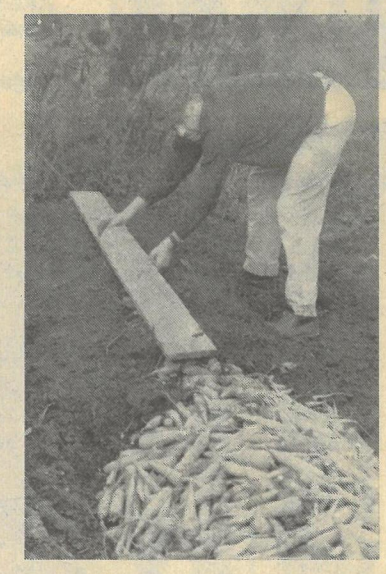
Kurt Walter

Sand hält Möhren frisch und saftig

Möhren sind nicht nur ein geschätztes Gemüse, sondern auch ein hervorragendes Futter für Kaninchen, Schafe, Ziegen, Geflügel und andere Haustiere. Ihr hoher Gehalt an Vitamin A und dessen Vorstufen (Karotin) machen sie besonders beliebt, wenn es im Winter an frischem Grün fehlt. Leider läßt aber ihre Haltbarkeit im Keller zu wünschen übrig. Nach meiner Erfahrung bleiben Möhren jedoch in Erdmieten lange frisch und saftig, wenn man sie entsprechend behandelt. So hebe ich auf einer Ecke mit sehr leichtem Boden eine 1 bis 1,2 m breite und 60 bis 80 cm tiefe Grube aus (die Länge richtet sich nach der einzulagernden Menge). Da ich für meine Tiere nur etwa 500 kg Möhren als Wintervorrat brauche, nehme ich mir die Zeit und schichte sie sorgfältig in trockenen Sand ein. Abgedeckt werden sie ebenfalls mit Sand. Kündigen sich niedrige Temperaturen an, umgebe ich die Miete in Höhe der Erdoberfläche mit Stroh und Erde von dem Aushub der Grube. So halten sich die Früchte bis Ende April.

Wo das Einmieten in eine Grube nicht möglich ist – hoher Grundwasserstand oder Zeitmangel – hebt man die Erde auf einer Breite von 80 cm nur einen Spatenstich tief aus (Länge nach Bedarf) und stapelt die Möhren darin pyramidenförmig auf. Sie sollten in der Mitte etwa 50 und an den Seiten 20 cm hoch liegen. Danach werden sie „schwarz" gemacht, das heißt, dünn mit Erde vom Aushub versehen. Oben bleibt ein ungefähr 15 cm breiter Streifen offen, auf den man zunächst ein Brett legt – so können die Möhren gut abkühlen. Ist mit Frost zu rechnen, schützt man die Miete mit einer etwa 40 cm dicken Schicht aus Stroh oder ähnlichem Material.

Horst Marks



Damit die Möhren gut abkühlen können, wird am First der Miete ein etwa 15 cm breiter Streifen zunächst nur mit einem Brett abgedeckt. Sagt sich Frost an, kommt schützendes Material darüber.

Damit Vögel ruhig schlafen können

Die Brutzeit unserer Singvögel ist zwar zu Ende, und viele sind bereits zum Überwintern in wärmere Gefilde gezogen, dennoch gibt es für den Naturfreund einiges zu tun. Zahlreiche Arten bleiben bekanntlich bei uns und brauchen in frostigen Nächten geschützte Schlaf- und Ruheplätze.

Sehr gut eignen sich dafür Nistkästen. Jedoch müssen sie sauber und dicht sein; andernfalls werden sie von den gefiederten Sängern gemieden. In dem alten Nistmaterial siedeln sich nämlich allerlei Parasiten an, die Krankheiten hervorrufen können. Zudem erhöht die steigende Luftfeuchtigkeit in der kälter werdenden Jahreszeit den Verfall der Kästen (Fäulnis), so daß sie ohne Pflege im kommenden Frühjahr möglicherweise nicht mehr brauchbar sind.

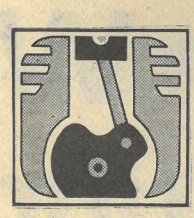
Damit der Innenraum gut und schnell austrocknen kann, entferne ich an sonnigen, windigen Herbsttagen die Vorder- und eine Seitenwand, so daß Luft hineingelangen kann, und baue nach einigen Tagen alles wieder zusammen.

Bemerke ich vorher, daß sich hier Fledermäuse oder Siebenschläfer als „Untermieter" eingestellt haben, lasse ich die Finger vom Kasten. Richtig ist dann, den Naturschutzbeauftragten des Ortes zu informieren; er wird entscheiden, was zu tun ist. Sowohl Fledermäuse als auch unsere heimischen Schläferarten stehen unter Schutz und dürfen nicht von uns behelligt werden.

Stellt sich bei der Reinigung der Nistkästen heraus, daß diese bereits sehr morsch oder stark beschädigt sind, sollten wir sie durch neue ersetzen. Dabei können die Arbeitsgruppen „Junge Naturforscher" an den Schulen wertvolle Hilfe leisten. Ihre Mitglieder verstehen sich darauf, Vogelwohnungen anzufertigen und sie sachgemäß in Gärten, Parks und Wäldern anzubringen. Dabei kommt es jedoch nicht nur auf geschlossene Kästen für Meisen und Kleiber an, sondern auch auf halboffene für Trauerschnäpper, Bachstelzen und Rotschwänzchen. Bis Ende November sollten alle an Bäumen bzw. Stangen befestigt sein, damit sich die bei uns überwinternden Kleinvögel daran gewöhnen können.

Ähnliches betrifft Futterhäuschen, die allerdings nur in wirklichen Notzeiten – bei hohem Schnee und eisigem Frost – beschickt werden sollten. An milden Wintertagen erübrigt sich solche Fürsorge. Sie wäre sogar fehl am Platze, denn bei offenem Wetter finden die Vögel genügend Nahrung in der freien Natur. Zusatzfütterung würde sie nur träge und ungesund machen.

Heinz Taege



Nach heißer Disko am besten zu Fuß

Sonnabends zur Disko! Warum auch nicht? Da ist was los. Aber der Tanz findet im Nachbardorf statt, einige Kilometer entfernt. Soll man da etwa laufen, wo eine schmucke Maschine vor der Tür steht? „Nein", so sagt sich mancher Jugendlicher, „ich trinke ohnehin nur Limo!"

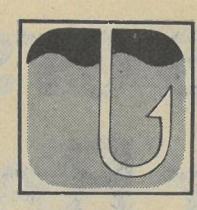
Leider bleibt es oft bei guten Vorsätzen. Ein Gläschen in Ehren ..., dazu Lichtreflexe und laute rhythmische Klänge. Das sind mehr Reize, als Körper und Geist vertragen können, wenn hinterher ein Fahrzeug geführt werden soll. Das Motorrad „tanzt" auf der Heimfahrt mit und gerät nicht selten außer Kontrolle. Man spricht hier von sogenannten Disko-Unfällen.

Das Zweirad ist ein Balance-Fahrzeug, das auf winzige Unregelmäßigkeiten im Verhalten des Fahrers reagiert. Bereits bei einem Blutalkoholgehalt von 0,2 mg/g (Promille) sind starke Beeinträchtigungen spürbar. Mit steigenden Werten nehmen nicht nur die Gleichgewichtsstörungen zu, es folgen Einengung des Blickfeldes, falsche Beurteilung von Entfernung und Straßenverlauf. So wird gewagter überholt, dicht an andere Fahrzeuge herangefahren und später als normal auf kritische Situationen reagiert. Hinzu kommt ein Gefühl der Überlegenheit, das sich der sinnvollen Einordnung in das Verkehrsgeschehen widersetzt. Schwerwiegende Folgen bleiben dann häufig nicht aus.Von den jährlich bei uns verursachten 4000 Unfällen unter Alkoholeinfluß stehen mehr als ein Drittel auf dem Konto jugendlicher Zweiradpiloten. Es kann mithin nur ein Motto geben: „Nüchtern fahren, sicher ankommen!" Das heißt:

- vor Antritt einer Fahrt jeglichen Alkoholgenuß meiden,
- nach einem Gläschen erst starten, wenn auch der Restalkohol aus dem Blut verschwunden ist.

Lothar Liebmann

So wie diese Kohlmeise halten im Winter zahlreiche Kleinvögel Ausschau nach geeigneten Schlafplätzen. Gereinigte und ausgebesserte Nistkästen bieten ein warmes Bett für die Nacht.



Richtig angelockt, ist halb gefangen

Im Oktober kommen noch mal die Friedfischangler auf ihre Kosten. Vornehmlich Plötzen, Güstern, auch Bleie und Döbel lassen sich überlisten, vor allem mit tierischen „Leckerbissen". Sie fressen jetzt weniger als während der warmen Jahreszeit und sind nicht mehr so bewegungsfreudig.

Deshalb müssen wir die Schuppentiere in den meisten Fällen suchen und sie regelrecht anlocken, zum Beispiel mit Rotwürmern und Maden. Kartoffeln oder Teiggemische reizen sie nämlich kaum noch, höchstens geruchsintensive Käsestückchen oder feine Speckstreifen.

Zudem sollten wir den Köder auf dem Grund bzw. dicht darüber anbieten. Bewährt hat sich, davon schon etwas unter das Lockfutter zu mischen. So gewöhnen sich die Fische an den Fangplatz und sind leichter an den Haken zu kriegen. Die Devise heißt aber: Nur an- und nicht sattfüttern! Die Schuppenträger haben bei kühler werdender Witterung – wie gesagt – ohnehin keinen Bärenhunger und würden bei zu reichlichen Portionen den eigentlichen Köder nicht mehr nehmen, so daß alle Mühe umsonst wäre.

Zum Stippen wählen wir möglichst feines Geschirr, denn eine zu starke Schnur wirkt in dem kalten, klaren Wasser wie eine Scheuche. Der Durchmesser von 0,25 mm bzw. von 0,12 bis 0,18 mm für das Vorfach reicht allemal. Eine sorgfältig ausgewogene Pose mit deutlich sichtbarer Spitze, Haken der Größen 10 bis 16 (je nach Köder) und ein mittlerer Unterfangkescher vervollständigen die Ausrüstung.

Ob Stipp- oder Wurfruten bevorzugt werden, hängt von den Gewässerbedingungen, von der jeweils beangelten Fischart und nicht zuletzt von persönlichen Erfahrungen ab. Wichtig ist in jedem Falle eine feinnervige, also nicht zu dicke Rutenspitze.

An fließenden Gewässern angelt es sich jetzt allgemein besser als an stehenden. Halten sich doch die Fische meist schon weit entfernt vom Ufer auf, so daß wir sie selbst mit Wurfruten kaum erreichen können. Besonders fangträchtig sind Kolke, tiefe Bereiche, in denen das Wasser mit gleichbleibender Geschwindigkeit fließt, sowie ruhige Abschnitte unterhalb von Einbauten wie Brücken und Wehren.

Aber auch Dreh- und Rückströmungen versprechen oftmals Erfolg, ebenso die Mündungsbereiche kleinerer Gewässer. Dort ist die Temperatur in der Regel höher als im Hauptstrom, und außerdem treibt hier viel Nahrung an.

Heinz Petri

Sogleich von der Rübe in den Trog

Rübenblatt sollte möglichst in frischem Zustand – also vom Feld weg – in den Trog gelangen. Falsch wäre, es längere Zeit in Haufen liegenzulassen. Wie die untenstehende Tabelle zeigt, verlöre es dann erheblich an Qualität. So hat sich bei Zwischenlagerung

- die Rohaschekonzentration von 171 auf 305 g erhöht,
- die organische Substanz von 829 auf 695 g verringert – das entspricht einem Verlust von 16 Prozent –,
- die Energiekonzentration (EFr je kg Trockensubstanz) von 565 auf 457 vermindert.

Jeder Kleinerzeuger ist deshalb gut beraten, jeweils nur soviel Rübenblatt zu ernten, wie er täglich verfüttern kann. Dabei gilt es, bestimmte Höchstmengen nicht zu überschreiten und die Ration der Wiederkäuer immer durch Stroh oder andere rohfaserreiche Futtermittel zu ergänzen. Für Rinder empfehlen sich je nach erreichter Körpermasse folgende Tagesgaben:

Lebendgewicht kg	Blatt je Tag kg
100	5
200	11
300	17
400	22
500	28
600	34

Gleiches gilt für Möhrenkraut. Leider hat es als Futtermittel oft noch einen schlechten Ruf, weshalb es häufig auf dem Komposthaufen landet. Wie Analysen bestätigen, ist sein Wert aber fast ebenso günstig einzuschätzen wie der von Futterrübenblatt (siehe die Tabelle). Daß seine Rohfaserkonzentration etwas höher liegt, dürfte für Rinder sogar von Vorteil sein. Auch Schafe, Kaninchen und sogar Schweine verzehren es.

Ein Wort noch zu den Angaben von Nitrat in der Tabelle. Hohe Mengen sind unerwünscht, weil aus Nitrat unter bestimmten Umständen das hochgiftige Nitrit entstehen und bei den Tieren gesundheitliche Schäden hervorrufen kann. Vorsicht ist deshalb immer geboten, wenn die Rüben bzw. Möhren zu stark oder zu spät mit Stickstoff gedüngt worden sind.

Ruth Heuer

Ab die Post zum nächsten BIV-Labor

„Kleinerzeugern wird oft empfohlen, Kotproben von Geflügel oder auch verendete Tiere zur Untersuchung einzuschicken", schrieb Karl-Heinz Kunert aus dem Kreis Altentreptow. „Ich hätte gern gewußt, wann das notwendig ist und wie man das macht."

Raten würde ich dazu vor allem, wenn im Tierbestand Krankheiten auftauchen, die sich durch verschiedene Symptome äußern und nicht auf den ersten Blick zu diagnostizieren sind. Zum Beispiel kann Durchfall bei Tauben mehrere Ursachen haben, und Futterumstellung allein hilft da oft nicht. So ist er häufig die Begleiterscheinung einer Seuche, die von Bakterien oder Viren hervorgerufen wird, und die sich dann bald auf dem ganzen Schlag ausbreitet. Die winzigen Krankheitserreger sind nur unterm Mikroskop zu erkennen. Deshalb ist es gut, Proben zur Untersuchung an das Bezirksinstitut für Veterinärwesen (BIV) zu schicken – die Adresse steht übrigens im Telefonbuch. Der Befund, den man hernach erhält, gibt einem Gewißheit und ermöglicht die richtige Behandlung.

Im Herbst (und ebenfalls im zeitigen Frühjahr) ist zudem eine vorbeugende Untersuchung von Kot angebracht. Für diesen Zweck sammelt man an zwei aufeinander folgenden Tagen vom ganzen Schlagboden – um beim Beispiel Tauben zu bleiben – eine Probe von etwa 50 Gramm, verpackt sie in einem festen Behälter und sendet sie an das BIV-Labor. In einem Begleitschreiben werden kurz und knapp einige Angaben zum Bestand gemacht (Zahl der Tiere, wann und was gefüttert wird). Freilich darf der Absender nicht fehlen.

Verendete oder getötete Tauben müssen unbedingt per Eilboten oder Expreß aufgegeben werden, damit sie zur Untersuchung frisch sind. Man sollte sie in ein essiggetränktes Tuch einwickeln, dann in einen wasserundurchlässigen Plastbeutel stecken und anschließend alles ordentlich verpacken. Lebende Tiere liefert man nach Möglichkeit selbst im Institut ab.

Bruno Kupke

Ausgewählte Analysenergebnisse von Rübenblatt und Möhrenkraut

Blatt bzw. Kraut von	TS je kg Frischgut	Gehalt je kg Trockensubstanz (TS) Rohasche	Rohfaser	vRP Rind	vRP Schwein	EFr	EFs	Nitrat
	g	g	g	g	g			g
Futterrüben	146	217	143	121	97	510	423	31
Zuckerrüben, frisch	235	171	111	84	68	565	474	11
Zuckerrüben, zwischengelagert	247	305	108	95	76	457	379	7
Möhren	135	224	170	88	70	497	412	19

vRP = verdauliches Rohprotein, EFr = Energetische Futtereinheiten Rind, EFs = Energetische Futtereinheiten Schwein

Fotos: Horst Marks, Wolf Spillner, Helga Weber

BILDSERIE **BLÜHENDE TOPFPFLANZEN (2)**

Chinesischer Roseneibisch

Diese beliebte Zimmerpflanze gehört zu der Gattung Hibiscus (Familie der Malvengewächse), die etwa 250 Arten umfaßt. Sie ist in tropischen Gebieten Asiens zu Hause. Mancher kennt sie auch von Filmen oder Gemälden her und weiß, daß Südseemädchen die leuchtenden großen Blüten als Haarschmuck verwenden oder Ketten daraus winden. Das Farbenspiel reicht von Rot über Rosa und Orange bis hin zu Weiß, Gelb und gemischten Tönen. Auffallend sind außerdem die herausragenden, miteinander verwachsenen Staubgefäße und der lange Stempel. Allerdings halten sich die dekorativen Trichter jeweils nur einen Tag lang an der Pflanze. Bei guter Pflege entwickelt sich aber aus jeder Blattachsel einer, so daß die Blütezeit von März bis weit in den Oktober hinein anhalten kann.

Der als Topfpflanze gezogene Chinesische Roseneibisch (Hibiscus rosa-sinensis) wächst etwas sparrig und braucht deshalb ausreichend Platz im Zimmer. Er will volles Licht, vor allem jetzt im Herbst, damit die Triebe ausreifen. Nur während der heißen Mittagssonne im Sommer sollte er Schatten erhalten. In der warmen Jahreszeit kann er auch an einer geschützten Stelle im Garten stehen, doch muß er währenddessen – drinnen wie draußen – immer reichlich gegossen werden. Die Luft darf ebenfalls nicht zu trocken sein, denn sonst rollen sich die Blätter ein, und die Blüten fallen ab.

Im Winter – wenn der Roseneibisch mit Temperaturen von 10 bis 15 Grad Celsius auskommt – wird weniger gegossen und höchstens alle drei Wochen einmal gedüngt. Sobald der neue Trieb einsetzt, können wir ihn in ein lockeres, nährstoffreiches Erdgemisch umtopfen. Gut ist, ihn danach des öfteren mit angewärmtem Wasser zu bespritzen und ihn wieder bei etwas höheren Temperaturen zu halten. Von Februar bis August geben wir wöchentlich Volldünger, und zwar 2 bis 3 Gramm je Liter Wasser. Diese Menge braucht er, um seine großen Blüten zu entfalten.

Mangel an Nährstoffen und Wasser (ausgetrockneter Wurzelballen) ist häufig die Ursache dafür, wenn der Roseneibisch seine Knospen abwirft. Dies kann jedoch auch bei neu gekauften Exemplaren passieren – sie reagieren damit auf Veränderungen ihrer Umwelt. Das hört aber nach der Eingewöhnung meist auf.

Wissen sollten wir noch, daß sich die schöne Wuchsform, die wir beim Gärtner bewundert haben, mit der Zeit verliert. Sie wurde durch eine Behandlung der Jungpflanzen mit Wuchshemmstoffen erreicht, deren Wirkung eines Tages nachläßt, so daß der Roseneibisch zu seinem normalen Längenwachstum übergeht. Hier hilft dann ein kräftiger Rückschnitt im Frühjahr.

Vermehren läßt sich der Hibiscus über Kopfstecklinge, die noch nicht verholzt sind und 6 bis 8 Blätter haben. Sie werden im Juni geschnitten und in ein Erdsubstrat gesteckt. Bei ausreichender Luftfeuchte (Plasttüte über den Topf stülpen) und Bodentemperaturen von 22 Grad Celsius bewurzeln sie sich im allgemeinen willig.

Christiane Rosendahl

URLAUB – ERHOLUNG

Tauschpartner gesucht!

Wir bieten in landschaftlich schöner Gegend, direkt am Zermützelsee, Nähe Neuruppin und Rheinsberg, einen massiven, gut eingerichteten

Bungalow

für 4 bis 5 Personen. Wohnzimmer, Schlafraum, Kinderzimmer, Küche, IWC, Dusche und Garage sind vorhanden. Einkaufsmöglichkeiten im Ort.

Wir suchen für die Urlaubssaison 1987, evtl. auch für die Folgejahre, einen **gleichwertigen Bungalow** für 4 bis 5 Personen im Gebirge oder an der Ostsee.

LPG „Wilhelm Pieck"
Markersdorf, 8901
Telefon: Gersdorf 2 46

Tauschpartner für 1987 und Folgejahre gesucht!

Wir bieten in Radewege, unweit von Brandenburg, einen komfortabel eingerichteten

Bungalow

für 4 bis 6 Personen. Wohn-, Schlaf- und Küchenraum, IWC, Dusche, Kühlschrank, Fernsehgerät und Ruderboot sind vorhanden. Gaststätte, Einkaufs- und Bademöglichkeiten im Ort.

Wir suchen eine **gleichwertige Ferieneinrichtung,** bevorzugt an der Ostsee oder im Gebirge.

Zuschriften an:
ZBE-ACZ Nennhausen
Gartenstraße 7
Nennhausen, 1831

Wir bieten von Mai bis September 1987 auf dem Campingplatz Ziegenrück, Thüringer Wald, einen gut eingerichteten, zweiachsigen

Wohnanhänger

mit großem Anbau (Wohnküche, Schlafraum, Wohnraum).

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung** an der Ostsee oder in Mecklenburg.

Zuschriften an:
VEB Kommunale Wohnungsverwaltung Erfurt-Land
Bahnstraße
Gebesee, 5102

Wir suchen ab 1987 in den Monaten Juli/August eine
Ferienunterkunft oder die Beteiligung an einem **Kinderferienlager**
für 40 bis 50 Kinder im Alter von 8 bis 13 Jahren.

LPG Pflanzenproduktion, Bentzin, 2031

Tauschpartner für die Urlaubssaison Mai–September 1987 gesucht!

Wir bieten in Briesensee, Kreis Lübben, Spreewald, und in Canow, Kreis Neustrelitz, Mecklenburgische Seenplatte, jeweils einen komplett eingerichteten

Campinghänger Bastei

mit Vorzelt und Überzelt
Wir suchen einen **gleichwertigen Hänger** oder eine **Urlaubsunterkunft** im Thüringer Wald, in der Sächsischen Schweiz, im Erzgebirge, im Harz oder an einem Binnensee.

VEB Meliorationsbau Cottbus
Dissenchener Straße 50
Cottbus, 7500
Telefon: Cottbus 73 64 15

Wir bieten ab 1987 von Mitte Mai bis Mitte September auf dem internationalen Campingplatz Stausee Kelbra/Kyffhäuser 2 (auch einzeln) sehr gut eingerichtete

Wohnwagen Bastei.

Wir suchen im Tausch
gleichwertige Ferienunterkunft.

Konsumgenossenschaft Kreis Sangerhausen
Hüttenstraße 89
Sangerhausen, 4700

Wir bieten zum Tausch für 1987 im schönen Vogtland an der Talsperre Pöhl, umgeben von herrlichen Wäldern, einen gut eingerichteten

Bungalow für 4 Personen.

Wir suchen eine **ähnliche Ferieneinrichtung** an den Berliner Seen, an der Mecklenburgischen Seenplatte oder an der Ostsee.

VdgB-BHG Plauen
Thiergartner Weg 2 a
Plauen, 9900
Telefon: Plauen 3 31 80

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
Weidemelkstand Typ Gigant, fahrbar
Suchen
HW 60, HL 60, HW 80, HL 80, T 174, M 24

ZBE Industrielle Milchproduktion
Betziner Weg 16
Fehrbellin, 1987
Telefon: Fehrbellin 2 87/2 88

Bieten
Raupe S 100
mit Schiebeschild
in gutem Zustand
Suchen
Kran T 174

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion
Loickstraße
Mittenwalde, 1606
Tel.: Mittenwalde 3 28

Verkaufe TV 14-Diesel, Bj. 1980, Neuaufbau 1986, 15000,– M. Suche B1000, mit Wertausgleich. M. Petzold, Reppiser Str. 9, Gröditz, 8402

Tausche Trabant 601, Bj. 1970, 1986 grundüberh., gegen einsatzfähigen Gabelstapler, 1 b. 3 t, m. Verbrennungsmotor. Champignonzucht Christian Mehlhose, Dorfstr. 97, Oberoderwitz, 8716

Verkaufe neuw. Qek-Junior, Bj. 9/1986, 5 km gef., 8800,– M. Lehmann, Postelwitzer Str. 2, Dresden, 8021

Verkaufe Dreschmaschine Lanz, Presse m. Sackaufzug u. 30 m Spreurohre, Leistung 20 dt/h, sehr guter Zustand, 2500,– M, Drillmaschine, 2 m, grundüberh., 600,– M, Düngerstreuer, 2,5 m, für Pferdezug, 400,– M, Wechselzuganhänger, 3 t, guter Zustand, 2500,– M. Riethmüller, Krumbach 22, Gerbershausen, 5631

Suchen dringend folgende Baggertechnik mit Greiferausrüstung (UdSSR)
Raupenbagger EO 4121
Mobilbagger EO 4321/EO 3322
Seilzugbagger E 304 G

Meliorationsgenossenschaft „Dosse-Jäglitz"
Borchertstraße 24
Wusterhausen (Dosse), 1903
Telefon: 3 86/3 87

Suche Anbaugrubber, 2 hint. Felgen, 1 vord. Felge u. Reifen 6,00 × 20 AS f. Traktor Famulus, zu kaufen. Zuschr. m. Preisang. an: U. Ziegenspeck. A.-Bebel-Str. 42, Ranis, 6843, Tel.: Pößneck 39 44

Verkaufe Mähdrescher E175, Bj. 1963, in sehr gutem Zust., Ersatzteile vorh., f. 2000,– M: Elmar Dittmar, Hauptstr. 37, Isserstedt, 6901

Suche Lanz Bulldog, Typ u. Art gleich, auch stationär, zu kaufen. Dirk Dietrich, Zerbster Chaussee 5, Burg, 3270

Biete 2,5-t-Anhänger (Pritsche), auflaufgebremst, Bj. 1958, 1985 zum Teil neu aufgebaut, gut geeignet f. LO u. Traktor, 1500,– M. Suche PKW u. PKW-Anhänger HP500, mit Wertausgleich. Sieder, Steinacher Str. 63, Haselbach, 6401

Verkaufe Lanz 25,7 kW (35 PS), m. Hydraulik u. 3-Punktaufhängung, Bj. 1943, 4500,– M. M. Sperling, Weinbergstr. 20, Räckelwitz, 8291

Verkaufe Moskwitsch 2140, Bj. 1977, Maschine, Auspuffanlage, Batterie, Blechteile neu, Neulack, AZV, 14700,– M. Zuschr. an: Günter Uhlemann, Hauptstraße 4b, Prausitz, 8401

Bieten
Frontlader ND 5-018
zum Zetor, komplett
neuwertig

LPG „Neue Welt"
Niemegk, 1824

Suchen dringend
Schreibmaschine S 6001/S 6011
elektronisch

Zuschriften an:
Rat der Gemeinde
Wiesenaue 41
Reinsdorf, 9522

Bieten
Zetor 5211
mit Hublader,
Baujahr 1984
2 Bremsverstärker
mit Hauptbremszylinder
und Vakuumpumpe für
TV 14
Plane für GAS 69
2 Motoren für
S 4000, zur
Ersatzteilgewinnung
Suchen
W 50 L/K oder **LA/K**
T 174
Universal-Küchenmaschine
für Großküche

LPG „Mitschurin"
Gräfendorf, 7901
Tel.: Herzberg 30 48

Bieten
B 1000 (Bus)
U 550
Suchen
Multicar M 24

LPG Tierproduktion Selmsdorf/Sülsdorf
Sülsdorf, 2441

Bieten im Tausch
B 1000
(Koffer oder Pritsche)
gut erhalten
TZ 4K 14 C
neuwertig
Suchen
Multicar M 24/25
Aro-Diesel
Robur LD 3000
(Pritsche)

LPG Pflanzenproduktion
Dorfstraße 53
Lüdersdorf, 1301
Tel.: Lüdersdorf 2 08/2 09

Verkaufe Framo, Bj. 1971, 2000,– M, Gummiwagen. 2000,– M. W. Schröter, Eubaer Str. 75, Niederwiesa, 9387

Suche kompl. Tischlerei, auch Einzelteile: Tischlerkreissäge, Fräse, Dickenhobel, Bandsäge und Leistenschneidmasch. zu kaufen. Zuschr. an: Günter Kunert, Feldscheunenweg 3, Mühlenbeck-Summt, 1409

Verkaufe Polski Fiat, Bj. 1969, 96000 km, vordere Kotflügel rep.-bed., sonst guter Zustand, 6000,– M. R. Schindler, Schwedter Str. 50, Berlin, 1058

Wer kann helfen? Suche dringend vordere u. hintere Eisenräder u. Laufringe sowie Vollgummireifen für Lanz Bulldog, auch kompl. Maschine. Schöne, Mittelweg 47, Polenz, 8351

Verkaufe GAS 69, Bj. 1969, sehr guter Zustand und Ersatzteilspender, f. 8000,– M oder Tausch gegen GT124 oder RS09 mit Mähbalken. Zuschr. an: Klemke, Siegrothsbruch. 1901

Bieten
Rübenblattzerkleinerer RBZ 800 (H 31)
neuwertig
Suchen
Kippanhänger bzw.
Rechenmaschine
elektronisch

LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft"
PF 15-01
Heidenau, 8312
Tel.: Heidenau 26 97

Suchen dringend
Kertitox S 2000 und
LKW W 50

Zuschriften an:
LPG Pflanzenproduktion
Abt. Gartenbau
Lindenstraße
Merkwitz, 7261

Verkaufen
2 Rübenköpflader 6 OCS, selbstfahrend
grundüberholt

LPG Pflanzenproduktion „XI. Parteitag"
Grieben, 3511
Tel.: Grieben 2 32

Verkaufe Wartburg 311, fahrbereit, m. Rostschäden, versichert u. versteuert, 1000 cm³, Bj. 1962, 2800,– M. U. Maffee, Spießensberg 5, Schkeuditz, 7144

Verkaufe Trabant Limousine, Bj. 4/1984, 7500 km gefahren, Garagenwagen, 10000,– M. Zuschr. an: Siche, PF 167/31, Berlin, 1123

Bieten
Schwenkschaufellader UN 053.1
Baujahr 1986
T 159
einsatzfähig
Zetor 5211
Baujahr 1986
Tankwagen H 6
einsatzfähig
Suchen
T 174/2
MTS 5.52 oder
MTS 82 oder **ZT 300**
Tankanhänger HL 30.45/2

LPG Pflanzenproduktion
Großmachnow, 1631

STELLENANGEBOTE

Wir suchen ab sofort
Schäfermeister und
Schäfer
z. Z. Schafstall im Neubau, Ersteinstellung von 500 Lämmern ab 1. 11. 1986, Erweiterung auf 1000 Schafe 1987. 2 Wohnungen sind vorhanden. Mitarbeitende Familienmitglieder erwünscht (auch in anderen Bereichen der LPG). Viehhaltung ist möglich. Vorabstimmung erforderlich.

LPG Pflanzenproduktion
Herzsprung, 1931
Reg.-Nr.: 238/III/86

Wir suchen dringend für unsere Betriebsgärtnerei einen
Leiter
(Ingenieur oder Meister der Fachrichtung Gemüse- und Zierpflanzen)

Wir bieten eine ausbaufähige Position mit guten Verdienstmöglichkeiten sowie eine 2½-Zi.-Whg. mit IWC und Bad bzw. ein Einf.-Haus mit Gartenland. Schule, Kindergarten und Krippe im Ort.

Bewerbungen sind zu richten an:
LPG Pflanzenproduktion
Brumbyer Weg 34–40
Calbe (Saale), 3310
Reg.-Nr.: 209/III/86

STELLENGESUCHE

Suchen auf diesem Wege neue Tätigkeit in LPG. Er 23 J., Melker, Fahrerl. Kl. 5 vorh. sie 19. J., Fachverkäuferin f. WtB, Einf.-Haus m. Garten, Stall u. Garage erf., Nordbezirke bev. Zuschr. an: DBZ V 1256 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Viehpflegerehepaar, Mitte 40, m. 12jähr. Sohn, sucht zum Jahresende bzw. Frühjahr 1987 neue Tätigk. in d. Rindermast od. -zucht bzw. Schweinemast od. -zucht. Einf.-Haus m. Stallung u. Garten erforderl. DBZ V 1255 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, 31/30 J., 3 Kd. (3½, 8 u. 11 J.), er Heizer, Niederdruck, sie TKO-Leiter (Milchproduktion) in LPG Tierprod., in ungek. Stellg., su. ab Jan. 1987 neue Tätigk., Wohnraum m. Möglichk. zur Viehhaltg. und Kindergartenpl. erf., Randgebiet v. Berlin od. Bez. Frankfurt bev. (n. Beding.). Zuschriften an: DBZ V 1253 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, 24/21 J., 1 Kd. (3 J.), er Landmaschinenschlosser, Fahrerlaubnis Kl. 1 bis 5 vorh., sie Fachverkäuferin, su. neue Tätigkeit im Raum Dresden od. Cottbus. 2½- bis 3-Zi.-Whg. mit Küche, Bad u. IWC erf. Zuschr. an: DBZ V 1254 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Facharbeiter f. Rinderprod., 26 J., Fahrerl. Kl. 5, su. ab 1. 1. 1987 neue Tätigkeit in der Nähe v. Magdeburg. Einf.-Haus m. Garage u. Garten od. 3- bis 4-Zi.-Whg. m. IWC u. Bad erwünscht. DBZ V 1252 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Paar, sie Gärtnerin/Gemüseprod., Fahrerl. Kl. 5, er Schlosser Ratiomittelbau, Fahrerl. Kl. 4, beide in ungek. Stellg., sucht neue Tätigkeit. 2- b. 2½-Zi.-Whg. m. Bad, IWC u. Garage erforderlich, Südbez. bevorz., nicht Bed. Zuschr. an: A. Roch, E.-Thälmann-Str. 16c, Großschönau, 8802

Junge Familie, 3 Kinder, er Agrotechn./Rinderz., sie FA Rinderzüchterin, su. ab 1. 11. 1986 neue Tätigkeit. Einf.-Haus mit Stall, Garten u. Garage erf. Angebote mit Gehaltsangaben an: A. Thomas, Drosener Weg 11, Großenstein, 6501

Schäferehepaar, bd. 37 J., 2 Kinder, su. ab 1. 4. 1987 neue Tätigkeit. Mutterherde od. Mischherde erw. Zuschr. an: DBZ V 1248 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 4 Kinder, su. ab 1. 1. 1987 neue Tätigkeit in der Milchviehproduktion, Bez. Magdeburg bev., aber nicht Beding., große 4-Zi.-Whg. m. Küche u. Bad erf. Möglichk. zur ind. Tierh. (Gänsezucht) erw. Zuschr. an: DBZ V 1249 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar sucht neue Tätigkeit in Berlin od. Randgebiet, er als Traktorist, Kraftfahrer oder ähnliches, Fahrerlaubnis Kl. 1 u. 5 vorhanden, sie gelernte Buchhalterin. 4- od. 2½-Zi.-Whg. erforderl. DBZ V 1247 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Diplomagraringenieurökonom, weibl., 29 J., in ungekündigter Stellung, sucht neue, interessante Tätigkeit auf dem Lande. DBZ V 1241 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Zwei junge Männer, 32/43, su. neue Tätigk. in d. Landwirtschaft, bevorz. Milchvieh-, Jungvieh- od. Schweinezucht. Kleines Bauerngehöft od. Einf.-Haus m. Nebengelaß, Hof u. Garten erf. (auch Kauf). DBZ V 1240 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie, Vater u. Sohn, 42 u. 20 J., Vater gel. Berufskraftfahrer, Sohn Zootechn. f. Rinderprod., su. neue Tätigk. in einem kl. Rinderstall. Einf.-Haus u. Möglichk. zur Nutriazucht erforderl., Bez. Suhl, Gera u. Erfurt bevorz. DBZ V 1274 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie, 2 Melker u. 2 Viehpfleger suchen Tätigk. im Bez. Dresden. 5-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: S 4233 DLK, Str. d. Befreiung, Döbeln, 7300

Familie, 33/33 J., 2 Kd., er HS-Ing. f. Landt., mehrj. Erfahr. im Meliorw., bevorz. Bach. LNF, sie Lehrer, BD. in ungek. Stellg., su. inter. Tätigk. ab 8/1987 in landsch. schöner Gegend Meckl. od. in Ostseenähe. Whg. m. Garten u. Garage od. ausbaufähiges Objekt (evtl. Kauf) in ländl. Gegend bzw. Kreisstadt erf. Zuschr. an: 8496 DLB-Anz.-Ann., Holzhof 10, Pritzwalk, 1920

Gärtnerin, 21 J., u. Agrotechn., 24 J., su. neue Tätigk. Whg. u. Krippenpl. erf. S 5420 Freiheit, PSF 67, Halle, 4010

LESERBRIEFE

Rentner-Festwoche

Mit großem Interesse lese ich jede Woche die DBZ, auch die Leserbriefe. Da von Kröpelin noch nie was drin gestanden hat, möchte ich mal berichten. Im September hatten wir eine Kulturwoche für Rentner. Zur Eröffnung im Klub der Volkssolidarität lasen Frau Zickert vom Kulturbund Bad Doberan und Frau Beyer aus Kröpelin plattdeutsche Geschichten. Wir hatten auch einen richtigen Ball mit Walzermelodien und einer Tanzgruppe. An einem großen Preiskegeln nahmen 22 Rentner teil. Bei einem Kinokaffee fand die Festwoche ihren Abschluß.

Ewald Mikat
Kröpelin, Kreis Bad Doberan

Schöne Terrassen

Vielen Besuchern unserer schönen Stadt ist sicherlich der reizvoll gelegene Pfaffenteich mit dem Dampfer „Petermännchen" ein Begriff. Unmittelbar in Ufernähe befinden sich drei Terrassen mit Blumen und einer Bronzeplastik. Ein herrliches Fleckchen bei schönem Herbstwetter.

Herbert Lehmann
Schwerin

Von Stein zu Stein?

Es wird wirklich Zeit, den Zugang zu unserem Konsum zu befestigen. Wenn es geregnet hat, braucht man Gummistiefel, um trockenen Fußes durchzukommen. Letztens wurden Mauersteine in die Pfützen gelegt und Bretter darüber. Wie soll ein alter Mensch da rüberbalancieren? Unser Ortsteil gehört zur Gemeinde Kleverhof und zur LPG Wagun.

Albert Müller
Kämmerich, Kreis Teterow

Bald Freizeitschau

Nach fünf Jahren zogen die Mitglieder des Kulturbundes in unserem Ort Bilanz. Alfred Schwarzer konnte berichten, daß Ingrid Schulz seit 1982 als Ortschronistin tätig ist, gestützt auf die reichen Erfahrungen des langjährigen Chronisten Otto Wolatz. Betriebe und Einrichtungen müßten diese wichtige Arbeit noch besser unterstützen. Hermann Breitsprecher und Sohn Eckhard interessieren sich für Ur- und Frühgeschichte, und zahlreiche Funde zeugen von reichen Vorkommen in unserer Gegend. Die Gruppe Niederdeutsch trat schon mit einem kleinen Programm vor den Rentnern auf. Erfreuliches gab es auch über die Philatelisten zu sagen. Sie wollen noch in diesem Jahr ausstellen.

Siegfried Schreiber
Krien, Kreis Anklam

Vermessene Bitte?

Als die Pflanzenproduktion ihre Rentner zu einer Flurbesichtigung einlud, fragte ich den Parteisekretär, ob ich mich beteiligen könne, weil es mich interessiert. Er schlug es mir aber ab, weil ich zur Tierproduktion gehöre. Ja, Ordnung muß sein. Dabei hätte ich meinen Kaffee bei der Auswertung in der Gaststätte doch selbst bezahlen können.

Martin Kmetsch
Aschersleben

„Stern", Hamburg:
„Jobsuchende müssen sich – oft unsinnigen – Eignungstests unterziehen. Ich war schon dreimal bei solchen Tests. Was man für Streß dabei durchstehen muß, kann ich gar nicht in Worte fassen. Mit dem Geld, das hier verpulvert wird, sollten die Unternehmen lieber ein paar Lehrstellen schaffen.

Alexander Kraehwinkel
Rinteln"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Zur Kaffeetafel noch Modenschau

Die Jugendstunden zur Vorbereitung auf die Jugendweihe 1987 wurden auch bei uns wieder mit einem festlichen Programm eingeleitet. Ingrid Schmidt und Anneliese Kröpelin, Lehrerinnen unserer hiesigen Oberschule, informierten sodann die Schüler der achten Klassen, deren Eltern und weitere Gäste über kommende Vorhaben. Festredner 1987 wird der Vorsitzende der LPG Pflanzenproduktion und des Kooperationsrates Helmut Nieter sein. Er wurde vorgestellt und erläuterte seine Aufgabe. Nach feierlicher Aufnahme neuer Mitglieder in die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft begann die Kaffeetafel, für die einige Eltern Kuchen gebacken hatten. Zur Unterhaltung zeigten Schüler der neunten Klasse Modelle, die sie zur Jugendweihe getragen hatten – humorvoll vorgestellt von ihrem Mitschüler Axel Schröder.

Hildegard Rinke, Pampow, Kreis Schwerin

Wilhelm, der Seppel

Auf der Leserbriefseite der Ausgabe Nr. 39 las ich etwas über „Vererbte Beinamen". Bei uns ist es ähnlich. Die ganze Einwohnerschaft hat den Spitznamen Zwiebeltrampler, und in den dreißiger Jahren gab es hier 35mal den Namen Wilhelm Körner und 15mal den Hermann Strathausen. Da hieß es eben Wilhelm, der Schuster, oder Wilhelm, der Seppel. So wird es auch woanders sein.

Reinhold Wohlfahrt
Westerhausen,
Kreis Quedlinburg

Neuer Rat schon alt

Ich habe die Nr. 38 der DBZ vor mir liegen mit guten fachlichen Ratschlägen. Den „Aktuellen Futterrat" auf Seite 9, Streustroh erst in die Krippen zu geben, kann ich nur bestätigen. Wir haben beim Ausmisten immer darauf geachtet, altes Stroh nach hinten zu holen und das frische unter die Vorderbeine zu geben, damit es gefressen wurde.

Rudolf Anders
Großpösna, Kreis Leipzig

Anger bleibt grün

Nichts gegen neue Kleingärten und Wochenendhäuser. Aber warum mit dem Auto bis zum Garten? So werden Wege, die sonst nur mit dem Handwagen und zu Fuß benutzt wurden, breiter. Ältere Bürger meinen, früher war es ruhiger im Garten. Vor manchen Anlagen gibt es schon Parkplätze. Bei uns ist der Anger wenigstens noch grün, er wird nach wie vor für Futter genutzt. Aber Sommerfeste kann man hier ebenfalls feiern. Betonboden halte ich auf Gartengelände für unangebracht.

Wilhelm Bruhn
Oderberg, Kreis Eberswalde

Beliebter Tierpark

Kürzlich feierte der Heimattierpark Hirschfeld 30jähriges Jubiläum. Das Gelände wurde mühevoll in drei Jahrzehnten zu einem Kleinod gestaltet, das heute mehr als 600 Tiere beherbergt. Die ersten Bären brachte übrigens ein Zirkus im Tausch gegen einen Hirsch. Die Gemeinde würdigte in einer Festsitzung die Leistungen aller bei der Errichtung dieser gepflegten Anlage. Besonderer Dank gebührt Harry Hinkel als Leiter des kleinen Kollektivs, das schon oft auf Wohngebietsfesten oder zum Bauernmarkt mit Ponnys und anderen Tieren dabei war.

Heinz Ebert
Wilkau-Haßlau, Kreis Zwickau

Hagebuttensuppe

80 g getrocknete oder 250 g frische Hagebutten, ein Liter Wasser, 1/2 Liter Apfelwein, eine Nelke, eine Prise Salz, Zucker, Zitronensaft, 1 1/2 Eßlöffel Kartoffelmehl. Von frischen Hagebutten Stiele und Blüten abschneiden und die Kerne entfernen. Getrocknete Hagebutten über Nacht einweichen und in diesem Wasser mit den Gewürzen kochen. Sobald die Früchte weich sind, durch ein Sieb rühren, den Wein dazugeben, mit Kartoffelmehl abbinden und mit Zucker und Zitronensaft abschmecken. Als Einlage Grießklößchen.

Gefüllte Plinsen

100 g Mehl, 4 Eier, 1/8 Liter süße Sahne, 1/8 Liter warmes Wasser, zwei Eßlöffel Butter, Zitrone, Muskat, Salz, 75 Gramm Rosinen verrühren und davon in der Pfanne vier Plinsen backen. Apfelmus oder anderes Obst daraufstreichen, aufrollen und mit Zucker bestreuen.

Brigitte Kolberg
Hagenow

LESERBRIEFE

Bombige Tomaten

Zahlreiche Kleingärtner haben Tomaten angebaut und gute Ergebnisse erzielt. Paul Kramm in Matzdorf, Kreis Strasburg, erntete eine Tomate mit 1000 g Gewicht. Weitere Exemplare brachten 500 bis 800 g auf die Waage. Gibt es woanders noch größere Tomaten?

Erwin Knies
Neubrandenburg

Äntgrütt auf platt

Für unsere Pflanzen gibt es nicht nur hochdeutsche und wissenschaftliche Namen, sondern auch Bezeichnungen, die im Volksmund entstanden sind und auf den Ursprung oder den Gebrauch hinweisen. So nennen wir den Ginster wegen seines Wuchses „Bessenkruut" (Besenkraut). Für Wasserlinsen, die als Entenfutter verwendet werden, kam der Ausdruck „Äntgrütt" (Entengrütze) zustande. Majoran wiederum als Gewürz für die Wurst heißt bei uns „Wostkruut". Die weißen oder rosaroten Blüten der Schafgarbe werden hier „Röllecke" genannt, weil ihre Blätter gerollt sind. Die Fuchsie verdankt ihren Namen dem Botaniker Fuchs, aber der Volksmund nennt sie „Bammellottchen". Der Schachtelhalm ist als „Kattenschwanz" oder „Kattensteert" bekannt. Wenn im Frühjahr der Löwenzahn, die Pusteblume, ihr leuchtendes Gelb zeigt, dann holen sich die Kleintierhalter gern diese „Lusebloom" (Lauseblume) als gutes Kaninchenfutter.

Helmut Maigatter
Dannefeld, Kreis Klötze

Meister im Dengeln

Brennesselecken und Unkrautränder haben in Munzig Seltenheitswert. Rentner Leo Wittke sorgt seit vielen Jahren für Ordnung und Sauberkeit. Häufig sieht man den 71jährigen beim Mähen. Seine Sense ist immer haarscharf, denn er ist auch ein Meister im Dengeln. Die körperliche Betätigung an der frischen Luft bereitet ihm ebensoviel Freude wie der Anblick der sauberen Straßenränder.

Herbert Mahnert
Seeligstadt, Kreis Meißen

Dankbare Störche

Seitdem es beim Kulturbund einen Arbeitskreis „Weißstorch" gibt, registriert Diplomlandwirt Harald Pester alle Störche in unserem Kreis. Er führt auch Buch über den Nachwuchs. In diesem Jahr sind hier 116 Jungstörche herangewachsen. 83 wurden für wissenschaftliche Untersuchungen beringt. Helmut Eggers aus Lübtheen half dabei. Beide „Storchenväter" zeigten im Kulturraum der LPG eine Ausstellung über den Weißstorch, um weitere Helfer zu gewinnen. Unterdessen baute mancher Naturfreund auf seinem Scheunendach oder auf einem Pfahl eine Nisthilfe.

Ingeburg Neumann
Lenzen, Kreis Ludwigslust

Boden in Obhut

Dank eurer Antwort (die wir zum Teil in DBZ Nr. 39, Seite 14, veröffentlicht haben) war es möglich, mir alle rechtlichen Regelungen für ein Bergbauschutzgebiet zu beschaffen. Da ich in unserer Kooperation für die Bodennutzung verantwortlich bin, brauche ich diese Kenntnisse für die Praxis.

Willi Krösch
Böddenstedt, Kreis Salzwedel

Fünf-Giebel-Haus

Im Urlaub fahren wir meist auch nach Rostock, da gibt es immer etwas Neues zu sehen. In diesem Jahr bewunderten wir zusammen mit vielen anderen Touristen das zum XI. Parteitag fertiggestellte Fünf-Giebel-Haus am Universitätsplatz mit seinen 32 Bronzeglocken. Mittags um 12 Uhr ertönt das Lied „Rolle, Ostseewoge, rolle" und jeden Sonnabend um 15 Uhr ein halbstündiges Glockenkonzert. Einmal hier, versäumen wir auch nie, nach Warnemünde auf die Mole zu gehen und die Schiffe zu betrachten.

Werner Köhler
Seelingstädt, Kreis Gera

Nicht zu übersehen

Wenn die Beschäftigten den Eingang zu unserer Milchviehanlage passieren, werden sie an einer Tafel auf die Spitzenzeiten hingewiesen. Besonders die Melker haben es in der Hand, Energie einzusparen, und sie sind daran interessiert, ihre Resultate zu erfahren. Ebenso ist es mit dem Wasserverbrauch. Früher winkte dafür sogar ein Dankeschön in Prämienform.

Hans Quaas
Ostrau, Kreis Döbeln

Spechte arbeitslos

In den vergangenen Jahren hörten wir aus unserem Park oft Spechte, die an kranken Bäumen ihr Futter suchten. Im letzten Winter haben aber Forstarbeiter und LPG-Mitglieder diese Fläche durchforstet und alle kranken Bäume entfernt. So wurden die Spechte hier arbeitslos. Einerseits schade, andererseits haben wir jetzt gesunden Wald.

Georg Paulusch
Radibor, Kreis Bautzen

Ein Haupttreffer

Unser diesjähriger Urlaub war ein Hauptpreis der Tombola. Wir bewohnten in Netzen am See einen Bungalow des Rates der Stadt Brandenburg und möchten allen danken, die uns diesen schönen Urlaub ermöglichten.

Willi Gössel und Frau
Farnroda, Kreis Eisenach

Der uns zur Verfügung stehende Fonds ist nicht mit Schlachteleitern untersetzt.

H. W., Bez. Frankfurt

Als ich in den Essenraum ging, war ich so wütend, daß ich vergaß, die Tür zu öffnen.

K. O., Bez. Cottbus

Ja, das Gespräch war privat, aber die Prügel bezog sie dienstlich.

R. D., Bez. Suhl

Eigentlich ging die Unterhaltung nur meinen Sohn und dessen Frau etwas an, aber die waren nicht dabei, und so blieb es beim Selbstgespräch.

D. N., Bez. Leipzig

Nasebohren am Tisch ist verboten, aber das Rauchen?

M. W., Bez. Potsdam

Die haben ihr Eigenheim doch nur so groß gebaut, um die Schrankwand unterzubringen.

H. P., Bez. Gera

Worin besteht der rechtliche Unterschied, wenn ich vom Pflaumenbaum falle oder wenn mich der individuelle Ganter beim Füttern beißt?

R. L., Bez. Halle

Es wurde ein System zum turnusmäßigen Umtausch der Bibliotheken entwickelt.

M. A., Bez. Karl-Marx-Stadt

Unser Bulle war so gut, daß sich alle Metzger die Finger geleckt hätten.

K. B., Bez. Neubrandenburg

Gesundheit

Wer gut kaut, hat mehr vom Leben

Immer appetitlich, schmackhaft, abwechslungsreich und figurbewußt essen

Es gibt keine gesunden oder ungesunden Lebensmittel an sich; ob sie nutzen, ob sie schaden, hängt von der Menge und Mischung ab. Findet man das rechte Maß, kann man heutzutage weitverbreitete Krankheiten schon zum Teil vermeiden. Wie soll man sich denn nun aber ernähren, ohne den Spaß daran zu verlieren? Reichlich zu sich nehmen kann man, Bekömmlichkeit vorausgesetzt, Gemüse, Frischobst, Kartoffeln, dunkles Brot, Hülsenfrüchte, Trink- und Mineralwasser.

Zurückhaltender Verzehr empfiehlt sich für Fleisch und Milch sowie Produkte aus ihnen, Speisefette, Eier, Mehlspeisen, Bier, Wein, Kaffee, alkoholfreie Erfrischungsgetränke. Bescheidenheit ist auch bei Süß-, Dauerback- und Konditorwaren angebracht; desgleichen bei Zucker, Eis, Nüssen, fetten Gerichten und Soßen, gezuckerten Obstkonserven, Desserts, Krems, Kochsalz und Spirituosen.

Speziellen Zwecken dienen die Produkte mit dem Warenzeichen ON (optimale Nahrung): ON Energiereduziert, ON Fürs Kind, ON Sucrosin für Diabetiker.

Indische Weisheit

Nach Möglichkeit sollten wir unsere Mahlzeiten in gleichbleibendem Rhythmus einnehmen – mindestens dreimal am Tag und das Abendbrot nicht kurz vor dem Schlafengehen und dann noch zu reichlich. Die dem Essen folgende Ruhe fördert die Gewichtszunahme. Außerdem kann der gefüllte Magen das Einschlafen stören. Über Herzdruck oder Angstträume klagen besonders dickleibige und betagte Menschen. Eine alte indische Weisheit rät: „Maßvoll zu sein im Essen bringt sechsfachen Vorteil: Man bleibt gesund, lebt lange, ist stets kräftig, fühlt sich wohl, hat prächtige Kinder und wird nicht als Vielfraß geschmäht."

Berufliche Situationen verlangen manchmal, nebenbei zu essen, also während einer anderen Tätigkeit. Weit verbreitet ist indessen die Gewohnheit, dies auch sonst, ohne besonderen Grund zu tun. Gefrühstückt wird schnell auf dem Weg zur Arbeit, die Mittagsmahlzeit verleibt man sich ein, während man die Zeitung liest, und das Abendbrot nimmt man als Beigabe zum Fernsehprogramm. Aber: Gut gekaut ist halb verdaut. Denn dadurch stellen sich die Verdauungsdrüsen im Magen- und Darmbereich viel besser auf die Produktion der Säfte ein, die notwendig sind, um die Nahrung aufzuschließen. Daran, daß ein Brotbissen nach längerer „Bearbeitung" süßlich schmeckt, merkt man: Speichelstoff wandelt die Stärke, die den Hauptbestandteil des Brotes bildet, in Zucker um.

Essen erfordert unsere vollständige Aufmerksamkeit, den Einsatz des ganzen für diesen Vorgang zuständigen Nervensystems. Wird sie zum Beispiel durch Zeitunglesen und Fernsehen geteilt, fehlt ein Großteil der Kraft für das Ingangkommen der Verdauung. Im Magen werden Schleimhautentzündungen oder Geschwüre begünstigt, wenn man so schlingt, daß man gar nicht merkt, wie es schmeckt.

Nerventhermometer

Zu den üblen Gewohnheiten zählt es auch, zu kalte oder zu heiße Speisen und Getränke einzunehmen. Gar nicht so wenigen Menschen mundet der Kaffee nur kochend. Sie ignorieren die Temperaturinformation der Nerven in der Mundhöhle. Speiseröhre und Magen haben zwar keine solchen Schmerzsinneszellen, ihre Schleimhaut ist jedoch noch empfindlicher. Wenn wir auch einer Verbrühung der Mundschleimhaut durch schnelles Hinunterschlucken entgangen sind – im Magen kann sie ohne weiteres entstehen. Wiederholt sich dieser Reiz, wächst das Risiko für Magenkrebs.

Zu kalte, in der Mundhöhle nicht genügend vorgewärmte Speisen haben mitunter ähnliche Folgen. Besonders ungünstig wirken sie sich auf nüchternen Magen aus.

Vergleicht man die heutige Nahrungszusammensetzung mit der, die Mitte des vergangenen Jahrhunderts üblich war, fällt besonders auf: Der Brotverzehr ist stark zurückgegangen, der Zucker- und Weißmehlverbrauch hat enorm zugenommen. Man könnte dem entgegenhalten, daß dies Zeichen unseres Wohlstandes wären. Aber der Gesundheit schadet diese Entwicklung.

Vollkorn macht's

Je weißer das Mehl, um so geringer sein Gehalt an hochwertigen Vitaminen und Mineralien. Die zur Verdauung wichtige Rohfaser kommt nur in den Randschichten und im Keimling des Getreidekorns vor. Alles Wertvolle steckt in Produkten, wie Vollkorn-, Schrot-, Grahambrot. Ihnen fehlen nur ganz wenige lebensnotwendige Stoffe, und die lassen sich durch Obst und Gemüse leicht ergänzen.

Der Grund, warum wir immer mehr von den gehaltvollen Mehlsorten abkommen, liegt wohl vor allem in unserer optischen Ansprechbarkeit begründet. Das Auge wird eher vom Hellen als vom Dunklen angezogen. Die heute recht häufig anzutreffende rasche geistige Ermüdbarkeit und Infektionsanfälligkeit dürfte eine Folge der Ernährung sein. Sicher ist auch der erhöhte Zuckerverbrauch ein Zeichen unseres Lebensstandards.

Aber wenn man sich einmal die Gebisse der Kinder ansieht, muß man sich fragen, ob es wirklich richtig ist, unsere Jüngsten so oft mit Süßigkeiten zu beschenken. Beim häufigen Genuß überziehen zähhaftende, gärungsfähige Zuckerstoffe die Zähne. Sie bahnen den Bakterien, die überall in der Mundhöhle zu finden sind, den Weg in das Zahninnere. Es bildet sich Fäulnis, die frühzeitig das vollständige Gebiß zerstört. Die Auswirkungen, die das auf den gesamten Körper hat, sind nicht zu unterschätzen.

Obst und Gemüse werden relativ wenig gegessen, der geringste Teil roh. Selbst während der frischkostreichen Jahreszeit wird gekocht, gebraten oder gebacken. Dabei gehen viele Wirkstoffe verloren, die wichtig wären. Beispielsweise Vitamine. Gartenfrüchte sind auch wegen ihres Faserreichtums wesentlich für die normale Verdauung; dadurch bleibt der Darm beweglich. Manche Stuhlverstopfung läßt sich allein durch den vermehrten Genuß von Nahrungsmitteln beheben, die viel „Ballaststoffe" enthalten. Statistiken der letzten Jahre beweisen, daß bösartige Dickdarmgeschwülste wesentlich öfter bei Menschen auftreten, deren Nahrung arm an Pflanzenfasern ist.

Dr. Dietmar Jurk

Foto-Schule

Für die Straße unserer Besten

Die Wettbewerbsmethode, verdienstvolle Bäuerinnen und Bauern durch Ausstellen ihres Bildes öffentlich zu würdigen, stellt einige Ansprüche an den Fotografen. Er soll und will ja nicht nur zeigen, wie die Besten aussehen, sondern wie sie sind. Am ehesten gelingt das in der gewohnten Umgebung, am Arbeitsplatz.

Unser Modell kann in die Kamera blicken oder sich mit Kollegen unterhalten. Nur nach unten schauen darf es nicht. Die Augen geben dem Gesicht die Ausstrahlungskraft; es lebt, wenn wir unsere Optik scharf darauf einstellen. Dabei wird es niemand stören, geraten Nasenspitze oder Ohren ein wenig unscharf.

Wir wählen ein Objektiv, das einen Abstand von etwa 1,50 Meter ermöglicht. So bleiben Proportionen angemessen. Die Nase wird nicht zu groß, das Gesicht nicht zu schmal, das Abbild bekommt keine fliehende Stirn. Beim Porträtieren sollte die Kamera etwa in Kopfhöhe gehalten werden. Auf keinen Fall wollen wir in die Nasenlöcher schauen.

Grelles Sonnenlicht ist ungeeignet für solche Aufnahmen. Können wir uns die Zeit zum Fotografieren nicht aussuchen, sollten wir lieber in den Schatten gehen. Reflexionen auf Brillengläsern stören nur dann, wenn die Augen nicht mehr zu sehen sind. Mit etwas Geschick läßt sich das vermeiden. Auch der Hintergrund erfordert einige Aufmerksamkeit. Selbst mit Blende 8 oder 11 stellen wir stets bei geöffneter scharf. Arbeitsblende 8 oder 11 ändert das. Die Schärfentiefe erhöht sich, und ein entfernter, vorher nicht gesehener Mast kann als Antenne aus dem Kopf des Abgebildeten wachsen. Wir schließen deshalb hin und wieder die Blende und prüfen, wie das Motiv zum Hintergrund steht. Dieser sollte deutlich über oder unter den Augenlidern liegen.

Möchten wir ein Kollektiv aufs Foto bringen, muß der Ausschnitt nicht unbedingt bis zu den Füßen gehen; auch hier sprechen die Gesichter am deutlichsten. Es ist nicht notwendig, daß alle in die Kamera schauen; lebendiger wirkt die Aufnahme, wenn sie sich miteinander beschäftigen.

Hans Peters

Genossenschaftsbäuerin Gerda Teichert aus der LPG Bantikow, Kreis Kyritz, und die FDJler der LPG Marzahna, Kreis Jüterbog, wurden mit Kleinbildkamera und 85-mm-Objektiv fotografiert. Die Aufnahmeentfernung betrug 3 m bzw. (bei der Gruppe) 10 m. Die längere Brennweite und Arbeitsblende 5,6 ermöglichten es, die Personen vom Hintergrund zu trennen.

Trickkiste

Pellkartoffeln schmecken wie Salzkartoffeln, wenn man sie nicht ganz weichkochen läßt und sie dann – geschält – für etwa 5 Minuten in frisches kochendes Salzwasser legt. Nach dem Abgießen wird gedämpft.

■

Bleibt ein Rest Wein in der Flasche zurück, so kann man ihn im Tiefkühlfach zu Weinwürfeln einfrieren, um später Soßen oder Suppen pikant abzuschmecken.

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Eugen Roth; Zeichnung: Siegfried Schüller

Dorfschönheit

Hundertjährig noch in Schuß

Die kleine Scheune von Toddin, Kreis Hagenow, vereint in sich typische Merkmale von Wohn- und Arbeitsstätten der Werktätigen, die einst unter den Bedingungen von Not und Armut entstanden. Um den Aufwand möglichst gering zu halten, nutzten die Bauern Materialien, die ihnen die natürliche Umwelt bot: Feldsteine, Lehm, Baumstämme und Schilfrohr. Einzig und allein dem Ziel, Lagermöglichkeiten zu schaffen, entsprach die gesamte Architektur dieser Scheune: Grundriß, Umhüllung, Öffnungen und Dach.

Nunmehr ist das Wirtschaftsgebäude 100 Jahre alt. Die Familie des Genossenschaftsbauern Gerhard Schmilowsky hält das Denkmal in Schuß. Hinter seinen mehr als 50 Zentimeter starken Mauern lagern Heu, Stroh und Brennholz. Auf dem Dach brachte Sohn Edgar eine Nisthilfe für Störche an. In 13 Jahren wurden hier jeweils zwei bis vier Vögel flügge.

Eugen Roth

Pädagogik

Wenn Eltern in die Schule gehen

Aktivmitglieder stärken Klassenkollektive

Auch in diesem Jahr wurden und werden wieder Tausende Mütter und Väter in die Elternaktive unserer Schulen gewählt. Viele haben darin schon Erfahrungen gesammelt. Andere fragen sich: Was wird von mir erwartet?

Aufgabe des Aktivs ist es, das Vertrauensverhältnis von Elternhaus und Schule so eng wie möglich zu gestalten. Es bildet die Basis für das gemeinsame erzieherische Anliegen. Wer sich zur Mitarbeit bereit erklärt, weil er sich insgeheim Vorteile für sein eigenes Kind verspricht, wird allerdings enttäuscht. Hier geht es um die Belange des Klassenkollektivs. Jedes Mitglied ist aufgefordert, dazu seine Ideen einzubringen, sachkundig mitzuentscheiden. Das erfordert ständigen Kontakt mit den Lehrern durch die Teilnahme an Aktivberatungen und Hospitationen sowie das Bemühen um die Eltern, die noch nicht so aufgeschlossen sind für die Zusammenarbeit mit der Schule. Elternversammlungen, -besuche, persönliche Gespräche helfen, schneller eine gemeinsame Sprache zu finden und gute Erfahrungen allen zugänglich zu machen. Dabei sollten wir berücksichtigen, daß es für die Erziehung des Kindes keine „Rezepte“ gibt, sondern in den einzelnen Familien Erfahrungen und Traditionen.

Die Aufgaben wachsen im Laufe des Jahres so, daß ein zahlenmäßig kleines Gremium sie nicht allein erfolgreich lösen kann. Deshalb braucht es Mitstreiter, die Lernarbeit und Disziplin unterstützen: zum Beispiel die Vollständigkeit und den guten Zustand der Arbeitsmaterialien, die Pünktlichkeit, die Gewissenhaftigkeit beim Anfertigen der Hausaufgaben. Hieran müßte ja naturgemäß allen Müttern und Vätern gelegen sein. Auch Lernpatenschaften und andere Förderungsmöglichkeiten werden in den Absprachen zwischen Aktiv und Lehrer eine wichtige Rolle spielen.

Außerdem unterstützt das Kollektiv der Eltern vielfältige gesellschaftliche Aktivitäten wie gemeinsame Bastelnachmittage (zum Beispiel für den Solidaritätsbasar), Sportveranstaltungen im Rahmen der Pioniernachmittage, Besuche der Kinder an Arbeitsplätzen in der LPG, beim Bürgermeister. Letztgenanntes bietet Möglichkeiten, über Entwicklung und Perspektive des Heimatortes zu sprechen. Eltern oder Großeltern können aus eigenem Erleben von der jüngeren Geschichte des Dorfes detailliert erzählen.

Eine unerläßliche Hilfe sind Eltern als verantwortungsbewußte Begleiter auf Klassenfahrten bzw. Wanderungen. Vielleicht erklärt sich das eine oder andere Aktivmitglied bereit, im FDJ-Studienjahr oder im Zirkel „Unter der blauen Fahne“ mitzuarbeiten? Gemeinsame Beratungen mit Gruppenrat bzw. -leitung der FDJ, die Teilnahme an Rechenschaftslegungen, Lernkonferenzen, Zeugnisausgaben zeigten den Mädchen und Jungen, wie groß unser Interesse an ihren Fortschritten ist. Wenn es darüber hinaus gelingt, die Patenbrigade einzubeziehen, werden wir mit Erfolgen rechnen können. Denken wir aber auch daran, daß die Arbeit immer kontinuierlich vonstatten gehen muß. „Hau-ruck!“-Aktionen bewirken wenig. Lieber ein Vorhaben weniger planen, dieses aber gründlich vorbereiten und möglichst viele daran beteiligen.

Das Elternaktiv regt an, organisiert, aktiviert. Doch tätig werden sollen alle Mütter und Väter.

Ulrich Briest

Bauen

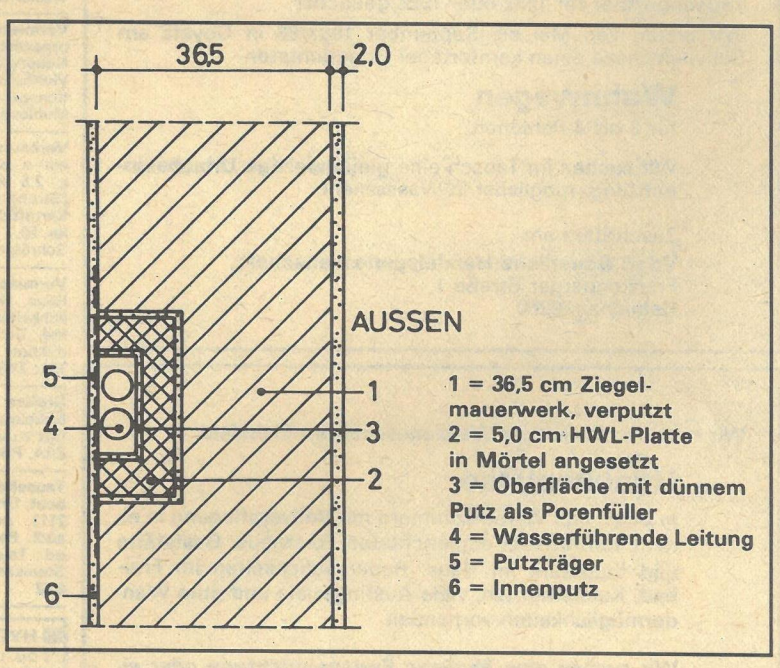
Alle Leitungen unter Putz?

Ist es ratsam, im Bad sämtliche Wasserleitungen unter Putz bzw. Fliesen zu verlegen? So fragte ein Leser aus Barth, Kreis Ribnitz-Damgarten.

Nein, das empfiehlt sich nicht. Es ist eine Frage des Schönheitsempfindens, ob man die technisch notwendigen Rohre sichtbar werden läßt, sie vielleicht sogar noch farbig hervorhebt oder sie unter einer glatten Wand verschwinden läßt. Wie sehr auf der Wand verlegte Rohrstränge störend empfunden werden, hängt auch wesentlich vom Geschick des Installateurs ab. Auf jeden Fall sind Schäden bei verdeckter Verlegung schwerer zu finden und umständlicher, aufwendiger zu reparieren als bei freiliegenden Leitungen. Unter Putz sind einige bautechnische Vorschriften unbedingt zu beachten:

In folgenden leichten Trennwänden dürfen Schlitze für Wasserleitungen nicht angeordnet werden, weil sonst die Standsicherheit nicht mehr gewährleistet ist: Ziegel- oder Steinwände, die 11,5 cm oder weniger dick sind; Drahtputzwände; Wände aus waagerecht im Verband gesetzten Platten (Plattenwände).

Im Bereich der Wangendicken von Schornsteinen sind keine Leitungen einzulassen oder durchzuführen. Bei Aussparungen, Schlitzen usw. muß die Standfestigkeit der Wände und Pfeiler unbeeinträchtigt bleiben. Das gilt besonders für Wände aus Hohlblock-, Gasbeton- oder Holzbetonsteinen. So sind bei Gasbetonsteinen nur maximal 30 mm tiefe Schlitze (für Elektroinstallationen) erlaubt. In 12 cm dicken Wänden aus Holzbetonbauplatten sind sie überhaupt nicht zulässig. Bei 24 cm dicken Wänden aus diesem Baustoff dürfen sie auch nur 2,5 cm tief sein.

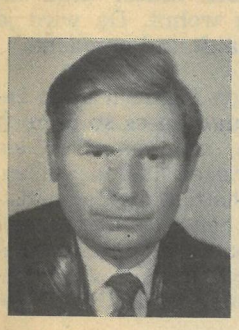


Wenn wasserführende Leitungen in Außenwänden verlegt werden, ist unbedingt auf ausreichende Wärmedämmung zu achten, weil sonst die Gefahr des Einfrierens besteht. Baulich ließe sich das entsprechend dem in der Zeichnung erkennbaren Ratschlag vermeiden.

Siegfried Schüller

Fotos: Dieter Roski

Kein Fachwerk wird verschwinden



Bürgermeister Lothar Wendler legt dar, wie die Dorfbewohner von Hachelbich ihre langfristige Konzeption zur Ortsgestaltung verwirklichen

Wer die Straße von Sondershausen nach Bad Frankenhausen nimmt, kommt an einem Schild vorbei: Hachelbich 2 Kilometer. Unser Dorf. Zwischen den Höhen der Wind- und Hainleite liegend. 700 Einwohner. 800 Jahre und 4 Monate alt. Eigentlich ein ganz hübsches Dorf, aber manches, was sein Aussehen ansehnlicher und uns das Leben angenehmer machen würde, könnte besser sein. Was sprach also dagegen, sich am bezirklichen Wettbewerb um Ortsgestaltungskonzeptionen zu beteiligen? Nichts. Der Rat des Bezirkes hatte uns dazu im Frühjahr 1985 angeregt. Wir empfanden es schon ehrenvoll, zu diesem ausgewählten Kreis zu gehören – Erarbeitung und Inhalt dieses Dokumentes sollten anderen Gemeinden gewissermaßen als Beispiel dienen –, aber wir standen nun natürlich auch im öffentlichen Blickpunkt. Es hat sich gezeigt: Solche Herausforderungen beflügeln. Mitte vergangenen Jahres wurde die Ortsgestaltungskonzeption beschlossen, und sie war im Bezirkswettbewerb sogar einen ersten Platz wert.

Die guten Erfahrungen anderer nutzend, hatten wir ein sogenanntes Bearbeiterkollektiv gebildet. Das vereinte Mitglieder des Rates und des Ortsausschusses der Nationalen Front, LPG-Vorsitzende, weitere interessierte Dorfbewohner und Experten vom Kreis. Wir konzentrierten uns auf drei Schwerpunkte: Bebauungsvorhaben, Ortsbildpflege, Plan der Realisierung.

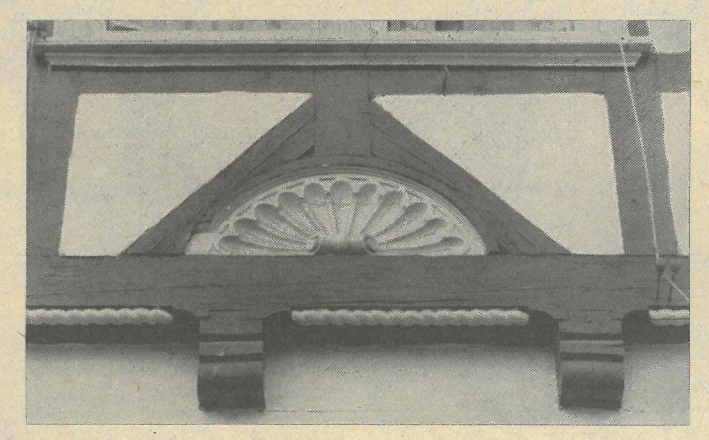
Die praktische Arbeit begann dann damit, daß wir von Haus zu Haus gegangen sind, in die Schule, in den Kindergarten. Es wurden Fragebögen und Flugblätter verteilt. So viel und so gut hatten wir wohl alle vorher noch nicht miteinander geredet und gestritten. Jeder sollte Vorschläge machen, was er an seinem Hof oder im Dorf in den nächsten 10 bis 20 Jahren zu verändern wünscht und bitte auch gleich dazu sagen, an welchen Projekten er sich beteiligen würde. Ich muß zugeben: Wir waren verblüfft, wie selbstverständlich eigene Initiative angeboten wurde. Hinter den 585 Hinweisen und Ideen, die letztlich zusammenkamen, stand also von vornherein auch die große Bereitschaft zu praktischen Taten. Eine feine Sache. Im „Mach mit!"-Wettbewerb haben wir uns dieses Jahr 1050 Mark für jeden Hachelbicher vorgenommen. Soviel wie noch nie! Und 63 Pflegeverträge sind auch allerhand.

Ein Schwerpunkt für die nächste Zeit ist die Rekonstruktion und Modernisierung der Wohnhäuser. Das ehrenamtliche Bauaktiv hat den Zustand aller Gebäude analysiert und mit den Eigentümern – 85 Prozent der Grundstücke sind in privatem Besitz – Veränderungen festgelegt. 53 Fassaden wurden bisher umgestaltet und – das ist eben auch für uns neu – dies wird nicht mehr nur dem persönlichen Geschmack der Bewohner überlassen, sondern geschieht so, wie wir es uns in der Gestaltungskonzeption vorgenommen haben. In ihr steht auch, daß kein Fachwerk mehr verschwinden soll. Es zu erhalten ist relativ aufwendig, aber man bemüht sich darum. Manche Dinge sehen wir nach den Diskussionen der vergangenen Monate, an denen sich ja auch Architekten beteiligten, in einem anderen Licht. So die Fachwerkhäuser. Sie gehören nun mal zu unserem Dorf, tragen wesentlich zu seiner Unverwechselbarkeit und Ausstrahlung bei.

Daneben haben wir folgende Projekte bewerkstelligt: Unser Bach ist wieder sauber, alle Dächer sind in Ordnung gebracht, das Feuerwehrgerätehaus wurde rekonstruiert. Die jungen Leute haben sich nicht nur gewünscht, das Schwimmbad zu verschönern, sondern selbst angepackt. Zwischen den Höfen sind von den Anliegern Grünflächen angelegt worden, und sie kümmern sich auch um deren Pflege. Eine neue Trafostation entstand. Das hat 10 Monate gedauert. Manch einer wird jetzt vielleicht denken, was ist schon ein Trafohäuschen. Mal davon abgesehen, daß wir es dringend brauchten: Die Hachelbicher haben sich damit bewiesen, wozu sie in der Lage sind, wenn jeder ein bißchen Mitverantwortung und Initiative entwickelt. Das hat uns auch für die beiden größten Vorhaben der nächsten Monate Mut gemacht. Ein ehemaliger Stall mitten im Dorf wird zum Einkaufszentrum umgebaut. Dort kommen neben Verkaufsstellen auch ein Frisör und eine Dienstleistungsannahme hinein. Es gab verschiedene Meinungen, wie der Stall künftig zu nutzen sei. Aber Einkaufsmöglichkeiten unter einem Dach gehörte zu den häufigsten Vorschlägen bei den Umfragen voriges Jahr, und so hat die Mehrheit die Entscheidung getroffen. Auch ein Beweis, daß Ortsgestaltungskonzeptionen, ihre Erarbeitung und natürlich auch die Verwirklichung, sehr viel mit Demokratie zu tun haben. Partner für den Umbau haben wir gesucht und gefunden, entsprechende Kommunalverträge mit Betrieben – im Dorf gibt es leider keine – sind abgeschlossen.

Hachelbich besitzt noch keine zentrale Wasserversorgung, das hat bisher manchen Bad-Einbau verhindert. Die Modernisierung wird deshalb mit einer Be- und Entwässerung gekoppelt. Bis 1990 soll jeder Haushalt an die Kanalisation angeschlossen sein. Der Anfang ist ermutigend: Von Mitte August bis Ende September sind bereits 600 Meter Rohre verlegt worden. Nutzen: 180 000 Mark. Ausführende: Dorfbewohner. Ich hätte mir nie träumen lassen, mal Experte für Wasserrohrgräben zu werden.

Ich hätte vorher aber auch nicht geglaubt, wieviel Spaß und innere Befriedigung dies alles für einen Bürgermeister bedeutet.



Historisch wertvolle Details werden liebevoll erhalten.

Für Harry Langfeld ist es selbstverständlich, den Vorgarten regelmäßig zu pflegen und damit zum freundlichen Aussehen des Dorfes beizutragen.

Aus Schüleraufsätzen

„Wenn ich Bürgermeister von Hachelbich wäre ..."

Ich würde einen Jugendklub bauen lassen; der zur Zeit in der Schenke restauriert wird, ist nicht sehr groß.

Ivonne Schubert

Gepflegte Grünanlagen würden manchen Spaziergänger erfreuen. So zum Beispiel entlang des Baches, vielleicht könnten ein paar Bänke zum Ausruhen einladen.

Antje Köhler

Dem Bau einer Kaufhalle würde ich auch zustimmen. Es wäre ja viel schöner, wenn Chemieladen, Wurstladen und Konsum in einem Gebäude untergebracht wären. Das würde viel übersichtlicher und auch vorteilhafter sein.

Nadine Sölter

Um unser Dorf reinzuhalten, würde ich an der Bushaltestelle und am Bahnhof einen Papierkorb hinstellen. Auch vor dem Konsum wäre das angebracht.

Doreen Huke

Die Gaststätte müßte renoviert und geschmackvoll eingerichtet werden. Das Waldbad würde ich vergrößern und ein Sprungbrett anbringen.

Timo Schütte

Den Spielplatz müßte man verbessern und vergrößern.

Jeanette Friedrich

Foto: Rainer-M. Rührmund

Christine Lambrecht

Ein Mann gibt zu Protokoll (Schluß)

Also 1969 sind wir Typ III geworden, und es mußten dringend Ställe gebaut werden, Schweineställe vor allen Dingen. Da wurden Maurer gebraucht. So bin ich auf einmal wieder zu meinem alten Beruf gekommen. Wir waren vier Mann, wer kein Maurer war, hat Handlanger gespielt. Nach zwei Jahren wurden die Baubrigaden im Kreis zusammengeschlossen. Dadurch konnten größere Bauten gemacht werden. Mit drei, vier Leuten geht das nicht. So war das. Da war ich eben wieder Maurer.

In den letzten Jahren brauchte ich aber keine schweren Arbeiten mehr zu machen, nur verputzen, Löcher stemmen, vergießen, alles so etwas. Die Kollegen wissen ja auch, daß ich schon älter bin. Ich muß keine Betonblöcke mehr bearbeiten, als alter Mann. Ich mache meist trotzdem mehr als die jüngeren. Das sagt auch der Meister. Weil ich immer im Gange bin. Die anderen stehen rum, erzählen sich was. Ich bin doch meist alleine, bei meiner Arbeit. Und da mache ich immer meinen Gang hin.

Ich wollte ja eigentlich schon lange zu Hause bleiben. Die Kollegen sagen auch manchmal, jetzt bist du immer noch hier und wolltest schon aufhören, als du Rentner geworden bist. Viele Leute sagen, du könntest zu Hause bleiben. Natürlich könnte ich das, aber wenn der Meister sagt, daß ich noch gebraucht werde, für solche Arbeiten, die kein anderer machen will, Pustelarbeiten, will ich mal sagen. Außerdem verstehen wir uns. Es wird auch mal ein Spaßwort gesagt. Sonst rede ich ja selten. Bei uns in der Familie wird auch nicht viel gesprochen. Ich habe überhaupt noch nie soviel erzählt wie jetzt, wo du mich fragst. Denkst du wirklich, das interessiert einen? Liesbeth würde ja gern wissen, was wir hier so sprechen, und Erika, die Tochter. Sie fragen immer, was erzählt ihr euch denn da? Dann sage ich, das geht euch doch nichts an. Ich erzähle nichts. Ich lache bloß.

Ich mache ja auch sonst nicht viele Worte. Höchstens, wenn wir mal in Gesellschaft gehen, da erzählen wir, wie es jedem so geht. Über die Arbeit wird bei uns nicht viel gesprochen. Unsere Bekannten sind meistens Bauern. Wir besuchen uns gegenseitig. Da wird Schnaps getrunken oder ein Bier, oder es ist Geburtstag.

Wenn nichts Besonderes anliegt, sitze ich abends in der Stube, wenn wir Abendbrot gegessen haben. Ich gucke Fernsehen, und die Mutter strickt. Wenn dann meine Zeit kommt, halb/um zehn, und es ist nichts Besonderes dran, sage ich, ich gehe ins Bett. Kommst du auch bald? Dann sagt sie, ich stricke noch oder sitze noch ein Weilchen, ich kann sowieso nicht schlafen, ich liege doch noch eine Stunde wach. Mit dem Kreislauf oder was sie hat, ist sie wirklich geplagt, kann man sagen. Oder sie hat Kopfschmerzen, irgendwas ist immer. Ich habe ja auch schon mal gedacht, ob sie bloß nicht mit mir ins Schlafzimmer will. Da habe ich gesagt, können wir nicht mal zusammen ins Bett gehen? Aber wenn es so ist, dann dreht sie sich um, zur anderen Seite. Ich packe auch mal rüber, packe sie mal an der Brust und so. Schlaf, sagt sie dann. Was soll man da machen. Gewalt wende ich nicht an. Sie ist eben müde. Sie arbeitet ja auch noch.

Sicher hat die Arbeit die ganzen Jahre auch was eingebracht. Wir haben immer daran gedacht, daß man auf sein Alter ein bißchen was haben muß. Ich kann Geld leiden. Liesbeth auch, die hat auch Geld gern. Sieh mal, wir haben neulich gerade Kohlen bekommen. Da sagt Liesbeth, die Rechnung von den Kohlen ist gekommen. Ich frage, wieviel macht es denn. Dreihundertfünfundneunzig Mark. Siehst du, sage ich, das ist gerade so die Rente. Wenn du nichts dazu verdienst, kannst du nicht solche Sprünge machen. Dann muß manches zurückstehen. Ich brauche ja nichts weiter. Sachen brauche ich nicht. Höchstens, daß wir abends mal ein Bier trinken oder ein Schnäpschen, mit dem Schwiegersohn, dem Heinz. Da wird in der Woche ein Kasten geholt, und der wird gemeinschaftlich getrunken. Gaststätte haben wir keine, in die Kneipe gehn wir nicht, wird eben zu Hause mal 'ne Flasche Bier getrunken.

Und sonst, Geld ausgeben ..., na ja, eigentlich könnte das Konto so bestehen bleiben, wie es ist. Gut, den Kindern hat man auch schon mal was gegeben. Und wenn einer was bekommt, soll es der andere auch haben. Als Erika und Heinz fürs Auto was gekriegt haben, da habe ich es dem Jungen auch gegeben. Es soll keiner zurückstehen. Obwohl Erika vielleicht doch besser dran ist, weil sie zu Hause wohnt. Da wird ja doch manches gekauft und gemacht.

Ich kann ja mit den Kindern auch zufrieden sein. Die machen es so ähnlich wie wir, arbeiten, arbeiten. Daß sie trotzdem mehr Freizeit haben wollen, als wir sie früher hatten, das ist selbstverständlich. Die heutige Jugend will nicht mehr bis spätabends zu tun haben. Ich habe es nicht anders kennengelernt. Wir sind ja auch nie in Urlaub gefahren.

Jetzt bin ich schon ein paarmal weg gewesen, aber selten, mal eine Woche in Allrode oder so. Vierzehn Tage wären mir zu lange. Wir haben doch noch Vieh im Stall. Wer soll das denn machen? Erika und Heinz gehen auch ihrer Arbeit nach. Das kann man gar nicht verlangen, daß sie die Hühner und Schweine und die Bullen betreuen. Liesbeth möchte gern mal nach Berlin. Ich sage, fahr doch alleine. Ich bin eben am liebsten zu Hause. Sieh mal, ich könnte ja auch rüber fahren, nach Westdeutschland, ich habe gar kein Verlangen danach. Wir haben Bekannte dort, aber ich habe kein Interesse.

Eigentlich ist alles, was ich wollte, in Erfüllung gegangen. Wie mit dem Auto, ja, das wollte ich gern haben, ein Auto. Ich habe es gut bezahlen müssen, weil das ja schon vor zwanzig Jahren so war, wenn du ein Auto wolltest und hast kein neues bekommen, mußtest du gut bezahlen, da haben sie schon die Hand aufgehalten. Dann wollte der Junge gern ein Moped haben. Das habe ich ihm auch gekauft. Und ich habe die Kinder von meinen Geschwistern ausgezahlt, als ich die Wirtschaft übernommen habe. Das waren auch zehntausend Mark. Da warst du wieder blank und hast wieder schnell angefangen zu sparen.

Sorgen habe ich nicht. Bloß, jetzt wollen die jungen Leute anbauen, da mache ich mir schon Gedanken, ob ich das noch alles schaffe, alleine, mal sehen. Man ist ja doch nicht mehr so kräftig, wie man früher, so vor Jahren, gewesen ist.

Manchmal habe ich auch schon überlegt, wie alt ich wohl werde. Bei uns sind verschiedene achtzig, einundachtzig, die noch ganz schön da sind. Wenn ich könnte, möchte ich eventuell auch achtzig werden. Wenn ich keinem zur Last falle, will ich mal sagen. Wenn es mir natürlich schlecht geht, dann würde ich sagen, so schnell wie möglich weg, ja. Aber solange ich mich noch einigermaßen behelfen kann und rüstig bin ..., dann möchte ich ungefähr achtzig Jahre alt werden. Was ist heute ein Jahr? Die Jahre sind nur so verschlichen.

Wie es kommt, so kommt's. Und wenn ich eben kränklich werde, daß ich denke, na, nun mußt du bald sterben, dann würde mir das auch nichts ausmachen. Ich bin da ..., so und so habe ich nichts groß vom Leben. Was habe ich denn vom Leben? Arbeiten und noch mal arbeiten. Das liegt eben mal so drin. Und wenn es dann mal soweit ist, dann ist es mir gleich.

EINSCHÄTZUNG DES KOLLEGEN PAUL H.

Kollege Paul H. wurde als LPG-Mitglied zur Zwischengenossenschaftlichen Bau-Organisation delegiert. Auf Grund seiner Berufsausbildung als Maurer arbeitete er in der LPG in der Baubrigade und brachte schon von dort den Ruf eines ausgezeichneten Fachmannes mit. Seit seiner Delegierung zur ZBO war er auf vielen Baustellen des Betriebes tätig, und überall, wo er

Foto: Siegfried Steinach

eingesetzt war, wurde er von den Kollektivmitgliedern sehr geachtet, einmal als Fachmann, zum anderen als ein ehrlicher und aufrichtiger Kollege, aber auch als ein Mann, der Schlamperei, Bummelei und Unpünktlichkeit absolut nicht duldet. Für diese vorbildliche Haltung und Einstellung zur Arbeit wurde er als Bestarbeiter und mehrmals mit Geldprämien ausgezeichnet.

Als Kollege H. seinen fünfundsechzigsten Geburtstag feierte, wurde er befragt, ob er denn auch als Altersrentner noch arbeiten würde. Ja, sagte er, bis Jahresende, und dann höre ich auf. Ich werde meine Frau im Viehstall noch ein bißchen unterstützen. Nachdem er seine Tätigkeit im Betrieb fortsetzte, wurde er abermals befragt: Na Paul, bleibst du denn auch weiterhin bei uns? Es kam prompt die Antwort: Solange es noch geht, bleibe ich meinem Kollektiv treu! Die Betriebsleitung sprach ihm für diese Treue und Einsatzbereitschaft großen Dank und Anerkennung aus.

Kollegen seines Arbeitskollektives bringen zum Ausdruck:

Kollege Helmut F., Maurer: Ich kenne Paul seit mehr als zehn Jahren. Er ist ein Fachmann durch und durch. Er duldet keine Bummelei, ist selbst immer pünktlich und bereit, alle anstehenden Aufgaben in bester Qualität und Quantität zu lösen. Manchen jungen Menschen macht er noch was vor. Er ist ein Kumpel, wie er im Buche steht, genießt große Achtung vom Kollektiv und ist sehr hilfsbereit und immer kollegial.

Kollege Werner Sch., Meister: Paul ist, trotz seines fortgeschrittenen Alters, einer meiner besten Fachleute. Sollte er mal aufhören, wird er eine schöne Lücke hinterlassen. Ich möchte ihn am liebsten gar nicht gehen lassen. (In der Einschätzung zur Person bekräftigte Kollege Sch. das vom Kollegen F. Gesagte und fügte hinzu:) Das ist ein Mann, der in unsere Welt paßt.

In gleicher oder ähnlicher Weise schätzen auch die anderen Kollegen die vorbildliche Haltung des Kollegen H. ein.

Kaderleiter

LIESBETH:

Kannst du nicht wen anders fragen? Ich kenne mich nicht aus in solchen Dingen. Was soll ich denn über ihn sagen? Gut is er. Na ja, wir streiten jetzt immer. Warum, weiß ich auch nicht. Vielleicht sind wir alle beide nervös, oder es ist das Alter oder die viele Arbeit. Ich denke oft daran. Manchmal heule ich auch. Paul sagt, immer die Streiterei, da kann man nicht schlafen. Wir sind alle beide schuld. Denke ich mir so. Er ist gleich hoch, und ich auch. Vielleicht ist im Alter alles anders als früher. Hört man ja auch von anderen, daß sie sagen, bloß noch ein paar Stunden raus, damit man nicht den ganzen Tag zusammen ist. Als wir heute gefüttert haben, war es auch wieder so. Ich möchte das nicht immer mit ihm zusammen machen. Vielleicht geht es, wenn er die Arbeit draußen macht und ich drinne. Daß man sich nicht immerzu über den Weg läuft. Es regt mich eben auf, wenn ich gefüttert habe, und er kommt dann und streut hier noch ein bißchen und da noch ein bißchen hin. Das paßt mir nicht, da habe ich gesagt, entweder fütterst du oder ich. Ich kann den Mund nicht halten, und wenn ich was sage, ist er gleich hoch. Das geht nun schon ein ganzes Jahr so. Unserer Tochter ist das auch aufgefallen. Außerdem, er ist jetzt so neugierig, bei Sachen, die ihn früher überhaupt nicht interessiert haben. Und wehe, wenn ich es dann nicht gleich sage. Tja.

Du fragst Sachen ... Ich weiß nicht, ob das normal ist, ob andere Frauen auch so sind. Aber so, dafür brauche ich wirklich keinen Mann mehr. Das wäre mit jedem anderen genauso. Paul knuckert rum. Ich brauche das eben nicht mehr. Aber ich will ihn nicht schlechtmachen. Er tut alles, was man will. Wenn ich fortfahren will oder so, was nicht jeder Mann macht. Er gibt mir auch das ganze Geld.

Ja, und sonst? Wir haben ja die ganzen Jahre bloß gearbeitet. Ich wollte eigentlich keinen Bauern heiraten, weil wir zu Hause auch eine Wirtschaft hatten und ich gesehen [illegible] damals war ich froh, daß ich aus dem Lager rauskam und eine Stelle gefunden hatte. Paul ist ja immer ein guter Mann gewesen, und ich habe ihn gern gehabt. Interessiert dich das wirklich? Ich muß auch ehrlich sagen, daß ich immer machen konnte, was ich wollte. Er hat mir keinen Ärger mit anderen Frauen gemacht. So, wie die jungen [illegible]

er mal nicht mehr wäre ... Lieber streite ich mit ihm. Ich bin doch schon richtig krank, wenn unsere Tochter in Urlaub fährt. Paul hört ja auch zu, wenn ich mal Sorgen habe, oder nimmt mir Arbeit ab, die ich nicht gerne mache, wie Schweine ausmisten, das müßte ich eigentlich machen, oder ich sage, hole mir mal Kohle oder: lies mal die Eier ab. Wenn ich ein neues Kleid will, dann sage ich, komm, wir fahren. Das macht nicht jeder Mann. Wenn ich ein Kleid gekauft habe, war er immer dabei und hat gesagt, was ihm gefällt.

Ich denke doch, daß er mich immer gern hatte. Schon weil er besorgt war. Aber wenn ich nicht manchmal gesagt hätte, jetzt fahren wir mal fort, dann hätte er nur gearbeitet. Wenn es dann losgeht, dann kommt er gerne mit. Er sagt, ich bin der Feldwebel. Wenn er jetzt hört, wie wir lachen, denkt er gleich, es geht gegen ihn. Ja, wenn wir uns streiten, und ich sage, du mit deiner großen Klappe, dann sagt er, die große Klappe hast du. Ich sage dann, du kannst mich mal gerne haben oder lache. Manchmal bin ich aber auch böse und mache die Tür zu. Ich hoffe immer, daß es noch irgendwie besser wird.

BILD

Immer geht er, wie mit einem Maltersack auf den Schultern, leicht vorgebeugt, bei jedem Schritt einer Last nachgebend, die er schon von jeher zu tragen scheint, die ihn am Wachstum gehindert und den Rücken gewölbt haben muß. Seine Beine sind augenscheinlich fürs Reiten geschaffen. Überhaupt scheint alles an ihm zweckmäßig, die langen festen Arme, das bis zum Mützenrand geschorene Haar. Ohren und Nase, rot vom Wetter, sind groß genug, alles Fremde, jede Störung rechtzeitig wahrzunehmen.

Wollte man ihn fotografieren, im Sonntagsanzug, mit den schwarzen, polierten Schuhen, im feinsten Restaurant der Stadt, er ließe sich verlegen in einen plüschbezogenen Sessel schieben, würde die Hände im Schoß behalten, lächeln und still sitzen und in die Kamera schauen, so harmlos und bereitwillig, daß der Fotograf nur noch auf den Auslöser zu drücken brauchte. Doch am Ende, wenn das Bild fertig ist, wird sich jeder fragen müssen: Wie kommt Paul, an diesem Ort, auf einen Melkschemel?

Aus: Männerbekanntschaften
Freimütige Protokolle
Mitteldeutscher Verlag Halle-Leipzig

H

Überfordertes Antiquariat

Es war Liebe! Der Mann war außerstande, sich dem Mädchen zu erklären, war zu schüchtern, zu gehemmt, zu ängstlich. Er kam schließlich auf die Idee, ihr einen Brief zu schreiben, horchte zunächst vorsichtig herum und erfuhr, daß außer Schulkindern kaum noch jemand solche schriftlichen Äußerungen abgibt, angeblich. Das hielt ihn jedoch nicht ab, und er schrieb einen Liebesbrief.

Selbst eine Woche nach Absenden konnte er dem Mädchen nichts anmerken. Da die Post über jeden Zweifel erhaben ist, wurde der Mann zusehends unruhiger. Wieder eine Woche später tranken sie Wein. Und gegen Mitternacht stellte er die Frage nach seinem Brief. Sie schwieg, ließ ihre beiden Zeigefinger am Stiel des Weinglases hinaufgleiten und hinab. Dann ergriff sie den Kelch, spreizte den kleinen Finger ab und nickte ihm zu, nahm einen winzigen Schluck, setzte das Glas ab, und nahm das Spiel wieder auf.

Er hatte den tiefsten Punkt seines Le[illegible] ausgemalt, auch mit träumerischen Elementen, ohne die niemand leben kann.

Auf einmal dachte er an Rückzug, an einen sozusagen ehrenvollen Abgang. Sorgfältig dachte er sich Sätze aus. Tief atmete er durch, um ihr anzukündigen, er werde Entscheidendes sagen. Er setzte an – da neigte sie sich ihm zu und flüsterte: „Ich habe Deinen Brief an das Antiquariat, der wohl versehentlich [illegible] Umschlag mit meiner Anschrift stak, nicht weitergeleitet, denn das gewünschte Bändchen besitze ich selbst und habe es gleich für dich mitgebracht. Ich finde, die Sexualfragen sind darin ausgezeichnet beschrieben.“ Und sie küßte ihn, daß der Kellner Kaffee verschüttete und der Stehgeiger seinen Einsatz verpaßte. Das ganze Kaffeehaus nahm einen Rosaglanz an.
Erst gegen Morgen fiel ihm wieder der Brief ein, den er den Antiquariatsleuten zugeschickt hatte.

Limericks

Es war eine Steinbank in Paaren,
die hatte seit etlichen Jahren
so manches gehört und gesehn da;
doch blieb sie diskret, denn sie muß ja
das Bankgeheimnis stets wahren.

*

Es war eine Dame aus Laage
in Bad Doberan für paar Tage.
Die ging an die See.
Die ging ins Café,
doch ging sie nicht mehr auf die Waage.

Rudolf Pöhlig

20. OKTOBER BIS 26. OKTOBER 1986

MONTAG 20. 10.

10.00 Ein idealer Gatte
Komödie von Oscar Wilde
11.35 Stern von Kröpelin
12.05 Wir stellen vor
12.50 Verkehrskompaß
12.55 Nachrichten

Ferienprogramm
14.00 Ferien, die man nie vergißt
Sowjetischer Spielfilm
15.35 Programmvorschau
15.40 Der letzte Zug
Tschechoslowakischer Spielfilm
17.15 Hoppla!
Vorschulmagazin
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Asse im Spiel
Unterhaltsames Sport-Quiz
19.00 Du und Dein Garten
– Im tiefsten Wiesengrunde
20.00 ✧ Einbrecher
Musikalische Komödie
21.30 Der schwarze Kanal
21.50 Spielgefährten
Zwei heitere Einakter
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 ... und am Ende
DAS KONZERT
DEFA-Dokumentarfilm

(II)

18.00 Studio M stellt vor:
Swing-Quartett
18.25 Die Alten von Stendal
Reportage
19.00 Radar
Militärpolitisches Journal
19.30 Im Konzert: Billy Bragg (Großbritannien)
20.00 Zwischen Großer Mauer und Perlfluß
Eindrücke und Begegnungen in der Volksrepublik China
20.40 Zauber auf Schloß Kuckuckstein
Unterhaltungssendung
22.00 WENNSCHON DENNSCHON
Außergewöhnliches und Amüsantes im Scheinwerferlicht

DIENSTAG 21. 10.

10.00 ✧ Einbrecher
11.30 Der schwarze Kanal
11.50 Du und Dein Garten
12.15 Zwischen Großer Mauer und Perlfluß
12.55 Nachrichten

Ferienprogramm
14.00 Drei Unentwegte
Ungar. Tierspielfilm
15.45 Programmvorschau
15.50 Ein Bienchen für ...
... Erwin Fischer, den Pionierpark-Förster
16.35 Luftballon
17.15 Mit Fragolin entdeckt
Die Metallinie
17.45 Eine Falle für den Hauptmann (6)
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
Trickfilme für kleine und große Leute
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Elternsprechstunde
– Mein Kind raucht
– Elternaktivwahlen
– Theaterzeit
20.00 Film Ihrer Wahl
Heute: Heiße Ware Gold
– Goldraub in London
– Sacramento
– Die Golddukaten des Gespenstes
– Gold in Lappland
– Das Gold der Daker
jeweils gegen
21.25 Porträt
per Telefon – 6714
Zu Gast: Günter Rimkus, Intendant der Deutschen Staatsoper Berlin
22.10 Aktuelle Kamera
22.25 „... langer Jahre redlich Streben"
Eine Sendung zum 175. Geburtstag von Franz Liszt
23.10 Französische Malerei in Dresden
Liebe, Tanz und Leidenschaft
23.40 Nachrichten

(II)

18.00 Visite
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Gefährliche Mission (5)
19.50 Klassisches
[illegible]spiel
20.00 [illegible]
22.00 [illegible]

MITT[illegible]

10.00 E[illegible]
S[illegible]
d[illegible]
Na[illegible]
Exp[illegible]
11.15 Po[illegible]
12.00 Elt[illegible]
12.25 „...
rec[illegible]
13.10 Na[illegible]

Fe[illegible]
14.00 D[illegible]
de[illegible]
Ze[illegible]
V[illegible]
16.30 P[illegible]
16.35 M[illegible]
16.45 N[illegible]
16.55 H[illegible]
19.00 M[illegible]
de[illegible]
„C[illegible]
anschl.
Te[illegible]
20.00 ✧
S[illegible]
21.55 V[illegible]
de[illegible]
22.45 Al[illegible]
23.00 Al[illegible]
U[illegible]
23.40 Te[illegible]

(I[illegible]
Fi[illegible]
14.30 A[illegible]
S[illegible]
16.30 1[illegible]
U[illegible]
18.00 A[illegible]
Z[illegible]
A[illegible]
18.25 M[illegible]
je[illegible]
D[illegible]
18.45 S[illegible]
18.50 T[illegible]
M[illegible]

19.00 [illegible]
20.30 [illegible]
21.15 [illegible]
22.00 [illegible]

DONNERSTAG 23. 10.

10.00 ✧ Karawane der Frauen
11.50 Viele Lieder kennt der Wind
12.40 Nachrichten

Ferienprogramm
14.00 ✧ Die Erfindung des Verderbens
Tschechosl. Spielfilm nach Jules Verne
15.20 Programmvorschau
15.25 Für den Bildschirm gemalt
15.55 Auf „eine runde halbe Stunde" treffen sich heute Arndt Bause und Juergen Schulz
16.25 Hobbys, Tips – so wird's gemacht!
17.15 Mobil
Magazin für Thälmannpioniere
18.00 Aus der bunten Vogelwelt
„Der Steinadler"
18.25 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Dabei
Programmtips
19.00 Das Verkehrsmagazin
– Glätte –
schon im Herbst?

FREITAG 19.00 Uhr, I.

Als „Wildschwein ehrenhalber" hat er sich international einen Namen gemacht: Heinz Meynhardt aus Burg studiert seit 15 Jahren das Schwarzwild. 1985 reiste er durch Nationalparks und Schutzgebiete Tansanias, folgte den Spuren der Warzen- und Buschschweine. In acht Folgen erlebt der Zuschauer manch Abenteuerliches „Mit Heinz Meynhardt in Afrika".

20.00 Zwiebelmarkt in Weimar
20.45 Objektiv
21.15 [illegible]
22.55 Aktuelle Kamera
gegen
23.10 Der Kapitän, er geht voran ...
Musik aus der Operette „Die Banditen"

(II)

18.00 Eine stille Stunde am Meer
Lieder und Verse
19.00 Kino-Musik mit Dagmar Frederic
20.00 XV. Festival des sowjetischen Films
Unter fremdem Namen (1)
Zweiteil. Fernsehfilm
22.00 Unter fremdem Namen (2)

SONNABEND 25. 10.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Brummkreisel
10.30 Rund um die Uhr (4)
11.30 Katja Ebstein unterwegs in der DDR
Heute: An der Saale
11.55 Nachrichten
12.00 Kulturmagazin
12.45 Zauber auf Schloß Kuckuckstein
Unterhaltungssendung
13.35 Nachrichten
13.45 XV. Festival des sowjetischen Films

n"
2)
er
f
n
l)
(3)
r mit
die
nd
m Bett

26. 10.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Top fit
10.30 Der Schweinehirt
Die Märchen des Hans Christian Andersen
11.00 Wissenschaftler für Pädagogen
„Die revolutionäre Partei – Geschichte ihrer Strategie"
11.45 Stunde der Musik
Georges Bizet:
2. Arlesienne-Suite
Nicoló Paganini:
Violinkonzert
Nr. 1 D-Dur op. 6
12.50 Nachrichten
13.00 Klock 8, achtern Strom
14.15 Ansichtskarte
„Reiseziel: Bad Kösen
14.30 Das blaue Fenster
15.30 Zu Besuch im Märchenland
Der Drache „Von-jedem-etwas"
16.00 Oberhofer Bauernmarkt
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
– Turnen, Länderkampf (Frauen)
DDR – ČSSR – Ungarn
– Ringen, Weltmeisterschaften
– Fußball-Panorama
– Motorsport, Internationale „Wartburg-Rallye"

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
20. bis 24. OKTOBER
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
21. OKTOBER
21.05 Musik-Globus
Ein klingendes Panorama
22. OKTOBER
20.30 Tanzparty international
Radio DDR I
23. OKTOBER
20.05 Musikalische Luftfracht
26. OKTOBER
21.05 Folklore international
Irisches Mosaik
Radio DDR II
23. OKTOBER
17.30 Gitarrenmusik
25. OKTOBER
15.30 Musikalische Weltliteratur
Berliner Rundfunk
21. OKTOBER
21.00 Liederbühne – Chansons von Friedrich Hollaender
23. OKTOBER
22.00 Jazzbühne Berlin 1986

18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Der Staatsanwalt hat das Wort
„Schuldkonto"
21.10 Erlebtes Leben
Zum 70. Geburtstag von Wolf Kaiser
22.10 Aktuelle Kamera
22.25 Franz Liszt:
Graner Messe
23.40 Nachrichten
23.45 Gewinnzahlen

(II)

Für Freunde der russischen Sprache
(bis 17.40 Uhr)
15.30 XV. Festival des sowjetischen Films
Laßt den Clown lachen
Fernsehfilm
(Mit Untertiteln)
17.40 Siehste, bei uns im 2.
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Ein fideles Haus (5)
„Das Universalgenie"
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Sport am Sonntag
20.00 Die Rache des Ivanhoe
Ital. Abenteuerfilm
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Zwischen stummen Riesen (3)
23.10 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
16.50 Medizin nach Noten (außer Montag und Mittwoch)
17.00 Nachrichten (außer Mittwoch)
17.10 Gewußt wie (außer Mittwoch)
18.45 Programmvorschau (außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Altes Geld in Umlauf gebracht

Der dreiundzwanzigjährige Olaf sagt über sich, und das ohne Schamröte im Gesicht, er habe noch nie gearbeitet. Dafür ist er einschlägig vorbestraft, unter anderem wegen Diebstahls und asozialen Verhaltens. Die nützliche Tätigkeit, die er in der Strafvollzugsanstalt wohl oder übel zu verrichten hatte, schätzte er wenig. Wenn er nicht hinter Gittern saß, verbrachte er die meiste Zeit in Destillen und trank mit gleichkalibrigen Freunden. Woher dafür das Geld beschaffen?

Beispielsweise erhielt Olaf den Tip, daß in der Wohnung eines alleinstehenden Mannes etwas zu holen sein mußte, da dessen verstorbene Mutter äußerst sparsam gewesen wäre. Solche Leute hätten immer Geld im Strumpf, hieß es. Und der Sohn, nach Meinung des Informanten recht einfältig, hätte es gewiß nicht ausgegeben. Olaf drang mit einem Nachschlüssel in die beschriebene Wohnung, wo er auch wirklich 16 Hunderter fand, und zwar im Wäscheschrank.

Die Beute zeigte er stolz dem sechsunddreißigjährigen Ronald; auf dessen Konto stehen Delikte wie Staatsverleumdung, Urkundenfälschung, Hehlerei und asoziales Verhalten. Dieser betrachtete die Zahlungsmittel eine Weile und meinte dann: „Die Dinger sind von 1964 und schon lange aus dem Verkehr gezogen. Die neuen sind kleiner."

Beide ärgerten sich darüber, soviel Geld zu haben, das nichts mehr wert war. Was für eine Menge Bier und Schnaps man dafür kaufen könnte. Sie überlegten hin und her, wie die Hunderter doch noch einzusetzen seien. Zunächst beschnitten sie die Scheine. Einige drehten sie Losverkäufern an, die den Betrug im Gedränge nicht bemerkten und ihnen redlich herausgaben. In Kaufhallen suchten die beiden Betrüger die jüngste und nach ihrer Meinung unerfahrenste Kraft an der Kasse auf, bezahlten eine Kleinigkeit und nahmen dann grinsend das gültige Wechselgeld entgegen.

Ja, Olaf und Ronald entwickelten in diesem Zusammenhang sogar Initiative. In Mitropa-Gaststätten sprachen sie Männer an. „Sie werden entschuldigen, könnten Sie 100 Mark kleinmachen? Wir wollen uns nämlich jeder ein Taxi nehmen, da wäre es gut, wenn wir zwei Fünfziger hätten."

Bei der Polizei häuften sich die falschen Hunderter. Immer genauer wurde die Beschreibung der beiden, die sie abgesetzt hatten. Und eines Tages nahm man Olaf und Ronald fest. Es stellte sich heraus, daß die „Freunde" noch anderes verantworten mußten: Einbruch in eine Bäckerei, Fahrraddiebstahl, Körperverletzung und chronisch asoziales Verhalten. Dazu die Geldgeschichte. Strafbar nach Paragraph 174 des Strafgesetzbuches, in dem es heißt, daß derjenige belangt wird, der Geldscheine, die aus dem Umlauf gezogen wurden, durch Verfälschung den Anschein der Gültigkeit gibt und sie verwendet.

Olaf äußert: „Es ist doch nicht unsere Schuld, wenn Leute so altes Geld aufheben." Ronald fügt hinzu, es hätte ihm leid getan, das an und für sich schöne Geld links liegen zu lassen. „Unsereiner trinkt gerne einen, und immer bin ich klamm. Und da findet (?) man mal eine Barschaft und kann sie dann nicht ausgeben!"

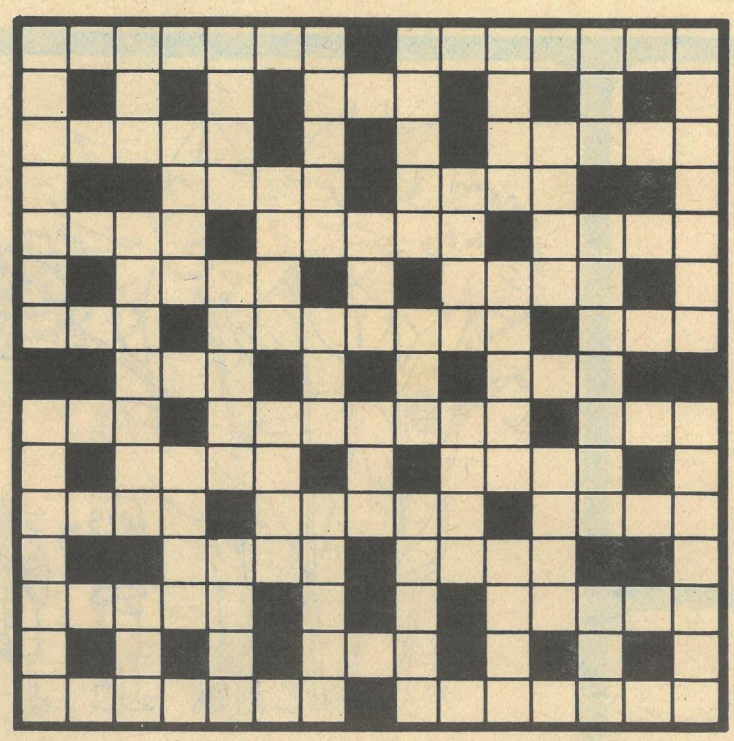
Ronald erhielt vom Kreisgericht ein Jahr und sechs Monate Freiheitsentzug, Olaf ein Jahr. Beide stehen erneut unter staatlicher Kontrolle.

Werner Hellmuth

AUS DEM GERICHTSSAAL

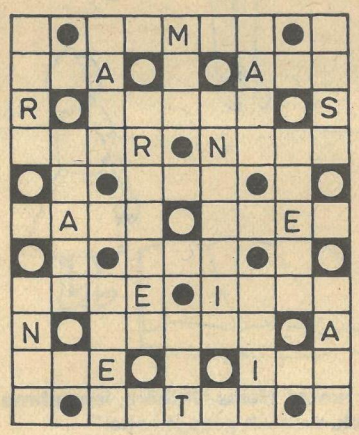
KÖPFCHEN KÖPFCHEN

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen



Alt – Aue – Bon – Ehe – Ger – Ibo – Ida – Ill – Kap – Kur – Lao – Ode – See – Sog – Tal – Uhr;
Agra – Anna – Eber – Efeu – Erna – Etat – Eton – Giro – Inka – Keil – Lear – Lori – Nana – Nike – Otto – Renn – Roth – Span – Steg – Tara – Teer – Trab – Tran – Tula;
Etage – Grieg – Ibsen – Irbit – Iskar – Notar – Nugat – Omega – Raabe – Riesa – Samos – Tasso;
Algebra – Anleihe – Barents – Ellipse – Florett – Flossen – Gangart – Kiebitz – Lingner – Steiger – Tornado – Zermatt;

Kreuzgitter

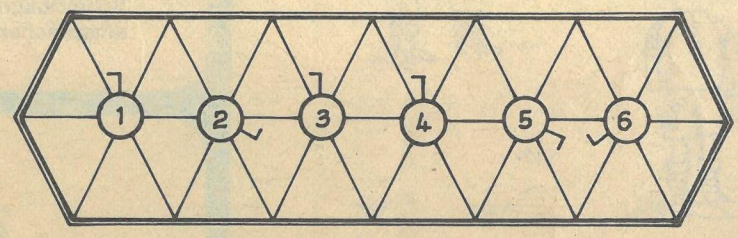


1. Futterpflanze, 2. Handwerker, 3. Saugwurm, 4. Wickelgewand der indischen Frau, 5. Grenzwert, 6. Nebenfluß der Aller, 7. Papageienart, 8. Gerät zum Messen der Wassertiefe, 9. Nebenfluß der Donau, 10. Seerose Asiens, 11. weiblicher Vorname, 12. Beingelenk, 13. Abschiedsgruß, 14. Indianerstamm auf Feuerland, 15. Bezeichnung, 16. See in Mittelasien, 17. eingedickter Fruchtsaft, 18. Wasserwirbel, 19. Atmungsorgan der Wassertiere, 20. südamerikanische Kamelart, 21. astronomischer Begriff, 22. keltisches Volk in Nordwesteuropa, 23. physikalische Größe, 24. asiatische Körnerfrucht, 25. Weberkamm, 26. griechische Siegesgöttin, 27. Erkennungszeichen, 28. Tierunterkunft, 29. Nebenfluß der Saale, 30. Sport- und Spielgerät.

Verbindungsrätsel

Acht – Ast – Auftrag – Bauern – Büro – Dreier – Eber – Feder – Kasse – Port – Reihe – Reis – Saal – Sachse – Seidel – Sommer – Strand – Tube.
Jeweils zwei der vorstehenden Wörter sind durch einen neuen Buchstaben zu einem Wort zu verbinden. Diese Verbindungsbuchstaben nennen, fortlaufend gelesen, eine Kreisstadt im Bezirk Suhl.

Wabenleiste



Die zu suchenden Wörter beginnen im Feld der Häkchen und verlaufen in angegebener Richtung um die Zahlen. Bei richtiger Lösung ergeben die oberen sechs Felder eine Getreideart.
1. zugeteilte Menge, 2. sowjetischer Kosmonaut, geboren 1934, 3. Trinkfest, 4. Gebiet, Umkreis, 5. ostschottische Stadt, 6. Hauptstadt von Colorado/USA.

Einmal streichen

Seil – Neu – Zer – Fit – Lied – Bein – Dieb – Wahn – Reh – Zeit – Lid – Elbe – Nana – Ode – Ros – Woi – Rad – Keil – Nerv – Ger – Roß.
Von diesen Wörtern ist jeweils ein Buchstabe zu streichen. Werden die restlichen Buchstaben bei richtiger Lösung fortlaufend gelesen, so ergeben sie ein Zitat von Heinrich Mann.

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 2. Aufgußgetränk, 5. Ziergefäß, 7. Nichtfachmann, 9. Heilpflanze, 10. europäische Währungseinheit, 11. Ackergerät, 13. Klettertier, 16. Gewürz- und Arzneipflanze, 18. roter tropischer Verwitterungsboden, 19. Lichtspieltheater, 20. norwegischer Mathematiker (1802 – 1829), 21. jugoslawische Stadt in Serbien.
Senkrecht: 1. auf Madagaskar heimischer Halbaffe, 2. Hafenstadt in Ghana, 3. Unterarmknochen, 4. erfolgreiches Wettkampfende, 6. Trachtenrock der russischen Bäuerin, 8. Stern des nördlichen Himmels, 10. Fluß in Großbritannien, 12. Kälteprodukt, 14. alkoholisches Mischgetränk, 15. englische Stadt an der Themse, 16. Nebenfluß der Kura, 17. Fragepunkt.

Umstellen und hinzufügen

Train – Mann – Ziel – Spelz – Klee – Dorf – Hals – Lage – Egel.
Die Wörter werden durch Hinzufügen eines Buchstabens so umgestellt, daß neue Begriffe entstehen. Die Buchstaben nennen den Titel eines Gedichtbandes von Rabindranath Tagore.

Magisches Quadrat

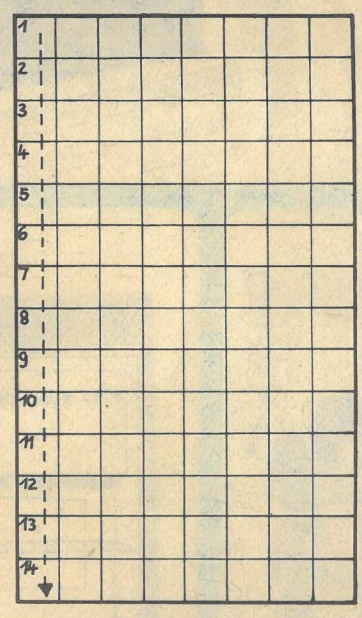
1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

1. Kürbisgewächs, 2. Fellboot der Eskimos, 3. Begründer der dt. Volkskunde (1823 – 1897), 4. Stadt im Bezirk Gera, 5. Skandal.

Silbenrätsel

Aus den Silben an – at – der – dra – er – gus – i – la – las – ler – li – man – mau – mä – ob – ri – ruh – see – seg – ser – to – um – va sind sieben Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Titel eines Buches von E. R. Greulich ergeben.
1. Faltengebirge im NW Afrikas, 2. geschlängelter Flußlauf, 3. Sternwarte, 4. Stadt im Bezirk Erfurt, 5. Gewässer im SW der Kolahalbinsel, 6. schwalbenähnlicher Zugvogel, 7. russ. Saiteninstrument.

Füllrätsel

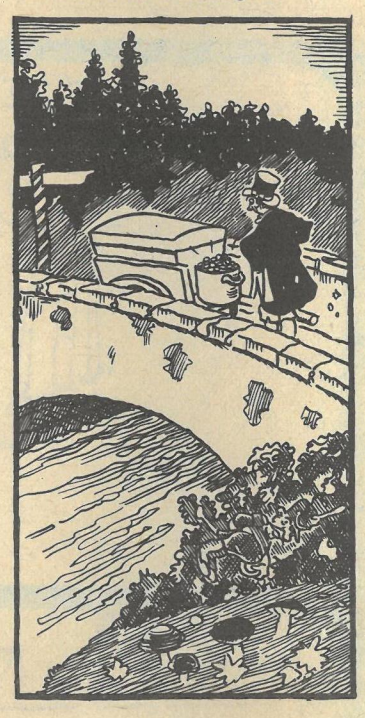


Waagerecht sind 14 Wörter einzutragen. Bei richtiger Lösung ergeben die Anfangsbuchstaben den Einsatz von Maschinen in der Landwirtschaft.

1. Gemüsepflanze, 2. Gärfutter, 3. Naturwissenschaftler, 4. Waldfrucht, 5. System von Maßnahmen zur landwirtschaftlichen Bodennutzung, 6. Frühlingsblume, 7. wissenschaftliche Einrichtung, 8. Gemüsepflanze, 9. Selbsttäuschung, 10. Gartenfrucht, 11. südosteuropäische VR, 12. medizinisches Fachgebiet, 13. nordeuropäisches Land, 14. Zierpflanze.

Suchbild

Wo ist der Polizist, der dem Klaus in einem Märchen von Andersen auch noch einen Scheffel Geld gab?



Auflösungen aus Nr. 41

Kreuzgitter:
Waagerecht: Gärtner (28), Obstbau (8), Inn (62), Ran (57), Rho (38), Oma (9), Nei (63), Dame (45), Agra (10), Edel (53), Egk (29), Atze (46), Steckling (11), Fähe (58), Emir (12), Ana (54), Freesie (13), Ene (30), Name (14), Inge (39), Silierung (59), Hefe (64), Eem (15), Ehre (40), Ales (31), Mole (47), Rur (16), Lee (41), Bem (1), Goa (65), Rad[illegible] ganz (48), Sukarno (32).
Senkrecht: Gurke (18), Rinde (2), Norm (55), Rio (42), Ono (19), Shag (60), Banat (20), Udine (66), Hege (67), Maki (21), Alse (33), Lek (61), Rage (3), Dränage (22), Glaser (56), Zwinger (4), Chemie (43), Fan (49), Ham (23), Men (34), Ree (24), Esel (50), Igel (35), Lese (5), Emu (25), Ulme (51), Hirse (26), Farbe (36), Heger (44), Erato (52), Elba (6), Omsk (27), Erz (37), Bus (7).

Bilderrätsel:
Mähdrescherfahrer.

Wabenleiste:
1. Ganter, 2. Ablage, 3. Bassin, 4. Sirene, 5. Sender, 6. Ampere.
Reseda.

Doppelpyramide:
1. Ern, 2. Urne, 3. Luren, 4. Runzel, 5. Luzerne, 6. Luzern, 7. Lunze, 8. Lenz, 9. Enz.

Vorsetzrätsel:
Segel, Takt, Eger, Reis, Nase, Terz, Ahorn, Gast, Eton, Brille, Übel, Canna, Hecht, Ester, Rute.
Sterntagebücher.

Gekreuzte Wörter:
Von der Zahl nach rechts unten:
1. Gis, 2. Dumas, 3. Laren, 4. Roman, 5. Besan, 6. Taler, 7. Kader, 8. Geier, 9. Etmal, 10. Sir.
Von der Zahl nach links unten:
3. Lug, 4. Ramie, 5. Boras, 6. Temes, 7. Kasan, 8. Galan, 9. Eeden, 10. Stier, 11. Eimer, 12. rar.

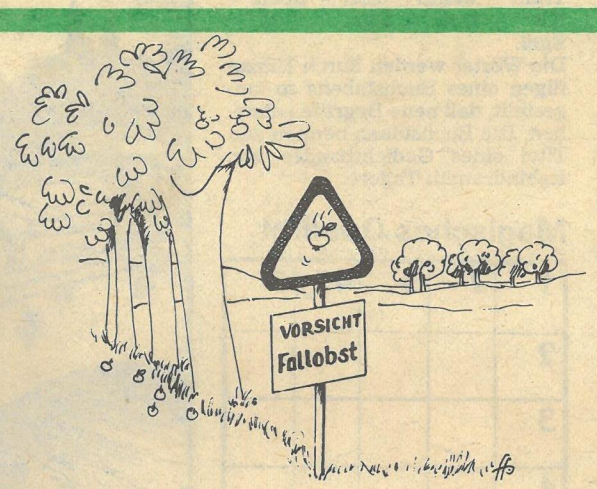
Vom Kern zum Wort:
1. Saalfeld, 2. Egerling, 3. Rabelais, 4. Romantik, 5. Akademie, 6. Dekaeder, 7. Eigentum, 8. Labrador, 9. Langhoff, 10. Anatomi.
Serradella.

Wörter gesucht:
1. Ok(a)pi, 2. Ka(s)us,
3. Ge(c)ko, 4. Le(h)ar,
5. Dn(e)pr, 6. Ba(r)be,
7. Le(s)te, 8. Sp(l)it,
9. Br(e)da, 10. No(b)el,
11. Si(e)le, 12. Na(n)du.
Aschersleben.

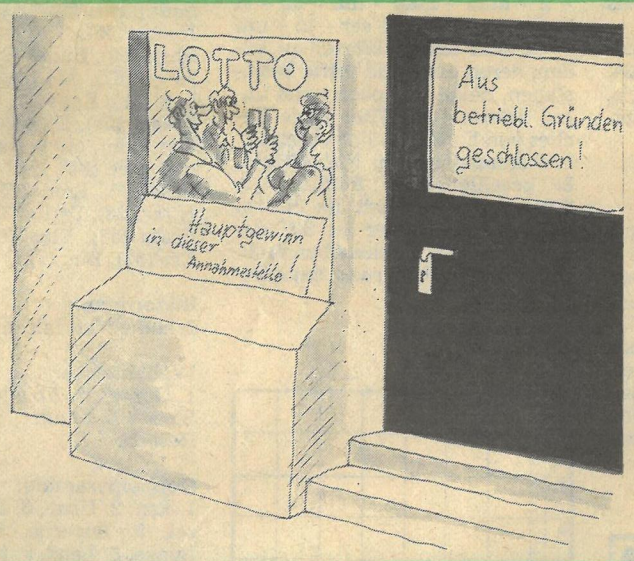
Suchbild:
Das Bild auf die obere rechte Ecke drehen. Der Maler ist im Laub versteckt.

Fallobst und dergleichen

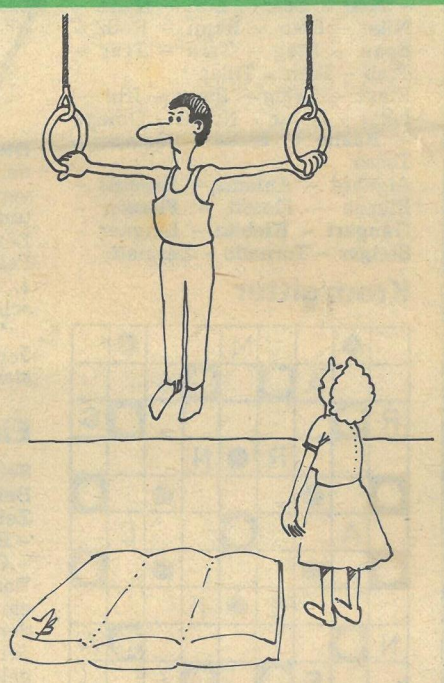
von Michael Berner, Franz Fricke, Wilfried Läpke und Frank Steger



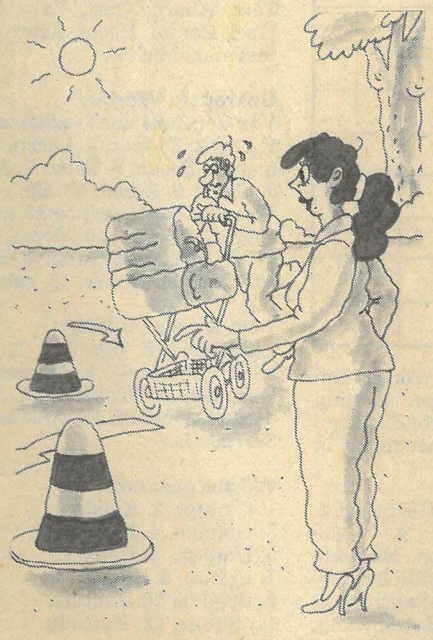
Bloß, weil er ihm seine Frau ausgespannt hat, zeigt er ihm die rote Karte."



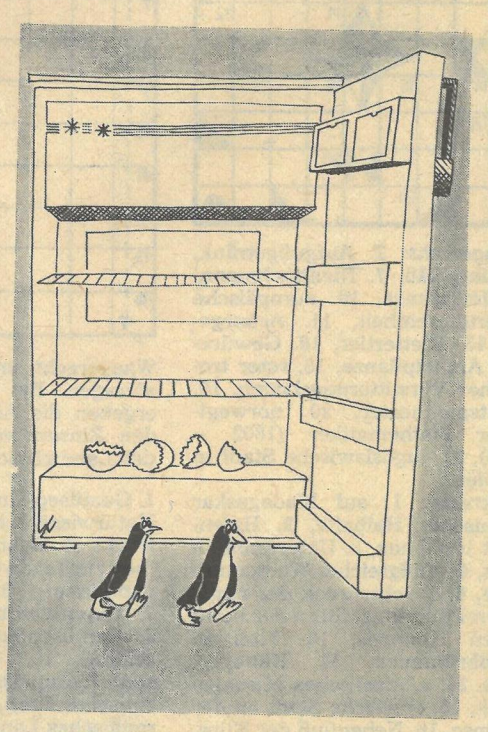
„Natürlich können Sie ein paar Schnittblumen bekommen, aber haben Sie entsprechendes Papier zum Einwickeln?"

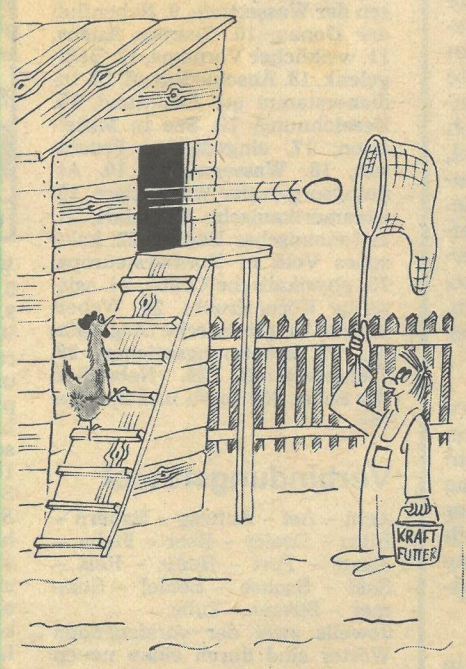


„Komm wieder runter, Heinz-Gerhard, ich nehme auch alles zurück, was ich gesagt habe."



„Also gut, morgen darfst du ihn in die Krippe bringen!"





AN DER WITZ THEKE

Inge hat sich eine knallrote Bluse gekauft. „Gefällt sie dir?" fragt sie ihren Freund.
„Überhaupt nicht! Damit kann man ja einen Ochsen wild machen."
„Vielleicht ist das meine Absicht", lächelt sie keß.

■

„Wer hat mich denn da gestochen?" ruft Kunze und schaut auf den Fleck am Oberarm. Da schwirrt eine Mücke um seinen Kopf und sirrt: „Ich, aber mein Name dürfte Ihnen nichts sagen, mein Herr."

■

Frau Schulze zum neuen Mieter: „Es gibt aber einige Mäuse hier."
„Das macht nichts. Ich bringe mir dann eben eine Katze mit!"

■

„Ich habe keine Lust, heute abend Müllers zu besuchen."
„Ich auch nicht. Aber stell dir mal vor, wie die sich freuen würden, wenn wir nicht kämen."
„Dann müssen wir auf jeden Fall hin."

■

Else zu ihrem Willi: „Die schmutzigen Witze kannst du den Stammtischbrüdern erzählen."
„Mach' ich. Du kennst sie wohl schon?"

■

Sohn telegrafiert seinem Vater: „Wo bleibt Geld?"
Rückantwort: „Hier."

■

Aribert brüstet sich: „Ich heirate mal nur eine Frau mit Humor."
Meint Andreas: „Eine andere wirst du wohl auch nicht kriegen."

■

Angler Hans zu seinem Freund Bernd: „Stell dir vor, ich träumte heute nacht, daß ich mit einer verführerisch schönen Frau Boot gefahren bin."
„Und was geschah dann?"
„Ich fing einen vier Kilo schweren Karpfen."

■

„Fräulein Dagmar, könnten Sie einen Mann heiraten, der reich, aber dumm und häßlich ist?"
„Soll das ein Antrag sein?"

■

Paul: „Ich kann mir nicht vorstellen, daß Menschen nachts mit zwei Stunden Schlaf auskommen."
Otto: „Freilich gibt es die! Wir haben sogar einen zu Hause. Er ist drei Monate alt."

■

„Mutti, morgen muß ich nicht in die Schule gehen", verkündet Klaus.
„Und warum nicht?"
„Die Lehrerin hat gesagt, wer das Gedicht bis Mittwoch nicht kann, braucht gar nicht erst zu kommen."

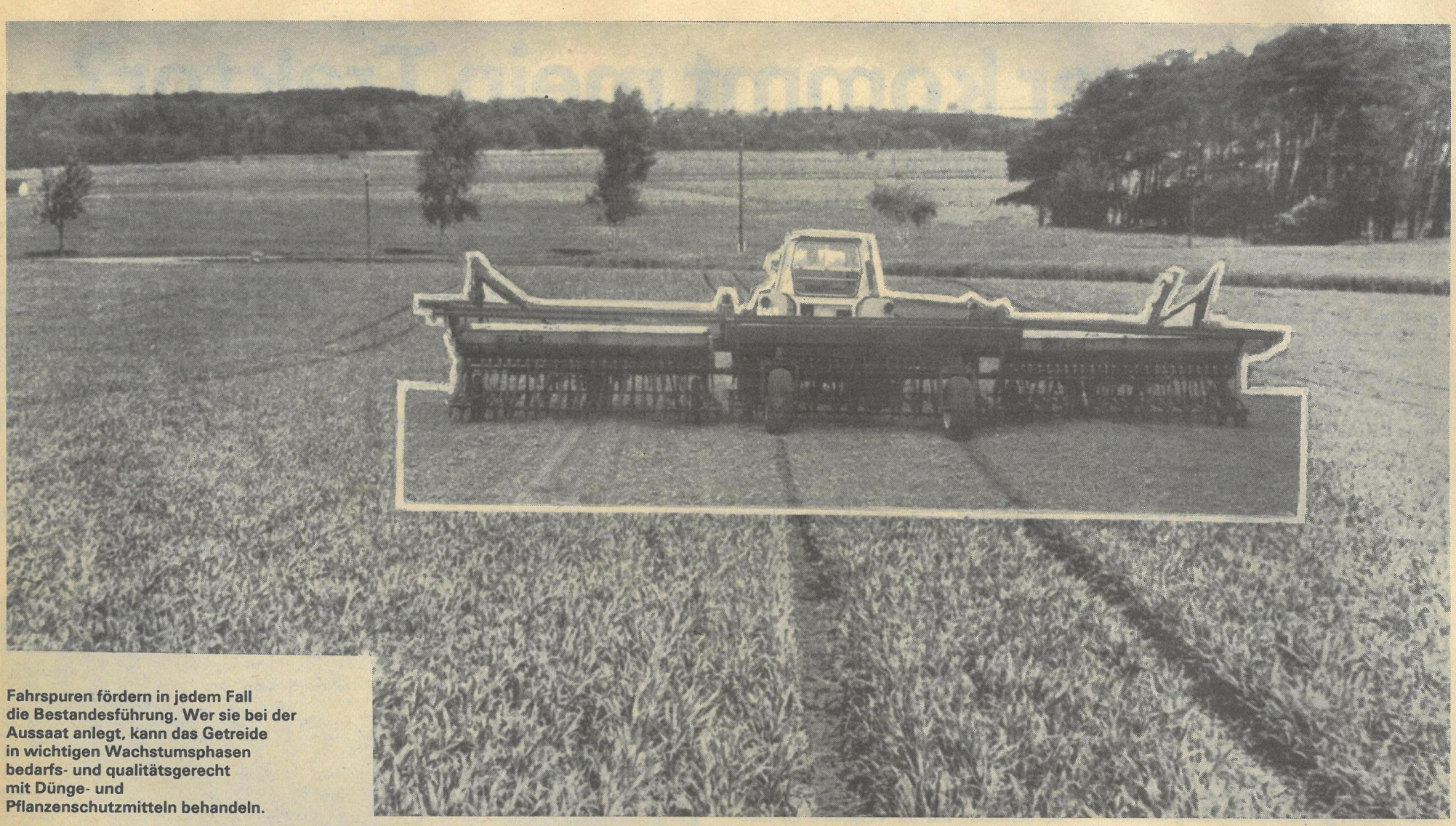
■

Gerda zu ihrem Mann:
„Warum badest du neuerdings dreimal täglich?"
„Ich befolge nur die Anweisung meines Arztes. Er hat verordnet, daß ich die Tropfen in warmem Wasser einzunehmen habe."

■

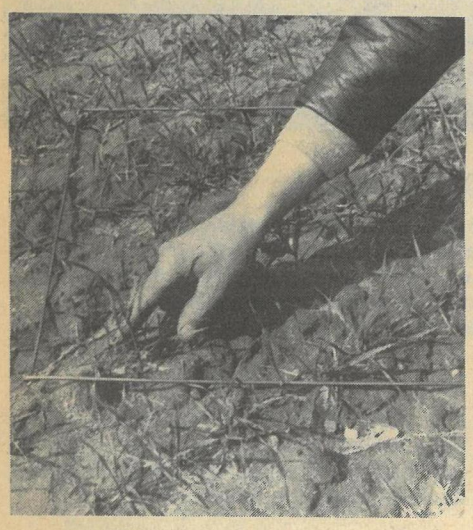
„Stell dir vor", jammert die Mutter dem Vater am Telefon vor, „unser Junge hat den Kugelschreiber verschluckt!"
„Ein Glück", erwidert der, „daß wir ihm keine Schreibmaschine gekauft haben."

Fotos: Archiv; Zeichnung: Fred Thomas

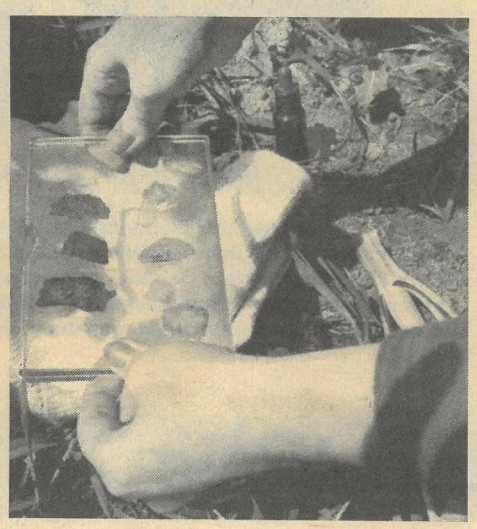


Fahrspuren fördern in jedem Fall die Bestandesführung. Wer sie bei der Aussaat anlegt, kann das Getreide in wichtigen Wachstumsphasen bedarfs- und qualitätsgerecht mit Dünge- und Pflanzenschutzmitteln behandeln.

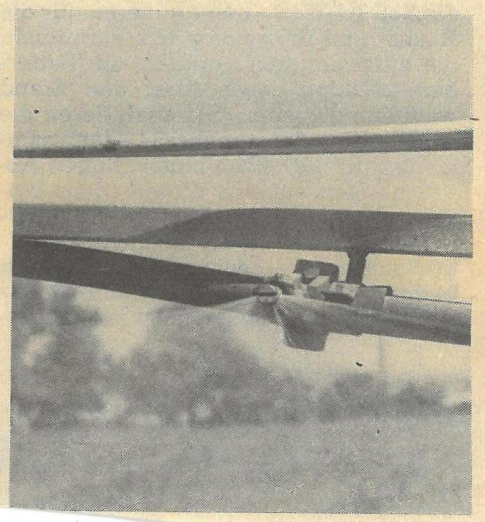
Zur rechten Zeit die passende Gabe

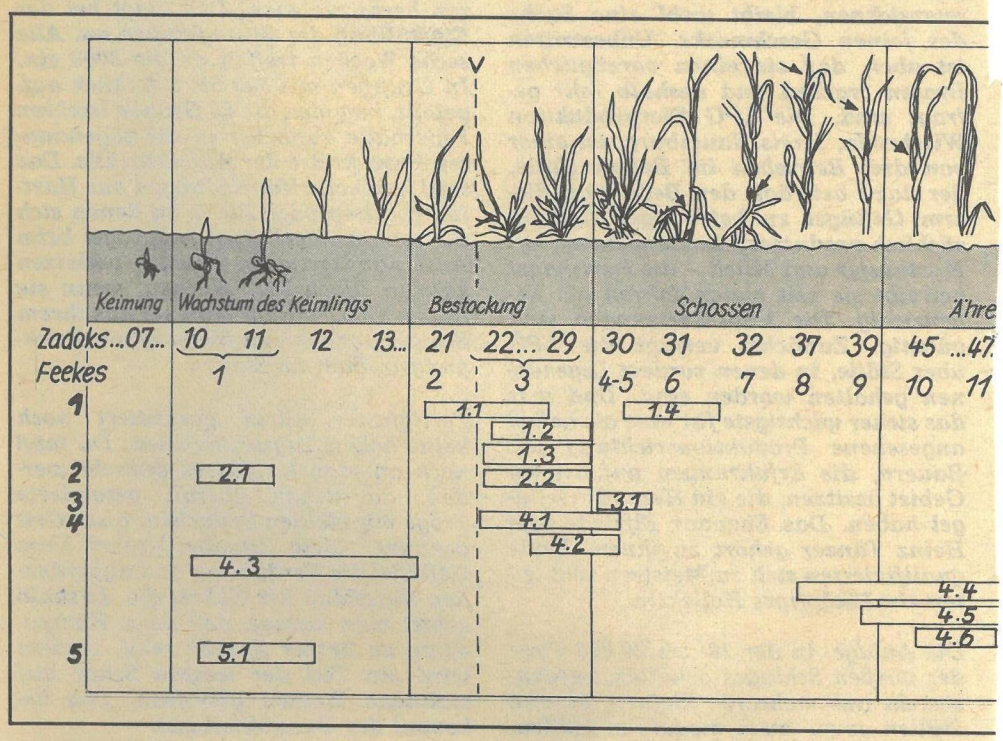


Regelmäßige Bestandeskontrollen geben Aufschluß über die Anzahl und den Zustand der Pflanzen, den Unkrautdruck, den Befall mit Schädlingen und Krankheitserregern.



Der Nitratschnelltest hilft, die EDV-Empfehlungen für die zweite und dritte Stickstoffgabe zu präzisieren und die Pflanzen in allen Entwicklungsstadien bedarfsgerecht zu versorgen.





Wie teuer kommt mein Traktor?

Methodische Hinweise zum innerbetrieblichen Leistungsvergleich am Beispiel der LPG Witzelroda

Vor drei Jahren hat die LPG Witzelroda im Kreis Bad Salzungen ihre Organisationsform grundlegend verändert: Während die Kollektive vordem für die Erzeugung bestimmter Produkte auf der gesamten Nutzfläche zuständig waren, übernahmen nun vier Abteilungen die Verantwortung für alle Kulturen innerhalb eines begrenzten 1273 bis 1528 ha großen Territoriums. Zugleich überlegte der Vorstand, wie er den Leistungsvergleich innerhalb und zwischen den relativ selbständigen Bereichen beleben kann, um die Reserven besser zu erkennen. Die Analysen zeigten, daß die jährlichen Hektarerträge erheblich differierten und die Kosten zu hoch lagen.

Der Vergleich lebt von der öffentlichen Auswertung

Da die Voraussetzungen in den vier Abteilungen recht unterschiedlich sind, wurde von einer direkten Gegenüberstellung Abstand genommen. Vielmehr bewertet die LPG die Erfüllung wichtiger Kennzahlen aus den Plänen und leitet daraus ab, wie die Kollektive im Wettbewerb stehen, welche Plätze sie einnehmen. Das setzt allerdings eine exakte Planung und Abrechnung der Bereiche voraus.

Der Vergleich in Witzelroda lebt von der regelmäßigen und öffentlichen Auswertung der Ergebnisse. Das geschieht auf verschiedene Weise. Die Abteilungsverantwortlichen erhalten monatlich die Soll-Ist-Werte unter anderem für die Kosten und Erlöse, den DK-Verbrauch, die aufgewandten Stunden, die Futterbereitstellung sowie über den Stand wichtiger Arbeiten. Sie analysieren die Angaben zunächst in ihrer Leiterzusammenkunft und gehen augenfälligen Abweichungen auf den Grund. Zum Beispiel verbrauchte im Vorjahr die Abteilung Barchfeld eindeutig mehr Dieselkraftstoff als die anderen. Es stellte sich heraus, daß sie einfach zuviel Technikstunden beanspruchte, nicht zuletzt deshalb, weil verschiedene Mitglieder die Traktoren als individuelles Beförderungsmittel benutzten. Das wurde inzwischen abgestellt.

Auch Silokarteien und Bordbücher einbezogen

Diese und andere Kennzahlen stehen des weiteren in der monatlichen Abteilungsversammlung, an der alle Mitglieder teilnehmen, zur Debatte. Dabei ist die Diskussion um so ergiebiger, je besser die verschiedenen Belege ausgefüllt, die Kostenstellen und -trägerrechnung durchgesetzt und darüber hinaus solche wichtigen Unterlagen zur Hand sind wie Schlag- und Silokarteien oder Bordbücher. Dann nämlich erkennt man den Grund für die Planabweichungen. Zudem wird der einzelne herausgefordert, seine Meinung zu sagen. Gut gelingt das bereits in der Abteilung Barchfeld. Sie führt den Vergleich regelrecht von „Mann zu Mann", in dem sie die Kosten und selbstverständlich den DK-Verbrauch für jede Maschine erfaßt und alle vier Wochen aktualisiert am Stützpunkt aushängt. Das veranlaßt die Mitglieder immer wieder zu fragen: Wie teuer ist mein Traktor gekommen, und wie schneide ich im Vergleich zu meinen Kollegen ab? Manch hitzige Diskussion schließt sich daran an und führt dazu, über die eigene Tätigkeit nachzudenken, zu überlegen, was sich besser machen läßt.

Schlagprämien sind ein wirksamer Anreiz

Neben diesen vor allem finanziellen Kennzahlen werden zur Leistungsbewertung der Abteilungen in der Vegetationsperiode weitere hauptsächlich materielle einbezogen – so zum Stand der Erntearbeiten, zur Frischfutterversorgung, zur Heugewinnung und zur Silierung. Um stets operativ zu sein, wertet man die Ergebnisse bereits nach jeder Dekade, also zehntäglich, aus. Das gibt den Kollektiven so manchen Anstoß. Während sich beispielsweise die Abteilung Möhra davon leiten ließ, daß schönes Wetter stets Heuzeit ist und sie deshalb beim Werben gut im Rennen lag, waren die Langenfelder in Rückstand geraten. Daraus haben sie entsprechende Lehren gezogen. Oder: Als die Möhraer gegenüber den anderen Bereichen bei den Herbstarbeiten zurückblieben, diskutierte der Leiter so lange mit seinen Mitstreitern, bis sie davon überzeugt waren, daß der Schichtbetrieb für sie einfach notwendig ist. Nach kurzer Zeit gelang es ihnen dann sogar, in diesem Punkt die Spitze einzunehmen.

Höhepunkte im Leistungsvergleich zwischen den Abteilungen sind die drei großen Auswertungen, die zum 1. Mai, zum 7. Oktober und am Jahresende erfolgen. Als Sieger werden die Erstplazierten in der jeweiligen Wettbewerbsetappe moralisch und materiell gewürdigt. Dabei hat die LPG Witzelroda Formen entwickelt, die sich als sehr wirksam erweisen: Sie gewährt ertragsgebundene Schlagprämien für wichtige Kulturen sowie eine differenzierte Jahresprämie, deren Höhe von der Erfüllung des Abteilungsplanes bestimmt wird.

Jutta Aßmus
Mitarbeiter der ökonomischen Gruppe der LPG Witzelroda
Dr. Doris Rauch
Institut Böhlitz-Ehrenberg, Außenstelle Stadtroda

Im Sammelbehälter gleich gedämpft

Dieses Fahrzeug der LPG Döberitz, Kreis Rathenow, hat der KfL Oranienburg speziell zum Sammeln von Küchenabfällen in zwei Städten hergerichtet. Ist der mit einem Rührwerk ausgestattete Behälter gefüllt, wird er in einem nahegelegenen Industriebetrieb gleich unter Dampf gesetzt. Bevor dann der nahrhafte Inhalt in die Schweinekrippen kommt, läßt man ihn in großen Trögen abkühlen.

Die ersten vier Wochen im Putenkreis

In der LPG Wischroda erweist sich die Geflügelmast als ein erfolgreicher Nebenzweig

Ob sich Puten durch siebenerlei Fleisch auszeichnen, bleibt wohl eine Sache des feinen Geschmacks. Unbestritten ist aber, daß sie einen vorzüglichen Braten ergeben und deshalb sehr gefragt sind. Die LPG Tierproduktion Wischroda, Kreis Naumburg, ist einer von drei Betrieben im Bezirk Halle, der dazu beiträgt, den Bedarf an diesem Geflügel zu befriedigen. Hauptsächlich produziert die Genossenschaft Mastläufer und Milch – die Putenmast betreibt sie seit vielen Jahren als Nebenzweig. Die Voraussetzungen sind günstig. Zunächst verfügt die LPG über Ställe, in denen vordem Legehennen gehalten worden sind. Und was das sicher wichtigste für eine als heikel angesehene Produktionsrichtung ist: Bauern, die Erfahrungen auf diesem Gebiet besitzen, die ein Herz für Geflügel haben. Das Ehepaar Elfriede und Heinz Tänzer gehört zu ihnen. Beide qualifizierten sich zu Meistern und leiten ein 13köpfiges Kollektiv.

Die Anlage, in der 18- bis 20 000 Tiere des weißen Schlages gehalten werden, besteht aus mehreren kleinen, älteren Ställen sowie zwei modernen Hallen.

Die nahe dem Dorf Marienthal gelegene Anlage macht innen wie außen einen äußerst gepflegten Eindruck. Eine Augenweide für den Besucher.

Strenge Ordnung und Sauberkeit sind eine Bedingung für die erfolgreiche Putenhaltung. Doch was tun die Tänzers und die Mitglieder ihrer Brigade darüber hinaus nicht alles, um die Tiere zu prächtigen Mastexemplaren heranzuziehen! Das fängt bei der Einstallung der Eintagsküken an. Alle sechs Wochen treffen an die 6000 ein. In Gruppen mit 300 bis 500 Stück aufgeteilt, kommen die 50 Gramm leichten Federbälle zunächst in die sogenannten Putenkreise der Aufzuchställe. Das sind kniehohe Umfriedungen aus Hartfaserplatten oder Blech, in denen sich die sehr schreckhaften Jungvögel beim Auseinanderstieben nicht verletzen können. Nach vier Wochen, wenn sie flügge sind, entläßt man sie aus ihrem Schutzquartier und bietet ihnen Bewegungsfreiheit im Stall.

Fertigfutter allein garantiert noch keine hohen Tageszunahmen. Da muß noch an manch anderes gedacht werden. So stehen überall gesonderte Tröge mit kleinen Steinchen, auch Grit genannt. Diese Zugabe fördert beim Geflügel die Verdauung und außerdem den Aufschluß der Nährstoffe. Deshalb achtet man darauf, daß diese Komponente zu keiner Stunde fehlt. Zudem wird ein Teil der weißen Schar auf stallnahe Weiden getrieben. Das bekommt der Gesundheit gut.

Fotos: Arnold Juschak, Karl Drygalla

Wer Bescheid weiß, entscheidet besser

Der Kooperationsrat Brahmenau betrachtet seine Informationsordnung als ein wichtiges Arbeitsdokument für die Zusammenarbeit

De[illegible]operationsrat Brahmenau im Kr[illegible]era wurden bereits im Januar 198[illegible]n den Partnerbetrieben wirtsch[illegible]itende Funktionen übertragen. Zu [illegible]Erkenntnissen, die mittlerweile vo[illegible]n, gehört die folgende: Wer den ei[illegible]chen Reproduktionsprozeß von Pf[illegible]n- und Tierproduktion erfolgre[illegible]rganisieren will, der benötigt neb[illegible]chen grundsätzlichen Dokumente[illegible]e der Kooperationsvereinbarung, d[illegible]rbeitsordnung sowie den Arbeitsp[illegible]en auch eine Informationsordnung. I[illegible]Kern geht es darum, genau festzus[illegible]en, wer welche Angaben wann br[illegible]gt und wer sie wem zu liefern hat. Z[illegible]ächst wurde der Bedarf an Informationen für den Kooperationsrat und seine Kommissionen ermittelt. In Brahmenau hat man sich dabei von vornherein auf die für die Zusammenarbeit entscheidenden beschränkt. Schließlich arbeiten die Mitgliedsbetriebe ökonomisch selbständig und juristisch eigenverantwortlich. Kennzahlen und Vorgänge, die vor allem die einzelnen LPG betreffen, bleiben auch auf deren Tisch.

Bei der Auswahl achtete der Kooperationsrat weiter darauf, daß es sich um aktuelle, aussagefähige und eindeutige Informationspunkte handelt. Jene, die diesem Maßstab nicht stand hielten, klammerte er von vornherein aus. Um bei alldem den Aufwand möglichst gering zu halten – die Arbeit des Kooperationsrates ist ja nebenamtlich –, unterscheidet er zwischen schriftlicher und mündlicher Information. Erstere beschränkt sich auf Übersichten zur Planerfüllung und Wettbewerbsauswertung sowie auf Vorlagen. Den Hauptteil macht unter den Bedingungen von Brahmenau die mündliche Form aus. Dazu werden vor allem die wöchentlichen Leiterberatungen und natürlich die Kooperationsratssitzung genutzt. Diese Regelung funktioniert allerdings nur dann reibungslos, wenn die Verantwortungsbereiche klar abgegrenzt sind und die Leiter hohe Disziplin üben.

In einer Übersicht ist einmal ausschnittsweise zusammengefaßt, welche Angaben der Kooperationsrat Brahmenau und sein Vorsitzender bekommt. Sie werden in sechs Hauptpunkte untergliedert: Genossenschaftsbauern und Kollektive, Pflanzen- beziehungsweise Tierproduktion, Futterwirtschaft, finanzieller Reproduktionsprozeß sowie Plan der Kooperation. Dazu gehören selbstverständlich auch Festlegungen, wie der Rat wiederum die Partnerbetriebe über Vorgänge und Ergebnisse in Kenntnis setzt. In diesem Fall bewähren sich Informationsblätter zur monatlichen Planerfüllung, die der Sekretär des Rates erarbeitet.

Der Informationsfluß in der Kooperation Brahmenau wird mit einem vertretbaren Aufwand gewährleistet. Nicht zuletzt deshalb, weil er mit dem Meldesystem, das innerhalb der Betriebe besteht, gut abgestimmt ist. So geht man in der Rechnungsführung und Statistik sowie bei der Planung von den gleichen Grundsätzen aus (Nomenklaturen, Schlüssel, EDV-Projekte, Abrechnungsformulare). Eine weitere Rationalisierung brachte die Anschaffung eines Personalcomputers mit sich, den nun alle Partner nutzen. So gestattet das Projekt FIN-K den finanziellen Reproduktionsprozeß der Kooperation monatlich zu analysieren, ohne daß zusätzlich gerechnet und zusammengestellt werden muß.

Außerdem trägt die Verbindung der betriebsnahen mit der ESER-Rechentechnik beim ORZ des Bezirkes Gera dazu bei, die Informationen rechtzeitig nach Ablauf jedes Monats zu erhalten. Darüber hinaus ist es bei den Plan- und Wettbewerbsauswertungen, die der Rat des Kreises und des Bezirkes Gera sowie die Nahrungsgüterwirtschaftsbetriebe vornehmen, bereits möglich, jede Kooperation gesondert auszuweisen. Diese Ausdrucke stellen für die Brahmenauer Betriebswirte eine wahre Fundgrube dar.

Ihr Kooperationsrat legt besonderen Wert darauf, nicht nur abgelaufene Prozesse zu analysieren, sondern auch operativ reagieren zu können. In dieser Hinsicht erweist sich die Tätigkeit der Kommissionen als sehr wirksam, da es viele Hinweise aus erster Hand gibt und umgekehrt die Bauern ihren Kollektiven berichten können, womit sich das Gremium beschäftigt.

So perfekt eine Informationsordnung auch sein mag, eines vermag sie allerdings nicht zu ersetzen: den engen persönlichen Kontakt der Leiter untereinander und zu den Mitgliedern ihrer Kollektive.

Gerhard Kaden
Vorsitzender der LPG Brahmenau
und des Kooperationsrates
Dietmar Bachmann
Institut Böhlitz-Ehrenberg

Auszug aus der Informationsordnung

Bezeichnung der Information	Termin[1]	Informations-[2] geber
● *Genossenschaftsbauern und Kollektive*		
Arbeitsvermögen, gegenseitige Hilfe	m, f	V
Kaderfragen	j, f	KA, V
Arbeits- und Lebensbedingungen	q, f	KA
● *Futterwirtschaft*		
Futterversorgung	w,f	KF,V
Futterökonomie	m	KF
Planung und Bilanzierung Futter	j	KF, S
● *Plan der Kooperation*		
staatliche Aufgaben	j	R.d.K.
Erfüllungsstand wichtiger Parameter	m	S
WTF-Maßnahmen, Investitionen	m, f	KW, S
Leistungsvergleiche, Wettbewerbsführung	q	KÖ, S und andere Kommissionen

[1] w = wöchentlich; m = monatlich; j = jährlich; f = fallweise; q = quartalsweise

[2] V = LPG-Vorsitzender; S = Sekretär des Kooperationsrates;
HB = Hauptbuchhalter der Kooperation; KF = Kommission Futter;
KÖ = Kommission Ökonomie; KB = Kommission Bodenfruchtbarkeit;
KT = Kommission Tierproduktion; KA = Kommission Arbeitsvermögen;
KW = Kommission WTF und Rationalisierung; R.d.K. = Rat des Kreises

Bringt DK aufs Feld und führt genau Buch

Marion Kaniuth kriegt täglich fast alle Arbeitsplätze der LPG Kleinbardau, Kreis Grimma, zu Gesicht. Mit ihrem MTS 80 und dem über 2000 l fassenden Tankfahrzeug versorgt sie nämlich vormittags die Traktoren und die selbstfahrenden Maschinen mit Diesel, Motoren- und Hydrauliköl. Sorgfältig vermerkt sie in ihren Nachweisbüchern, wer wieviel erhalten hat. Nachmittags füllt sie ihren Tankwagen wieder auf und überträgt die Angaben auf Karteikarten, die für jede Maschine angelegt worden sind. So behält ihre Genossenschaft den Verbrauch an Kraftstoff und Schmieröl ständig unter Kontrolle. Steigt er bei einer Maschine plötzlich an, wird sie sofort in die Werkstatt beordert. Des weiteren nutzt der Betrieb die Angaben, um den Wettbewerb zwischen den Kollektiven und den Traktoristen zu führen. Schließlich hilft Marion Kaniuth mit ihrer mobilen Tankstelle, unproduktive Leerfahrten einzusparen. Sie würden besonders im Schichtbetrieb auftreten, da die Maschinen bei 14 bis 16 Stunden Einsatzzeit mit nur einer Tankfüllung nicht auskämen. G. M.

URLAUB–ERHOLUNG

Wir bieten für 1987, ganzjährig nutzbar, in verkehrsgünstiger Lage am Fichtelberg, eine

Urlauberunterkunft

für 3 bis 4 Personen. Schlafraum, Wohnküche, IWC/Dusche sowie gute Wintersportmöglichkeiten und günstige Reisemöglichkeiten in die ČSSR.

Wir suchen eine **gleichwertige Urlauberunterkunft** an der Ostsee oder an der Mecklenburgischen Seenplatte oder im Berliner Seengebiet.

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Färsenproduktion „Ernst Thälmann"
Schlettau, 9316
Telefon: Annaberg 30 48/30 49

Wir suchen ab 1987 zur langjährigen Nutzung in wald- und wasserreicher Gegend einen komfortabel eingerichteten

Bungalow

Wir bieten zum Tausch für 1987 auf dem Campingplatz Nüßleshof bei Schmalkalden eine **Ferienunterkunft** in einem Basteianhänger mit befestigtem Vorzelt für 2 Personen und 1 bis 2 Kinder.

LPG „Lenin"
Barchfeld, 6204

Tauschpartner für 1987 und Folgejahre gesucht!

Wir bieten am Altenberger See, in der Nähe der Wartburgstadt Eisenach, am Rande des Thüringer Waldes einen komfortabel eingerichteten

Bungalow

(Erstbezug), für 4 bis 5 Personen. Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer, Küche, IWC mit Dusche sowie Terrasse sind vorhanden. Verpflegungsmöglichkeit befindet sich im Erholungskomplex.

Wir suchen einen **gleichwertigen Bungalow,** bevorzugt an den Berliner Seen oder an der Ostsee.

LPG Pflanzenproduktion Dippach
Im Wolfter, PSF 2–10
Berka (Werra), 5902

Ferienplatztausch 1987!

Wir bieten in schöner Lage Thüringens einen gut eingerichteten

Bungalow

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Ferienunterkunft** im Harz, in der Sächsischen Schweiz, im Spreewald oder an den Berliner Seen.

Meliorationsgenossenschaft Schleiz
Schießhausweg 17
Schleiz, 6550
Telefon: 24 08/24 09

Tauschpartner für 1987 oder 1988 gesucht!

Wir bieten von Mai bis September 1987/88 in Goyatz am Schwielochsee einen komfortabel eingerichteten

Wohnwagen

für 3 bis 4 Personen.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung,** möglichst in Wassernähe.

Zuschriften an:
VdgB Bäuerliche Handelsgenossenschaft
Frankenberger Straße 1
Hainichen, 9260

Wir bieten in idyllischer Waldlandschaft im Eichsfeld

Urlaubsplätze

in Zwei- und Vierbettzimmern mit Vollverpflegung in einem komfortabel eingerichteten Forsthaus. Gaststätte und Klubraum im Haus. Bademöglichkeiten im Freibad, Kutschfahrten, viele Ausflugsziele und gute Wandermöglichkeiten vorhanden.

Wir suchen eine **ähnliche Ferieneinrichtung** oder einen **Bungalow** an der Mecklenburgischen Seenplatte, im Bezirk Schwerin, Neubrandenburg, Rostock oder in der Sächsischen Schweiz.

LPG Pflanzenproduktion „Wilhelm Pieck"
Bischofferode, 5601
Telefon: Großbodungen 7 08/7 09

VERSCHIEDENES

Vermieten an der Ostseeküste einen komfortablen, zweiachsigen
Wohnwagen für 4 bis 6 Personen.
Suchen für Werterhaltungsarbeiten freie
Baukapazität
Zuschriften an:
VEG Tierproduktion
Groß Stove, 2551

Vermieten ab sofort Einf.-Haus m. Garage u. viel Nebengelaß. Kindergarten, -krippe u. Versorgungseinrichtungen sind vorhanden. LPG Tierproduktion Quadenschönfeld/Flatow, Sitz: Quadenschönfeld, 2081

Vermieten ab sofort eine 4½-Zi.-Whg. m. Bad, Stallung u. kl. Garten. Versorgungseinrichtungen, Kindergarten, -krippe u. Schule im Ort. LPG „Roter Stern" Dardesheim/Deersheim, Dardesheim, 3601, Tel.: Badersleben 7 34

Suche dringend 13000,– M Darlehn, Rückzahlung nach Vereinb. 0457 DLK, O.-Grotewohl-Str., Torgau, 7290

Vermieten ab sofort in landschaftlich schöner Gegend eine 3-Zi.-Whg. in Martinroda. LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer", Martinroda, 6301

Vermieten 2-Zi.-Neubau-Whg. m. Küche u. Bad. Verkehrsgünstige Lage, Einkaufsmöglichkeiten, Kindergarten u. -krippe, Gaststätte, Arztpraxis im Ort. LPG Tierproduktion, Dalkendorf, 2051

Suche alte Wand- und Standuhren sowie Sekretär oder Schreibschrank, auch defekt. W. Heyer, M.-Waldbach-Straße 18, Magdeburg, 3014

Suchen dringend
25 Dachbinder U 17 N I oder
9 Dachbinder BS 138.1
LPG Tierproduktion „Friedrich Engels"
Etgersleben, 3251
Tel.: Egeln 3 35

Suchen
Tätowierpistole Typ TP 001 (ČSSR)
gebraucht oder aus alten Lagerbeständen
ZGE Mastläuferproduktion
Am Bach 2
Schwanebeck, 1821

Suchen dringend
2 Zapfsäulen A 160
2 Zapfsäulen A 50 PIG
2 Tankbehälter 2,6 m³
LPG Pflanzenproduktion Barnstädt
Sitz: Göhrendorf, 4241

Vermieten ab sofort neues Einf.-Haus in landschaftlich schöner Gegend mit Stallung u. Garten. Gute Verkehrsmöglichkeiten zur Kreisstadt Wittstock sind vorhanden. LPG Tierproduktion „Einigkeit", Pritzwalker Straße, Heiligengrabe, 1931

Vermieten ab sofort eine 4-Zi.-Whg. in Georgewitz, Kr. Löbau, m. WC, Bad und viel Nebengelaß, evtl. auch Möglichkeit zur ind. Viehhaltung u. Gartennutzung. Meliorationsgenossenschaft „Löbauer Wasser", Mühlenweg 4, Georgewitz-Bellwitz, 8701

Verkaufe leichten Kutschwagen, gefedert, ein- u. zweispännig, 700,– M, Dämpfer, 200 l, 2,5 kW, 500,– M, Häckselmaschine (Stroh), 200,– M, Haferquetsche, 150,– M, Kartoffelschleuder, 100,– M, Rübenhäcksler, 50,– M, Drillmaschine, 2 m, 50,– M. W. Schröter, Dorfstr. 19, Rackith, 4601

Vermieten im II. Quartal 1987 ein Einf.-Haus, Neubau (Erstbezug). Einkaufsmöglichkeiten, Kindergarten u. Schule im Ort. Ind. Tierhaltung ist möglich. LPG Tierproduktion „Schwartenberg", Seiffen, 9335, Tel.: 2 83

Großes Bauernhaus m. freier Whg., Scheune und viel Nebengelaß im Kr. Staßfurt zu verkaufen. Zuschr. an: F 9089 DLK, ZAA, PSF 337, Magdeburg, 3010

Tausche modernes Einf.-Haus, 1979 erbaut, Grundstück 730 m², in Ferdinandshof, 2113, gegen ähnl. Haus im Randgebiet südl. Potsdams od. Berlins, evtl. Verkauf od. Tausch gegen 4-Zi.-Whg. Domnich, Steinkamp 30, Ferdinandshof, 2113, Tel.: 6 62

HYG. GUMMISCHUTZ + Prosp.
3 Dtz. 12,–/15,– M (Feucht 24,– M) Spez. Präs. 10 St. 16,50 M. Diskr., spesenfr., Nachn. Versand: S. Hennig, PSF 14, Siebenlehn, 9216

Gummischutz (Präs.)
10.-/15.-/20.- Mark
NEU Feucht-Präs. 24.- M liefert
Profil-Präs.
sog. R-Präs. 10 Stk. 16.50 M
Spesenfr. u. diskr. Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden, 8060

Vermieten 2-Zi.-Whg. mit Garten und Stall. LPG Tierproduktion „Aktivist", Schönewalde, 7901

Vermieten ab sofort ein Einf.-Haus in landschaftlich schöner Gegend mit Forsterheizung, Garage, Garten u. Stall zur ind. Viehhaltung. Gute Einkaufsmöglichkeiten, Kindereinrichtungen und POS sind vorhanden. VEG (Z) Tierzucht, Woldegk, 2152

Verkaufe Tafel-Pferdewagen, 1500,– M, Ponykutsche, 800,– M. G. Reinsdorf, Dorfstr. 46, Großgräfendorf, 4201

Vermieten in Altenhagen, Kreis Bad Doberan, ein halbes Haus mit 4 Zimmern, Heizung, Garage, Grundstück am Haus. LPG Tierproduktion „Kühlung", Kröpelin, 2564

Vermieten 3-Zi.-Neubau-Whg. m. Fernheizung. Einkaufsmöglichkeiten, Schule, Kindergarten u. -krippe sind im Ort. VdgB Molkereigenossenschaft, Rehainer Str. 5, Jessen, 7940

Verkaufe im Herbst und im Frühjahr Laubbäume u. Sträucher, in verschiedenen Größen, etwa 0,80 bis 1,70 m, Birken, Bergahorn, zum Preis von 4,– bis 6,– M, Traubenkirsche, 3,– M. Verkauf der Birken nur im Frühj. Versand ab 3 St., bei Bestellg. Freiumschlag u. Expreßgutbahnhof angeben. Böhm, Thurländer Str. 38, Raguhn, 4409

TIERMARKT

Shetland-Ponystute, 1,5 J. alt, sehr guter Zust., in zuverl. Hände preisgünstig abzugeben. Suche Reitsattel, Trense, auch leichte Fahrkutsche m. Zubehör für gr. Reitpferd. Biete Pferdebücher aller Art, von 10,– b. 50,– M. E. Reichert, Krinaer Str. 7, Schwemsal, 4401

Verkaufe tragende SW-Stute sowie Haflinger Wallach, beide Tiere sind 5 J., fromm, gehen ein- u. zweispännig, auch im Heuwender, desweiteren ein SW-Hengstfohlen. Schäfer, Feldstr. 9, Riesa, 8400, Tel.: 45 06

Verkaufe 2 Absatzfohlen, Hengst u. Stute, EW, Zuchtstute, Farbe: Fuchs, Abst. V.: Humbert, straßensicher, ein- u. zweispännig. Grasse, W.-Florin-Ring 23, Stendal, 3500

Verkaufe 4½jähr., schwarzbr. Hstb.-Stute, EW, m. Stern, V.: Diamant, WH 1,68 m, ausgeb. bis Kl. A, Springtalent vorh., zweispännig angelernt. J. Rummel, Zeddenikker Weg 6, Ziepel, 3271

Suche zuchtfähiges Absatzfohlen Trakehner-Abst. Dr. Dieter Aè, Dehnitzer Weg 62, Fach 06-05, Wurzen, 7250, Tel.: 29 95

Suche vollausgebildeten Hütehund. Keller, Grabower Weg 26, PSF 29, Brandenburg, 1800

Verkaufe 1,2 Merinoschafe. Suche Shetlandponys, 0,98 b. 1,00 m. Wolfgang Pohle, Dammhaststr. 22, Zehdenick, 1434

Verkaufe Hengstfohlen, Araberkreuzung, m. Pap., EM 1,47 m. D. Neise, Berliner Str. 8, Menz, 1431

Der Hovawartzwinger „vom Köriser See" gibt ab sofort Welpen ab. Mutter: Cory vom Adelsberg, Vater: Eick von der Poststraße. Bestellungen nimmt der Züchter entgegen. W. Raschpichler, Märkisch Buchholzer Str. 4, Klein Köris, 1601

Verkaufe umständehalber ideales Reitpferd, eingeritten, mit bestem Charakter, viel Schwung u. geländesichere Stute, Trak.-Abst., dklbr., 1,59 m, 5 J., V.: Trafarett, u. Rappwallach, 18 Mon., Araber × Stute Trak.-Abst. Linke, PF 55, Warkstorf, 2401

Preisgünstig in gute Hände, Ponystute, 6 J., WH 0,89 m, zugfest u. kinderlieb, Geschirr, 200,– M, Kutsche, 1500,– M, 2 Stutfohlen, 1 J. u. 6 Mon., m. Pap., zu verkaufen. Transp. kann übern. werden. Müller, Dorfstr. 1, Rappin, 2331, Tel.: Patzig 2 42

Verkaufe Reitpferde, 5- b. 7jähr., WH 1,70 m, geritten u. plaziert, kl. Anl. u. angespannt. Taubert, Fr.-Wagner-Str. 66, Bad Salzungen, 6219, Tel.: 26 95, nach 17.00 Uhr

Verkaufe Fjordpferde: 2 Stutfohlen, bd. 1½ J., Absatzstutfohlen u. Absatzhengstfohlen, EM etwa 1,35 bis 1,40 m, alle m. P., H. Wolff, Markhofstr. 71/73, Stahnsdorf, 1533

Verkaufe Kl. Münsterl.-Junghündin, ohne Pap., rasserein. Henning, Dorfstr. 17, Schlaubehammer, 1201, Tel.: Müllrose 6 04

Verkaufen
Hauptstammbuch Stute, 3jährig
WH 1,65 m, Vater: Guam
2 Wallache
5jährig
WH 1,70 m, bis zur Klasse A in Dressur und Springen geritten
Vater: Dualis
Wir bitten um Anmeldung!
VEB Pflanzenproduktion „Thomas Müntzer"
Memleben, 4801
Tel.: Roßleben 4 32

Reitpferd, 4 jähr., Dunkelschimmel, Stute, WH 1,61 m, geritten u. angespannt, umständehalber in gute Hände abzugeben. Vater: Tibet, Vater der Mutter: Horros. W. Neubauer, Dorfstr. 60, Trent (Rügen), 2331, Tel.: 2 40

Verkaufe Stute, EW, 4 J., Fuchs, tragend, V.: Gunter, guter Charakter, geritten, ein- u. zweispännig, Stutfohlen, EW, geb. 2. 6. 1986, Fuchs, viel Schwung, V.: Uland, M.: Dorette/Prosa. Döring, Am Anger 16, Welbsleben, 4271

Verkaufe Wallach, 1½jähr., EW, sehr kräftig, groß, zum Sport geeignet, V.: Traum. K.-F. Gruber, Melanchthonstr. 8, Reichenbach, 9800

Verkaufe Kl.-Pferd, Fuchs, 1,20 m hoch, m. Geschirr, 200,– M, Wagen, 400,– M, auch einzeln. E. Ristock, Dresdner Str. 99, Flöha, 9380

Suche Dressurpferd, Kl. L, M, oder junges Pferd m. guter Dressureignung. R. Reichelt, Str. d. Friedens 32, Beerheide, 9701

Verkaufe Ponyhengstfohlen, Rappe, EM 1,10 m, u. Absatzferkel. D. Fromm, Dorfstr. 14, Mockrehna, 7281

Verkaufe Haflinger Hengstfohlen. E. Kirschner, Nr. 1, Mockritz, 7291

Verkaufen
Wallach, Fuchs
Bl., 4 × hw., WH 1,66 m
3½ Jahre, gutmütig, ruhig als Freizeitpferd geeignet sowie zum Einspannen (Urquell-Fango)
Wallach, Fuchs
geb. 19. 3. 1981,
WH 1,65 m, Prüfungen Klasse A (Humor-Merkur), vielseitig gelehrig, gutmütig
Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion
Oederaner Straße 27
Hainichen, 9260
Telefon: 22 31

Verkaufe Haflinger Hengstfohlen. Helmut Schulze, Nr. 26, Klüden, 3571

Der Airedale-Terrier-Zwinger „vom Feuerland" gibt ab sofort einen auf Schönheit und Leistung gezogenen Wurf an Sportler und Liebhaber dieser eleganten Rasse ab. (Kör- u. Leistungszucht). O. Kapl, Mahlitzer Weg 8, Fach 6408, Klietz, 3521

Verkaufe Glatthaar-Foxterrier-Welpen, braun/weiß, Preis 120,– M. Versand ist möglich. Elterntiere sind recht raubzeugscharf. I. Labahn, Liepe/Usedom, 2251

Verkaufe Stutfohlen, geb. 13. 2. 1986, 87,5 % Haflinger, Kleinpferd, EM etwa 1,40 b. 1,45 m, helles Mähnen- u. Schweifhaar, ohne Pap. Kilian, Mühlstr. 113, Sülzfeld, 6101

Verkaufe Araberhengstfohlen von Abu Azmi, geb. 4. 4. 1985, braun, sehr gute lange Gänge, 100%ig einwandfr. Charakter, sehr ruhig, für Kinder geeignet, EM 1,55 m, 2500,– M. Naumann, W.-Külz-Str. 2, Dresden, 8090

Verkaufe Schimmelstute, EW, 2½jährig, 1,63 m hoch, sehr zutraulich. Tel.: Kamenz 59 25

Bieten zum Verkauf
Stute, Fuchs
geb. 1973, Eintr. Kl. Ia
Vater: Fiffikus
Mutter: v. Assuan
Stute, Fuchs
geb. 1982, Eintr. Kl. Ib
Vater: Ferrum
Mutter: v. Atreus
Stute, braun
geb. 1983, Eintr. Kl. Ib
Vater: Santos
Mutter: v. Guam
Stute, Fuchs
geb. 1983, Eintr. Kl. IIa
Vater: Santos
Mutter: v. Fiffikus
alle Stuten sind tragend vom Kurioso, Zuchtwertklasse Ib
weiterhin:
2 Wallache, 3½jährig
vom Santos
3 Wallache, 2½jährig
vom Santos
LPG Tierproduktion
Gulow, 2911
Tel.: Reetz 5 19

STELLENGESUCHE

Dipl.-Ingenieur für Landtechnik, Spezialisierungsrichtg. Innenmechanisierung d. Tierprod., seit 9 J. als Bauleiter tätig, su. neue Tätigkeit, verh., 2 Kinder, Einf.-Haus od. ausbauf. Bauernhaus erw. Zuschr. an: DBZ V 1276 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Besamungstechniker, m. langjähriger Erfahrung, sucht neue Tätigkeit. DBZ V 1275 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Agraringenieur, 35 J., 2 Kd., 9 u. 3 J., langjähr. Erf. in der Leitung Schweinezucht, sucht neue Tätigk. in der Schweineprod. 4-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus m. Möglichk. zur ind. Tierh. erw. Zuschr. an: DBZ V 1280 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Paar, 28/31 J., 2 Kd., 13 u. 7 J., sucht neue Tätigkeit als Viehpfleger. Qualifizierung Bed. DBZ V 1266 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Veterinäringenieur, männl., sucht ab 1. 1. 1987 neue Tätigkeit. Zuschr. m. Gehaltsang. an: DBZ V 1257 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, 23/20 J., er Bereiter, sie ebenfalls in der Pferdezucht tätig, su. neue Tätigkeit in Pferdezucht- oder -sport. Wohnung ist erf. Zuschr. an: DBZ V 1289 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 35/32 J., 4jähr. Kd., bd. Dipl.-Ing. f. Anlagenbau, er z. Z. Ltr. JH, sie z. Z. Mitarb. Betriebsentw., su. neue Tätigk., Whg. u. Gar. erf., bzw. Kauf eines Einf.-H. Zuschr. an: DBZ V 1273 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Meister d. Rinderzucht, 42 J., verh., 2 Kinder (8 u. 14 J.), sucht ab 1. 1. 1987 neue Tätigkeit, 20jährige Berufserf. in der Milchprod. u. Kälberaufzucht, Fahrerl. Kl. 1 u. 5 vorh., würde auch als Viehzuchtbrigadier od. Schichtleiter arbeiten. Einf.-Haus m. Garten, Stallung u. Garage, sowie Einkaufsmöglichk. u. Schule im Ort erf. Bez. Berlin und Potsdam bevorz. Zuschr. an: DBZ V 1263 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Melkerehepaar su. ab 1. 1. 1987 neue Tätigk. in der Milchprod. od. Schweinezucht. Familienstall oder Anlage im Schichtsystem bev., Eigenheim, Bauerngrundstück od. schöne 2½-Zi.-Whg. m. Bad, Garten u. Möglichk. zur ind. Viehhaltg. erf. Schule, Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort erw., Südbezirke bev., aber nicht Bedingung. Zuschr. an: DBZ V 1268 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Er Kraftfahrer, sie Köchin, suchen neue Tätigk. Whg. u. Krippenplatz erforderl., Bez. Neubrandenburg bevorz. DBZ V 1259 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 45/35 J., 2 Kinder, er ist in der Schweineprod. beschäftigt, sie Ökonom, su. neue Tätigkeit, Einf.-Haus m. Garten und Stall erf. Zuschr. an: DBZ V 1261 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Tierarzt, in ungek. Stellg., sucht neue Tätigkeit. Größere Whg. od. Einf.-Haus erforderl., Südbez. bevorzugt. DBZ V 1262 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, beide 35 J., m. 4 Töchtern, sucht ab Juli 1987 neue Tätigkeit in einer LPG im Bez. Potsdam. Er Dreher/Schlosser, sie Reinigungskraft. Einf.-Haus entspr. d. Fam.-Größe m. Garten, Stall u. Garage erw., ein Kindergarten- u. ein Krippenplatz erforderl. DBZ V 1267 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Familie, 33/34 J., 4 Kinder, er in der Milchprod. u. sie in der Rindermast tätig, su. ab 1. 1. 1987 neue Arbeit in einer LPG Tierproduktion. Einf.-Haus bzw. schöne Wohnung m. Stallung u. Garten erf. Zuschr. an: DBZ V 1281 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, 1 Sohn, sucht ab 1. 3. 1987 neue Tätigkeit in der Schweine- od. Rindermast bzw. im Läuferstall. Einf.-Haus m. gr. Garten, Stallung, Bad, WC u. Garage erforderl. DBZ V 1271 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junger Tischler, m. Fa. su. neue Tätigkeit in LPG, VEG od. Ferienobjekt. Bez. Neubrandenburg bevorz. DBZ V 1258 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, er Melker, sie Küchenhilfe, su. neue Tätigk. 3-Zi.-Whg. erf., Kindergarten u. Schule im Ort. Zuschr. an: S 3636 DLK, Leninstr. 13, Oschatz, 7260

Welche Sorte bringt den besten Kolben? Neben einigen neuen Stämmen, die sich noch in der Erprobung befinden, verspricht sich Günter Nahstedt von BEKE-Lux und BEKE 245 den höchsten Körnerertrag. In Könnern hat allerdings der Mais in diesem Jahr unter der sommerlichen Trockenheit gelitten.

Je nach Bedarf Konzentrat oder Silage

Die Könnerner Pflanzenbauer variieren die Verfahren zur Maiskonservierung und erzielen mehr als mit Getrei

Der Mais findet in unserer Genossenschaft schon seit Ende der fünfziger Jahre besondere Beachtung. Er erwies sich den anderen Futterpflanzen als überlegen und wurde eine tragende Säule bei der Versorgung der Rinderbestände. Im Durchschnitt der vergangenen Jahre brachte er, obwohl wir ihn überwiegend als Zweitfrucht bauten, je Hektar 83 dt Trockensubstanz. Die Silage wurde fast ausschließlich in die Qualitätsklasse I eingestuft.

Seit einiger Zeit bauen wir aber auch Mais zur Körnergewinnung an, um Kraftfutter für die Schweine zu erzeugen. Anfangs haben wir ihn wie Getreide geerntet. Die noch relativ feuchten Körner mußten aufwendig nachgetrocknet werden. Das hat sich nicht bewährt. Heute silieren wir die Kolben ohne Lieschblätter als Korn-Spindel-Gemisch, international auch Corn-Cob-Mix (CCM) genannt. Je Hektar kamen wir in den letzten acht Jahren auf einen durchschnittlichen Ertrag von 58,9 dt (bezogen auf 86 Prozent Trockensubstanz). Damit war er dem Getreide um 6,7 dt überlegen. Dieses Konservat wird sehr gern von den Schweinen gefressen. Der Mais ist also in unserer Kooperation ein Alleskönner geworden. Je nach Bedarf können wir von ihm Kraftfutter für die Schweine oder Saftfutter für die Rinder gewinnen.

Die Möglichkeit, beim Futtereinsatz zu variieren, berücksichtigen wir schon mit dem Anbau. Fast 800 Hektar – das sind 14 Prozent unserer landwirtschaf Nutzfläche – bestellen wir inzw mit dieser Kultur. Auf 300 bauen wir ausgesprochene Körne und auf 500 Hektar unterschiedlic fende Silomaissorten an. Dabei nu wir eine einheitliche Technologie. Mais wird bei uns mit der Lege schine SPL-8-M in Gleichstandsaat einem Reihenabstand von 70 cm in Boden gebracht. Entsprechend d schlagbezogenen Höchstertragskonze tionen führen wir die Bestände so, da bei Körnermais je Quadratmeter 8 bis und bei Silomais 10 bis 11 Pflanzen her anwachsen. Gleichmäßige Abstände zählen zu den wichtigsten Voraussetzungen für einen hohen Kolbenanteil, und darauf kommt es uns bei beiden Produktionsverfahren an.

Mähdrescher ernten Kolben

Im Herbst können wir dann noch im letzten Moment entscheiden, welche Bestände wir für die Produktion von CCM und welche wir zum Bereiten von Maissilage nutzen. Das ist von großem Vorteil, denn Witterungsunbilden können die komplizierte Futterbilanz in einer Kooperation schnell durcheinanderbringen.

Wenn wir in den Vorjahren nahezu den gesamten Körnermais als CCM konservierten, so haben wir uns jetzt für mehr Maissilage entschieden. Eine Zwischenbilanz ergab nämlich eine Lücke beim Grobfutter. Während wir eine gute Ge-

Nur wer locker bleibt, taugt zur Zucht

Neuheiten helfen, die Schweineproduktion